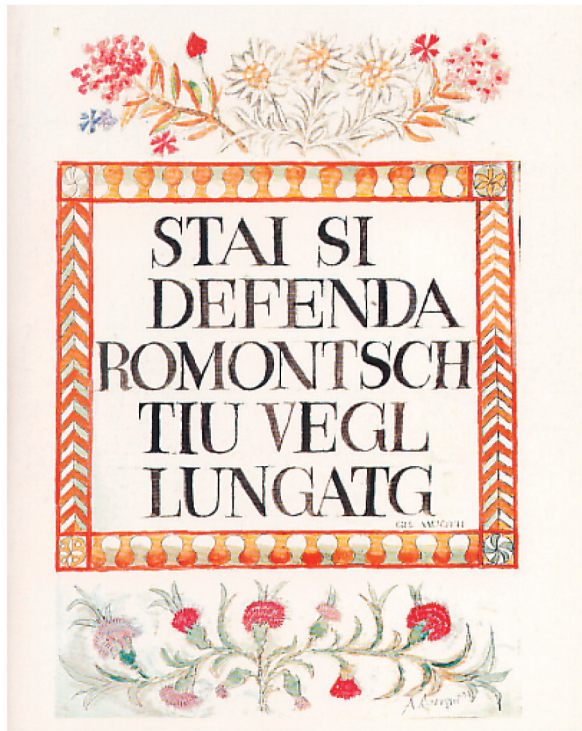


Alberto Palaia

"Cumpagnia adatg!"

Das Rätoromanische in der Armee



Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und
des Historischen Dienstes
Publications de la Bibliothèque militaire fédérale et du
Service historique

Nr. 35



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Die Eidgenössische Militärbibliothek und der Historische Dienst. Gegründet zwischen 1848 und 1864. Spezialbibliothek für das Kader der Schweizer Armee und für militärgeschichtlich und sicherheitspolitisch interessierte Personen. Bestand rund 300'000 Bände. Themenbereiche: Militär- und Kriegsgeschichte, Waffentechnik, Organisation von Armeen, Militärpädagogik, Militärrecht, Militärsoziologie, Militärökonomie, Wehrtechnik, sicherheitspolitische Forschung, Friedens- und Konfliktforschung, Bevölkerungsschutz. Neben der Ausleihe und Abgabe von Dokumenten umfangreiche Recherchen. Archivdienst VBS und Armee. Militärgeschichtliche und militärwissenschaftliche Publikationen. Militärgeschichtliche Beratung und Lehre.

La Bibliothèque militaire fédérale et le Service historique. Fondée entre 1848 et 1864, la BMF est une bibliothèque spécialisée à l'usage des cadres de l'armée et de toute personne intéressée par l'histoire militaire et la politique de sécurité. Elle contient 300'000 volumes ayant trait à des thèmes militaires: l'histoire, la technique des armes et de l'armement, l'organisation des armées, la pédagogie, le droit, la sociologie et l'économie militaires, la politique de sécurité, la paix et les conflits, la protection de la population. Outre le prêt, la BMF effectue des recherches, elle fonctionne comme Service des archives du DDPS et de l'Armée, elle édite des publications en histoire et sciences militaires, conseille les intéressés et participe à l'enseignement.

La Biblioteca militare federale ed il Servizio storico. Fondati tra il 1848 ed il 1864. Trattasi di una biblioteca speciale per i quadri dell'Esercito svizzero e per tutti quelli che sono interessati a temi storico-militare e di politica di sicurezza. Ricca di oltre 300'000 volumi. Temi trattati: la storia militare e della guerra, la tecnica delle armi, l'organizzazione, la pedagogia militare, il diritto, la sociologia militare, l'economia militare, la tecnica della difesa, la ricerca in materia di politica di sicurezza, la ricerca sulla pace e sui conflitti, la difesa della popolazione. Oltre al prestito e la messa a disposizione delle opere, ampie ricerche. Servizio dell'archivio DDPS e dell'Esercito. Pubblicazioni storico-militare e scientifico-militare. Consulenza storico-militare come pure il suo insegnamento.

The Swiss Federal Military Library and the Historical Service. Founded between 1848 and 1864, the FML is a specialized library for staff of the Swiss armed forces and anybody interested in military history and security policy. The library holdings count 300'000 units. Its subject areas include: military and war history, weapons technology, military organisation, pedagogies, law, sociology, and economics, Defense technology, security policy, peace and conflict research, civil protection. Apart from the rental service, the FML offers extensive research services, it functions as the Archives of the Defense department and armed forces, it edits scientific publications, and it provides for lectures and consultation on issues of military history.

Alberto Palaia

"Cumpagnia adatg!"

Das Rätoromanische in der Armee

Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und
des Historischen Dienstes
Publications de la Bibliothèque militaire fédérale et du
Service historique

Nr. 35



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Umschlagbild vorne: Erster Vers des Gedichts "**Al pievel romontsch**" (1887, "Dem romanischen Volk") von Giachen Casper Muoth. "Steh auf, verteidige, Rätoromane, Deine alte Sprache" (je nach Lesungsweise auch "Steh auf, verteidige Romanisch, Deine alte Sprache"). Alois Carigiet gestaltete daraus dieses Bild. Es ist als Poster bei der Lia Rumantscha erhältlich.

Al pievel romontsch

Stai si, defenda,
Romontsch, tiu vegl lungatg,
Risguard pretenda
Per tiu patratg!
Dedesta tut cun tun sonor
Dil frontsch romontsch cantau da cor!
Quel tuna ferm e suna clar
E cuora senza balbegiar,
Gie, cuora senza balbegiar,
Essend artaus dil best matern schi car.

(Giachen Casper Muoth)

Herausgeber	Bibliothek am Guisanplatz (BiG) / Eidgenössische Militärbibliothek (EMB) und Historischer Dienst, Bern, Januar 2009
Redaktion	Roland Haudenschild, BiG / EMB
Grafik/Layout	BiG / EMB
Druck	BBL, 3003 Bern
Copyright	Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes (alle Rechte vorbehalten)
Bezugsadresse	Bibliothek am Guisanplatz / Eidgenössische Militärbibliothek, Papiermühlestr. 21A, 3003 Bern Tel. 031 395 50 95 Fax 031 324 50 93 E-mail: stefan.schaerer@gs-vbs.admin.ch Internet: www.guisanplatz.ch www.militaerbibliothek.ch
ISBN	3-906969-34-7
ISSN	1424-9367

1.2008 700 190 168 / 35

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Vorwort des Autors	6
Einleitung.....	8
1. Sprachenlandschaft in der Armee	10
1.1 Die mehrsprachige Armee	10
1.2 Rätoromanisch wird zum Thema	11
1.3 Die vierte Landessprache.....	12
1.4 Dreisprachigkeit in Graubünden	16
2. Erste Impulse	18
2.1 Das Dienstreglement 80.....	18
2.2 Das Problem der Idiome	20
2.3 Reglement da survetsch 80/Reglamaint da servezzan 80	23
3. Romanisch geführte Einheiten.....	25
3.1 Pionierarbeit	25
3.2 Divisionär Rudolf Cajochen	28
3.3 Die Zeit ist reif.....	29
3.4 Geteilter Meinung.....	32
3.5 Verschiedene Vorschläge.....	38
3.6 Geb Füs Kp - cp fis munt	41
3.7 Erfahrungen in den romanischen Kp	45
3.8 Der WK 88	48
3.9 Zwischenbericht 1990.....	53
3.10 Engadin vs Surselva?.....	55
4. Wie weiter mit den rätoromanischen Formationen?.....	58
4.1 Ende der Versuchsphase.....	58
4.2 Auflösung der r-Kp	60
4.3 Interpellation Monn.....	64
5. Zusammenfassung	72
6. Schlusswort	74

„Cumpagnia adatg!“ - Das Rätoromanische in der Armee	4
7. Resumaziun rumantscha.....	75
7.1 Las linguas en l'armada.....	75
7.2 Emprims impuls	76
7.3 Unitads rumantschas	77
7.4 Co vinavant cun las furmaziuns rumantschas?.....	79
Anhang	81
Bibliographie	82
Abkürzungen	82
Quellen 82	
Literatur.....	82
Internet/CD-Rom.....	84
Abbildungen	85
Reglemente	85

Vorwort

Das Rätoromanische provoziert seit Jahrzehnten Diskussionen: in der Schweiz, im Kanton Graubünden, in Talschaften und Gemeinden, in Familien, unter Politikern, Sprachwissenschaftlern, Publizisten und Journalisten. Gerade während ich dies schreibe, wird heftig über die Zukunft der rätoromanischen Zeitung La Quotidiana debattiert.

Auch Teile der Armee setzten sich phasenweise intensiv mit dem Gebrauch des Rätoromanischen und der Bildung von rätoromanischen Einheiten auseinander. Der Historiker und Lehrer Alberto Palaia zeigt die wesentlichen Standpunkte und Auswirkungen dieser Diskussion akribisch auf. Seine Recherchen zeigen, dass es mitunter gerade auch persönliche Faktoren sind, die solche Auseinandersetzungen prägen. Es sind unsere Herkunft, unsere Erfahrungen im Leben und unser Menschenbild, die letztlich unsere Werte und unsere Handlungen bestimmen. Weder das Rätoromanische noch die Armee machen hier eine Ausnahme.

Ich bin überzeugt, dass Rätoromanisch in der Schweiz Zukunft hat, so lange diese Auseinandersetzungen stattfinden. Erst wenn die Diskussionen verstummt sind oder ihnen die Leidenschaft, die persönliche Betroffenheit und der persönliche Eifer fehlt, ist es wohl um das Rätoromanische geschehen. So lange die Herzen für das Romanische schlagen, so lange schlägt das Herz des Romanischen. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass die vorliegende Arbeit einen weiteren Beitrag zu dieser Diskussion leistet.

Eveline Widmer-Schlumpf, Bundesrätin
Vorsteherin des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden (1999-2007)

Vorwort des Autors

Als ich mich vor ein paar Jahren im Zug von Zürich nach Bern mit ein paar Kollegen auf Rätoromanisch unterhielt, fragte uns ein älteres Paar aus Zürich, ob wir aus Dänemark stammen. Dieses Beispiel zeigt, dass die vierte Landessprache oft nicht als solche wahrgenommen wird. Dabei wird im Vergleich zu anderen Staaten für diese sprachliche Minderheit vieles unternommen. Es gibt einen öffentlichen rätoromanischen Radiosender (Radio Rumantsch), es werden täglich Fernsehsendungen auf Rätoromanisch ausgestrahlt, es gibt eine Tageszeitung, in Graubünden wird im rätoromanischen Gebiet „Rumantsch“ unterrichtet und es werden viele Bücher in dieser Sprache publiziert.

Auch im Militär hat sich das Rätoromanische in der Vergangenheit bemerkbar gemacht. Am 29. Oktober 2001 zum Beispiel hat sich in Ilanz (GR) etwas Einmaliges in der Geschichte der Schweizer Armee abgespielt. Ein Bataillonsadjutant hat seinem Bat Kdt mit den Worten *“bat fis munt 91 semtgaus per la surprida dalla bandiera”* das Bataillon auf Romanisch zur Fahnenübernahme gemeldet. Sowohl Bat Kdt als auch Bat Adj waren Rätoromanen. Der Kdt war Oberstlt i Gst Lucas Caduff, der Bat Adj war ich.



Abbildung 1: Das Geb Füs Bat 91 in Ilanz (GR) anlässlich der Fahnenübernahme im WK 2001. Zum ersten und letzten Mal wurde auf Bat Stufe auf Romanisch gemeldet. Die Fahnenabgabe fand in einem grösseren Rahmen statt.

Ich habe diese historische Aufarbeitung während meines (Militär-)Dienstes an der "Eidgenössischen Militärbibliothek" (EMB) - jetzt "Bibliothek am Guisanplatz" (BIG) - verfasst und weiss nicht, ob ich nun der richtige Mann dafür gewesen bin. Ich darf mich auch als Rätoromane bezeichnen, obwohl meine Muttersprache Italienisch ist. Schliesslich lebe ich seit meiner Geburt in der Surselva. Ich habe die Rekrutenschule in Chur auf Deutsch absolviert. Als Offizier habe ich zunächst in einer italienischsprachigen Einheit gedient und als Bat Adj meine Karriere als Gebirgsinfanterist im rätoromanisch geprägten Geb Füs Bat 91 nach der Armeereform XXI beendet. Den Stabslehrgang (SLG I) in Spiez habe ich mit der

französischsprachigen Gruppe gemacht. Ich weiss also, was Vielsprachigkeit in der Armee bedeutet.

Ein Teil der in dieser Arbeit vorkommenden Personen kenne ich persönlich. Ich war also gewissermassen mittendrin und nicht nur dabei oder ausserhalb. Dennoch habe ich mich bemüht, immer objektiv zu bleiben und mich an die Quellen zu halten. Vielleicht trete ich damit einigen Leuten auf die Füsse, aber das darf eine historische Arbeit auch. Sie sollte nicht bloss informieren, sondern auch zu Diskussionen anregen, und ich hoffe dies damit auch erreicht zu haben.

Bern, im November 2007

chap Alberto Palaia

Einleitung

Die Schweiz ist offiziell ein viersprachiges Land. Nicht nur in dieser Hinsicht ist die Eidgenossenschaft ein besonderes Konstrukt. Ein Ziel unseres stark föderalistisch geprägten Staates ist, eben diese sprachlich-kulturelle Vielfalt zu bewahren und zu fördern. So sind wir in unserem Alltag oft mit Mehrsprachigkeit konfrontiert, zum Beispiel an Bahnhöfen, in den Medien, beim Ausfüllen von Formularen, auf Schweizer Internetseiten oder beim Betreten von öffentlichen Gebäuden wie unser Bundeshaus in Bern. Oft wird alles in vier Sprachen angeschrieben und erklärt. Nach Deutsch, Französisch und Italienisch folgt meistens an vierter Stelle ...? Richtig: Englisch. Dabei ist natürlich Rätoromanisch die vierte Landessprache. Aber das wussten Sie ja bereits.

Seit 1938, als Rätoromanisch durch eine eidgenössische Volksabstimmung mit grosser Mehrheit zur vierten Landessprache erklärt wurde, wurden die Bemühungen intensiviert, der vierten Sprache im Alltag einen Platz neben Deutsch, Französisch und Italienisch zu sichern. Da die Armee auch ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags ist (oder zumindest war), sollte auch sie ihren Beitrag dazu leisten. Diese Arbeit soll eine Übersicht geben, wie das Rätoromanische seinen Platz in der Schweizer Armee gesucht, gefunden und wieder verloren hat.

Stellen Sie Sich vor, es gäbe eine Militäreinheit, in der nur Rätoromanisch gesprochen würde. Alle Befehle werden auf Romanisch erteilt und geschrieben, für alle Waffen und Waffen-Bestandteile gibt es romanische Bezeichnungen und in der ganzen Einheit unterhalten sich alle auf Romanisch. *"Cumpagnia adatg!"*¹ - "Kompanie Achtung!" - würde es beispielsweise beim Appell tönen. Interessant? Faszinierend? Phantasie? Lustig? Blödsinn?

Von 1988 bis zur Armeereform XXI hat es bei der Bündner Gebirgsinfanterie tatsächlich Kompanien gegeben, in denen sich dies mehr oder weniger so abgespielt hat. Diese Tatsache hat mich dazu bewegt, etwas über das Rätoromanische in der Armee zu schreiben.

Das Rätoromanische in der Armee ist heute wohl kein Thema mehr, es hat aber die Gemüter vor allem unter den Rätoromanen erregt und zu grossen Diskussionen und Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit geführt.

Mit der vorliegenden Arbeit soll die Rolle des Rätoromanischen in der Armee und die Geschichte der auf romanisch geführten Einheiten rekonstruiert werden. Auf den ersten Blick mag dies ein unwichtiges Thema sein, doch geht es dabei um prinzipielle Fragen der Schweizer Multikulturalität. Andere Länder, wie beispielsweise Belgien, kennen das Problem der Mehrsprachigkeit in der Armee auch. In der kleinen Schweiz stellt sich das Problem

¹ Für die Aussprache wenden Sie Sich an den ersten Rätoromanen, den Sie kennen. *"Cumpagnia adatg!"* ist die Schreibweise auf Rumantsch Grischun. Im Idiom des Bündner Oberlandes würde es *"Cumpignia adatg!"*, in den engadinischen Idiomen *"Cumpagnia attent!"* und auf Surmiran (Oberhalbstein) *"Cumpagneia adatg!"* heissen.

wegen der offiziellen Landessprachen gleich vier Mal. Bernhard Altermatt hat sich in seiner Arbeit *"Der Umgang der Schweizer Armee mit Mehrsprachigkeit: Proportionalität und Territorialität"*² mit der landesweiten Problematik auseinandergesetzt. Das Rätoromanische betrifft nur einen Teil des Kantons Graubünden, und es zeigt sich, dass es im Militär nicht einfach ist, mit Mehrsprachigkeit umzugehen. Geht es dabei ums Rätoromanische wird es noch komplizierter.

Einfacher als gedacht gestaltete sich die Suche nach Quellenmaterial. Im Bundesarchiv hatte ich nach der Armeereform XXI Zugang zu allen betreffenden Dossiers und Kommandoakten bis und inklusive das Jahr 2003, als die betroffenen Einheiten aufgelöst wurden. Da die Thematik auch politisch und teilweise auch medialisch diskutiert wurde, standen mir auch Material aus Zeitungen, private Briefe und Stellungnahmen, sowie Sitzungsprotokolle zur Verfügung. Am meisten haben mir allerdings die persönlichen Gespräche geholfen, die ich mit direkt Beteiligten habe führen können. Sie waren eine wichtige Ergänzung zu den schriftlichen Quellen. Dennoch gibt es ein paar kleine Lücken, die ich mit dem vorhandenen Material und den persönlichen Gesprächen nicht ganz schliessen konnte. Ausserdem haben die Gespräche das schriftlich Festgehaltene nicht immer bestätigt. Dies zeigt die grundsätzlichen Schwierigkeiten einer historischen Arbeit.

Ist von Rätoromanisch die Rede, sind die fünf Idiome des Kantons Graubünden gemeint. Wird noch die Schriftsprache Rumantsch Grischun dazugerechnet, haben wir es sogar mit sechs verschiedenen Sprachen zu tun, die zwar einander teilweise sehr ähneln, aber bei den meisten Wörtern verschiedene Schreibweisen haben. Auch in Italien (Friaul, Dolomiten) wird noch Romanisch gesprochen, wobei diese Sprache als "Ladin" bezeichnet wird. Die verschiedenen Dialekte, wie wir sie beispielsweise auch in der schweizerdeutschen Mundart kennen, tragen auch zur Sprachenvielfalt der Romontschen bei. In dieser Arbeit habe ich mich aus praktischen Gründen grösstenteils auf die "grossen" Idiome beschränkt, nämlich auf das Surselvische und auf die engadinischen Vallader und Putér, die wegen ihrer Ähnlichkeit oft zusammengenommen werden und wie die italienischen Idiome als "Ladin" bezeichnet werden.

² Altermatt, Bernhard: Der Umgang der Schweizer Armee mit Mehrsprachigkeit: Proportionalität und Territorialität - Ein historischer Überblick mit Standortbestimmung.. Erschienen in: Schriftenreihe der eidgenössischen Militärbibliothek und des historischen Dienstes, Nr. 15. Bern, Oktober 2004.

1. Sprachenlandschaft in der Armee

1.1 Die mehrsprachige Armee

Obwohl die Schweiz viersprachig ist, hat sich das Problem der Sprache in der Armee lange nicht gestellt oder sich von alleine gelöst. *„Unsere Armee ist bisher ohne besondere Vorschriften für die Behandlung der Sprachen und namentlich zum Schutz der sprachlichen Minderheiten in der Armee ausgekommen. Die Regelung der Verhältnisse erfolgt weitgehend nach altem Gewohnheitsrecht [... nach den] Prinzipien des föderativen Staates.“*³ Die einzelnen Kantone bestimmen nach dem so genannten Territorialprinzip, welche Sprache in den kantonalen Militärverbänden (Infanterie) gesprochen wird und ernennen die Kommandanten. Für die direkt dem Bund unterstellten Truppen ist es manchmal unumgänglich, dass Angehörige der Armee aus verschiedenen Sprachregionen in der gleichen Einheit dienen. Zweisprachige Formationen werden grundsätzlich auch zweisprachig kommandiert. Probleme ergeben sich dabei höchstens, wenn deutschsprachige Kommandanten Mundart anstatt Hochdeutsch sprechen.

So erstaunt es nicht, dass 1958 der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Robert Frick, in seinen Weisungen *„Sprachprobleme in der schweizerischen Armee“* sich hauptsächlich damit befasst, wann im dienstlichen Umgang Schriftdeutsch beziehungsweise Dialekt gesprochen werden soll.⁴ Mit dieser Frage befassten sich sogar verschiedene Parlamentarier aus der deutschen Schweiz, wie Nationalrat Meili (ZH), der mit einem von 47 Parlamentariern unterschriebenen Postulat vom 30. September 1955 die Verwendung des Hochdeutschen unter Deutschsprachigen im Militär, beispielsweise bei einer Befehlsgebung, in Frage stellte und den Bundesrat einzuschreiten bat.⁵ Über Mehrsprachigkeit in den Formationen oder Sprachminderheiten ist nur am Rande die Rede.

Allgemeiner Grundsatz war und ist, dass jeder Soldat in seiner Muttersprache angesprochen wird und darin antworten soll. Da 22 von 26 Kantonen einsprachig sind, betrifft die Frage der Kommandosprache und der Bildung einsprachiger Einheiten nur die zweisprachigen Kantone Bern, Freiburg, Wallis und insbesondere auf das dreisprachige Graubünden. Aus Sicht des Bundes sind die drei Amtssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch auch Kommando- und Unterrichtssprachen der Armee. Die Amtssprachen des Kantons Graubünden sind Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch.

³ Kurz Hans-Rudolf: Die Sprachenfrage in unserer Armee. In: *Der Fourier*, Nr. 11, November 1961, S. 405 (Jahresband).

⁴ EMD, Gruppe für Ausbildung: *Sprachprobleme in der schweizerischen Armee*, Bern 14. Jan. 1958. Sig EMB: KOP 22691.

⁵ Ebenda.

1.2 Rätoromanisch wird zum Thema

Bereits nach der Generalmobilmachung von 1939 machte man sich Gedanken über das Romanische in der Armee. Die irredentistische Bewegung führte dazu, dass das Rätoromanische landesweit zum Thema wurde und 1938 zur vierten Landessprache erklärt wurde, um Mussolini und seinen Ansprüchen eine eindeutige Botschaft zu vermitteln. Verschiedene rätoromanische Institutionen bemühten sich seit dem 19. Jahrhundert um die Erhaltung der bedrohten Sprache.

In der Zeit der Weltkriege konnten die Rätoromanen schlechter Deutsch als heute. So sollten sie auch ihren Militärdienst, wenn immer möglich, in ihrer Muttersprache leisten können. Andrea Schorta, Redaktor des *Dicziunari rumantsch-grischun (DRG)*, und damit einer der führenden rätoromanischen Linguisten seiner Zeit, stellte sich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges die Frage, wie das Rätoromanische in der Armee gepflegt werden könne. Viele militärische Begriffe gab es in den romanischen Idiomen noch nicht. *„Ein grosser Teil unserer Jünglinge und Männer steht im Dienste des Vaterlandes, in ständigem Kontakt mit anderssprachigen Elementen, in Berührung mit einer modernen Welt, an die sich unser Idiom noch nicht hat anpassen können.“*⁶

Die rätoromanischen Infanteristen haben wohl schon seit der Truppenorganisation von 1911, und wahrscheinlich bereits vorher, in der gleichen Einheit gedient, getrennt nach den verschiedenen Idiomen und Tälern. Die Einheiten dürften aber immer zwei- bis dreisprachig (Deutsch-Romanisch-Italienisch⁷) gewesen sein, und die Kommandosprache war immer Deutsch, und so auch die Instruktion an Waffen und Geräten. Ist *„der Soldat, der genötigt ist, eine Unmenge deutscher Ausdrücke zu lernen und der auf deutsch erteilten Befehle zu gehorchen hat“*⁸ überhaupt in der Lage, sich in seiner Muttersprache über militärische Themen zu unterhalten oder den deutschen *Termini tecnici* einen romanischen Namen zu geben? Schortas Fragestellung zeigt, dass man sich bereits damals mit dieser Frage auseinandergesetzt hatte, und dass bereits Lösungsversuche stattgefunden hatten. *„Man kann sich mit Recht fragen, ob es der Mühe Wert ist, einen solchen Aufwand an Zeit und Energie für eine Sache zu opfern, die fast völlig aus dem Interessenkreis des Einzelnen verschwindet“*. Das Rätoromanische sollte dennoch auch in der Armee gepflegt werden. So wurden den Einheiten von der Lia Rumantscha romanische Liederbücher und romanische Literatur in den Soldatenstuben ausgeteilt.

⁶ Schorta, Andrea: *Romanisch in der Armee*. In: Pro Grischun, Vereinigung der Freunde der rätoromanischen Schweiz, 4. Jahrgang. Chur, 1940, S. 5.

⁷ Besonders in den Engadiner Einheiten ergab sich oft eine Dreisprachigkeit bereits auf Stufe Kompanie, da Wehrmänner aus Samnaun (deutsch), dem Unterengadin (vorwiegend romanisch), der Val Müstair (romanisch), dem Oberengadin (romanisch und deutsch), dem Oberhalbstein (romanisch) und der Valle Bregaglia und Poschivao (italienisch) gemeinsam Dienst leisteten. Im Jahre 1994 zählte der Kdt des bat füs munt 114, Maj Rolf Bergmaier, 67,8% Rätoromanen aus allen Idiomen (2/3 Vallader, 1/7 Putér, 1/7 Surmiran, der Rest Sur- und Sutsilvan), 7,4% Italofone (2/3 aus dem Puschlav, 1/3 aus der Bregaglia) und 24,8% Deutschsprachige. Vgl. Meisser, Fritz, Brigadier (Hrsg.): *Abschied vom südöstlichen Hochposten der Schweiz - Erinnerungen an die Grenzbrigade 12 1952-1994*. Davos, keine Jahresangabe, S. 150.

⁸ Ebenda.

1.3 Die vierte Landessprache

Obwohl es im Kanton Graubünden rund 50% mehr Rätoromanen als Italienischsprechende⁹ gibt, hat es seit der Gründung des Geb Inf Rgt 36 im Jahre 1912 immer zwei Italienisch sprechende Kompanien gegeben, aber bis 1988 nie eine rein Romanisch sprechende. Dies dürfte sich damit erklären lassen, dass die sogenannte *Terza* (jeweils die Kp III der Geb Füs Bat 91 und 93) in diesem Regiment eine lange Tradition hat. Einerseits konnten die Südbündner aus den *Valli* die italienischsprachige Rekrutenschule im Tessin absolvieren, andererseits konnten sie lange relativ schlecht Deutsch. Da Italienisch zudem auch Schweizer Amtssprache ist, wurden und werden alle Reglemente der Infanterie auch in diese Sprache übersetzt. *„Rätoromanisch bildet die hauptsächlichliche Ausnahme vom Prinzip der muttersprachlichen Instruktion und ist in der Schweizer Armee nicht als Kommandosprache anerkannt.“*¹⁰ Die rätoromanischen Infanteristen haben ihre militärische Ausbildung immer auf Deutsch erhalten. Obwohl Chur, die Bündner Kantonshauptstadt, eine Geb Inf RS hat, wurden die Rekruten offiziell nie in ihrer Muttersprache ausgebildet.¹¹

Rätoromanisch wurde erst 1938 zur vierten Landessprache erklärt und als solche seitdem auch schweizweit wahrgenommen. Die Gründe dazu dürften weniger eine systematische Sprachpolitik zu Gunsten der rätoromanischen Minderheit als viel mehr die irredentistische Bedrohung des faschistischen Italien gewesen sein, die das Rätoromanische als italienischen Dialekt (ab)wertete und somit einen kulturell bedingten Anschluss Graubündens an Italien anvisierte. Die Erklärung zur Landessprache grenzte das Rätoromanische auch sprachrechtlich klar vom Italienischen ab und gab ihm den Status einer eigenständigen Sprache. Grosse Anstrengungen in dieser Hinsicht unternahm auch die 1919 gegründete *Lia Rumantscha/Ligia Romontscha*, und das Thema Viersprachigkeit fand auch an der Landesausstellung 1939 seinen Platz.

⁹ Die Vertreter aus den so genannten *Valli*, das heisst aus dem Puschlav, der Bregaglia, der Mesolcina und der Calanca. In der Reihenfolge der Sprachen, wie sie von deren Sprechern in der Schweiz in der Volkszählung 2000 als bestbeherrschte Sprache angegeben wurden, liegt das Romanische an 11. Stelle hinter dem Deutschen, Französischen, Italienischen, Serbischen, Kroatischen, Albanischen, Portugiesischen, Spanischen, Englischen und Türkischen.

Seit 1990 hat die deutschsprachige Bevölkerung Graubündens um 12,4% zugenommen, der Hauptsprachenanteil Deutsch ist gleichzeitig auf 68,3% gewachsen. Die italienischsprachige Bevölkerung ist mehr oder weniger unverändert geblieben, der Hauptsprachenanteil hat jedoch von 11,0% auf 10,2% abgenommen. Einen nicht unwesentlichen Teil davon bilden italienische Einwanderer und deren Nachkommen, die in der Schweiz nicht dienstpflchtig sind. Der Hauptsprachenanteil Romanisch ist von 17% auf 14,5% gesunken.

Zum Vergleich: 1950 sprachen in Graubünden noch 56,2% Deutsch, 29,3% Romanisch, 13,2% Italienisch und 1,3% Französisch sowie ausländische Sprachen. Innerhalb der letzten 50 Jahre hat die deutsche Sprache somit um 1/5 zugelegt, während Romanisch mehr als die Hälfte und Italienisch etwa 1/4 ihrer Sprachanteile verloren haben. Von den 208 Gemeinden Graubündens umfasst das traditionelle romanische Sprachgebiet 116. Nur gut die Hälfte, nämlich 64, hatten aber im Jahre 2000 eine romanischsprachige Mehrheit (Quelle: *Lia Rumantscha*, www.liarumantscha.ch).

¹⁰ Altermatt, S. 51.

¹¹ Vgl. Kap 5.6.

Das Rätoromanische blieb aber immer so etwas wie ein Stiefkind in der Schweizer Sprachlandschaft, und mit einem gesamtschweizerischen Anteil von 0.5 bis 1 % spielen die Romontschen gegenüber den 6-7 % Italienischsprechenden eine marginale Rolle. Ausserdem hielten viele Rätoromanen selber mit der beginnenden Industrialisierung, der wachsenden Mobilität und dem Aufkommen des Tourismus im 19. Jahrhundert ihre Sprache für ein Hindernis und lernten lieber fleissig Deutsch. Die verschiedenen Idiome und die konfessionelle Spaltung - die Kantonsschule führte von 1804 bis 1850 eine katholische und eine reformierte Abteilung, und es wurden romanische Schulbücher für die Katholiken und für die Reformierten herausgegeben - verhinderten lange die Bildung eines kollektiven rätoromanischen Selbstbewusstseins und einer einheitliche Schriftsprache. Erst die *Renaschientscha Retoromontscha*, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene Bewegung der Wiedergeburt des Rätoromanischen, wertete die vierte Landessprache wieder auf und verhalf ihr zu neuem Leben.¹²

In den 80er Jahren keimte die Diskussion über Sprachminderheiten in der Schweiz auf Bundesebene wieder auf. Verschiedene Massnahmen sollten auch dem Rätoromanischen zu gute kommen. Unter anderem sollten die Kantone Graubünden und Tessin Bundesbeiträge zur *"Förderung ihrer Kultur und Sprache"*¹³ erhalten. Als Sofortmassnahmen wurden unter anderem viersprachige Anschriften der Bundesstellen auf Briefköpfen und Couverts, die Übersetzung der Abstimmungsvorlagen und die Ausstellung von Identitätsdokumenten (z. B. das Dienstbüchlein) auf Romanisch vorgeschlagen. Bundesstellen im romanischen Sprachgebiet, wie beispielsweise Zeughäuser, sollten nach dem Territorialitätsprinzip auch auf Romanisch angeschrieben werden.¹⁴ Die Übersetzungen von Veröffentlichungen des Bundes in die vierte Landessprache, ins Romanische, war ein Thema, das alle Departemente des Bundes betraf. Der Umstand aber, dass das Rätoromanische zwar National-, aber nicht Amtssprache ist, verlangte eine vorgängige Abklärung der Rechtmässigkeit der rätoromanischen Übersetzungen. Das Eidgenössische Departement des Innern schlug deshalb die Bildung einer interdepartementalen Koordinationsgruppe für die Belange der rätoromanischen Sprache vor, um die Systematisierung und Koordination der Bestrebungen zu optimieren. Als Vertreter des EMDs gehörte der Bündner Oberst i Gst Erhard Semadeni dieser Gruppe an. Semadeni war als Kdt des Geb Inf Rgt 36 (1984-1988) bestens mit der Problematik der Mehrsprachigkeit in der Armee vertraut, da Wehrmänner aus allen drei Sprachregionen Graubündens ihren Dienst in dieser Einheit leisteten.

¹² Wichtige Namen dazu sind Gion Antoni Bühler, Giachen Casper Muoth, Carli Decurtins (u. a. Mitgründer der Universität Freiburg i. Ue.), Pater Maurus Carnot, Flurin Camathias, Alfons Tuor, Gion Antoni Huonder u. a., die durch ihr literarisches Werk und politisches Engagement dem Rätoromanischen zu neuer Stärke verhelfen. Siehe: Deplazes, Gion: *Funtaunas – Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel*, tom 3. Cuir, 1990, S. 85ff.

¹³ Vgl. *Aussprachpapier über Massnahmen des Bundes zugunsten sprachlich-kultureller Minderheiten, insbesondere des Rätoromanischen und des Italienischen*. Eidgenössisches Departement des Innern, 21. November 1984. BAR: Band 1, Dossier 0.1/1984 Interdepartementaler Koordinationsausschuss für die Belange der rätoromanischen Sprache. Das entsprechende Bundesgesetz trat am 1. Januar 1984 in Kraft.

¹⁴ Ebenda.

Und welche Rolle sollte das Rätoromanische in der Armee spielen? Aus militärischer Sicht ist die Muttersprache der rätoromanischen Wehrmänner Deutsch. Deshalb wurden die Romontschen in deutschsprachige Kantons- oder Bundesverbände eingeteilt. Aus dieser Gewohnheit wurde die Regel, und diese Regel wurde lange nicht hinterfragt. Diese Lösung scheint ziemlich vernünftig und bereitet in der Praxis keine Schwierigkeiten, sie ist aber spätestens seit 1938 diskriminierend. Die Muttersprache eines Rätoromanen ist nämlich nicht Deutsch. Zudem wurden die romanischen Vornamen der Wehrmänner lange Zeit auch "eingedeutscht". So fand sich beispielsweise im Dienstbüchlein ein Giachen als Jakob, ein Giusep als Josef, ein Gion als Johann und ein Rest als Christian wieder. Im *Kurier 12*, dem Informationsblatt der in Chur ansässigen Gebirgsdivision 12, erschien ein einziges Mal, im Jahre 1981, ein kurzer Text in romanischer Sprache¹⁵, wogegen in der gleichen Ausgabe ein zweiseitiger italienischer Teil (S. 7-8) sich abgedruckt fand. Das Italienische sollte auch in den folgenden Ausgaben seinen Platz bekommen. Dies dürfte am grösseren Interesse der Südbündner gelegen haben, die in der *Pro Grigioni Italiano* (seit 1918) eine ebenso engagierte Dachorganisation für die Belange der *Valli* wie die *Lia Rumantscha* auf romanischer Seite besaßen. Im 1983 vom Geb AK 3 herausgegebenen "*Unser Alpenkorps- Notre corps alpin-Il nostro corpo d'armata alpino-Nies corp alpin*" findet das Rätoromanische nicht nur im Titel seinen Platz. Am Schluss des Buches befindet sich eine zweiseitige Zusammenfassung auf Ladin, beziehungsweise eine dreiseitige auf Sursilvan.¹⁶

Für die Bildung rätoromanischer Einheiten gab es hinsichtlich der Armee 61 nach Hans-Rudolf Kurz folgende Hindernisse: "*Der zahlenmässige Anteil der Rätoromanen ist sehr klein[...]. Es besteht im Rätoromanischen keine militärische Terminologie [... und] es bestehen innerhalb des romanischen Sprachgebiets verschiedene Sprachen, die erheblich voneinander abweichen, insbesondere das Ladinische und Surselvische.*"¹⁷ In den 70er Jahren kam die Diskussion über die Bildung rein rätoromanischer Infanterieeinheiten endgültig auf, und in der Armeespitze gab es einige romanischfreundliche Offiziere, wie Korpskommandant Wildbolz und Divisionär Stettler, die die Übersetzung des Dienstreglementes 80 in die Wege leiteten.¹⁸

Die von mehreren Seiten als „Alibi-Übung“ abgewertete romanische Übersetzung des DR 80 gab neuen Schwung, und die Bemühungen häuften sich. Zunächst unternahm die *Lia Rumantscha* Anstrengungen in dieser Hinsicht. Die *Lia* strebte idiomatisch gemischte Einheiten an, das heisst Kompanien, in denen zum Beispiel Engadiner und Oberländer gemeinsam Dienst leisteten. Dies sollte die Rätoromanen sprachlich einander näher bringen. In der Praxis hat das Kreiskommando Graubünden die Engadiner und Mittelbündner immer

¹⁵ *Kurier 12*, Nr. 17, 18. Sept. 1981. Kolumne in allen vier Landessprachen von Regierungsrat Reto Mengiardi, Vorsteher des kantonalen Finanz- und Militärdepartements Graubünden.

¹⁶ Kdo Geb AK 3 (Hrsg.): *Unser Alpenkorps - Notre corps alpin - Il nostro corpo d'armata alpino - Nies corp alpin*. Zug, 1984², S. 309-313.

¹⁷ Kurz Hans-Rudolf: *Die Sprachenfrage in unserer Armee*. In: *Der Courier*, Nr. 11, November 1961, S. 409 (Jahresband).

¹⁸ Siehe Kap. 4.

ins Geb Füs Bat 114, die Oberländer ins Geb Füs Bat 91 eingeteilt. Beide Bataillone waren aber sprachlich gemischt.

Bereits 1976 hatte der Generalstabschef, Korpskommandant Jakob Vischer, im Armeeleitbild 80 den Wunsch *"die sprachliche Einheitlichkeit der Regimenter sicherzustellen."*¹⁹ Der Kommandant des Geb AK 3, Korpskommandant Adrien Tschumy, formulierte es 1991 für die Armee 95 etwas vorsichtiger: *"Auf Stufe Truppenkörper soll Zweisprachigkeit wenn immer möglich vermieden werden."*²⁰ Im dreisprachigen Graubünden erwies sich dies bereits auf Kompaniestufe, erst recht auf Bataillonsstufe als sehr schwierig.

¹⁹ Korpskommandant Vischer, Jakob: *Armee-Leitbild 80*, Referat anlässlich der Konferenz der kantonalen Militärdirektoren vom 14.10.76. EMB Sig KOPIE 17042.

²⁰ Brief vom 30. Sept. 1991 an den Vorsteher des Kantonalen Militärdepartements betreffend der *"Zuteilung der Verbandsnummern und Eingliederung der kantonalen Truppenkörper in die grossen Verbände des Geb AK 3"* (Gliederung Armee 95). BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

1.4 Dreisprachigkeit in Graubünden

Das Geb Inf Rgt 36²¹ war wohl das einzige dreisprachige Regiment der Schweizer Armee. Bei der Einteilung der Wehrmänner spielte deshalb ihre Herkunft eine wichtige Rolle. Das dem Regiment unterstellte Geb Füs Bat 91 war ebenfalls noch dreisprachig. Die Geb Füs Kp I und II/91 hatten sich schon immer mehrheitlich aus dem grösstenteils rätoromanischen Raum Oberland, die III/91 aus Vertretern der Italienisch sprechenden Täler der Mesolcina und Calanca zusammengesetzt. Die anderen Kompanien mit den verschiedenen Spezialisten waren sprachlich stark gemischt, und die I und II/91 wurden bis 1988 mit deutschsprachigem Kader und Soldaten aus anderen Tälern aufgefüllt. *„Das hat während den vergangenen 75 Jahren eigentlich nie zu echten, grossen oder nicht lösbaren Problemen geführt.“*, sagte 1987 der Kommandant des Regiments, Oberst i Gst Erhard Semadeni, anlässlich des Jubiläums zur 75. Jahresfeier des Bündner Auszugsregiments.²² Die italienischsprachigen Puschlaver und Bergeller wurden ebenfalls bereits seit Gründung des Regiments in die cp fuc mont III/93 eingeteilt. Rein romanischsprachige Kompanien gab es indes noch nicht. In den zwar mehrheitlich aber nicht gänzlich mit Rätoromanen besetzten Kompanien, war zwar Deutsch Kommandosprache, die Rätoromanen unterhielten sich aber im Militäralltag natürlich in ihrer Sprache.

Dass die Verhältnisse in Graubünden etwas aussergewöhnlich sind, zeigt folgendes Beispiel: Im Geb Füs Bat 91 hielt der Bat Kdt in der Regel seine Ansprache bei der Fahnenübernahme und deren Abgabe in Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch, was diese feierlichen Anlässe jeweils in die Länge trieb. Auch im engadinischen Geb Füs Bat 114 spielte sich das ähnlich ab. Ein rätoromanischer Infanterist musste also drei Mal so lange stehen wie sein deutschsprachiger Kollege im rein deutschsprachigen Geb Füs Bat 92. Dies war vor allem in Winter-Wiederholungskurse bei klirrender Kälte keine angenehme Aufgabe. Dennoch fühlten sich der Rätoromane und der Italofone diskriminiert, ja sogar beleidigt, hätte der Bat Kdt es unterlassen, die Ansprache auch in ihrer Muttersprache zu halten, wobei die Südbündner mehr darauf achteten als beispielsweise die Oberländer. Dabei ist zu bemerken, dass sowohl die einen wie auch die anderen genug Deutsch verstanden. Die Übersetzung war meistens also nicht mit Verständnisproblemen verknüpft, sondern mit Form und Tradition.

²¹ Bestehend aus dem Geb Inf Bat 36, der Geb Füs Stabskp 91, den Geb Füs Kp I, II und III/91 und der Sch Geb Füs Kp IV/91.

²² Kurier 12, Jahrgang 16, Nr. 30, 22.6.1987, S. 3.



Abbildung 2: Aufkleber der cp fuc mont III/93. "Chi crede vince" - "Wer glaubt siegt". Die Italienisch sprechenden Einheiten des Geb Inf Rgt 36 zeigten sich immer sehr selbstbewusst und betonten gern ihre sprachliche Selbständigkeit.

2. Erste Impulse

2.1 Das Dienstreglement 80

Die Förderung des Rätoromanischen in der Schweizer Armee ruhte oft auf die Initiative einzelner Personen. Diese waren keineswegs immer Rätoromanen. Es hat auch Rätoromanen in hohen politischen und militärischen Positionen gegeben, die dem Rätoromanischen in militärischen Belangen eher skeptisch gegenüber eingestellt waren.

Einen wichtigen Anstoss für die Belange des Rätoromanischen in der Armee gab indes ein Berner. Der ehemalige Ausbildungschef, Korpskommandant Hans Wildbolz, ergriff 1979 die Initiative, das neu entstehende Dienstreglement *DR 80* auch ins Romanische zu übersetzen²³. In einem Brief am Kdt der Geb Div 12, Divisionär Ernst Riedi, sieht Wildbolz *„eine auf längere Sicht einmalige Gelegenheit [...], den romanisch-sprachigen Wehrmännern das DR 80 in einer Ausgabe ihrer Sprache abgeben zu können.“*²⁴ Divisionär Riedi sollte abklären, wer für eine Übersetzung in Frage käme. *„Kenntnisse der militärischen Ausdrücke und Diensterfahrung“*²⁵ waren Voraussetzungen. Wildbolz war sich auch der Problematik fünf verschiedener rätoromanischer Idiome bewusst und bat Riedi um einen Lösungsvorschlag.

Die Idee zu dieser Übersetzung hatte allerdings Divisionär Emanuel Stettler bereits 1973. Der damalige Sektionschef für Ausbildung hatte das Gymnasium in Schiers besucht und damit bereits früh eine Beziehung zu Graubünden und durch rätoromanische Mitschüler auch zur vierten Landessprache entwickelt. In den 70er Jahren wurde auch an die Schaffung einer einheitlichen romanischen Schriftsprache gearbeitet, das Rumantsch Grischun²⁶, und dieser Umstand gab Stettler den Impuls, den DR 80 auch ins Romanische zu übersetzen. Stettler wurde danach SC (Stabchef) des Geb AK 3, und seine Idee vorläufig *ad acta* gelegt. Als Wildbolz, der mit Stettler gut befreundet war, Ausbildungschef wurde, wurde die Idee wieder aufgegriffen.

²³ Reglement 51.2 rs (sursilvan, Oberländerromanisch), beziehungsweise 51.2 rl (ladin, Engadinerromanisch), gültig ab 1. Januar 1980.

²⁴ Brief vom 5. Sept. 1979. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05. Kopie des Briefes an die Militärdirektion des Kantons Graubünden. Die meisten Angaben in diesem Abschnitt beruhen auf dem Briefwechsel zwischen den daran beteiligten Personen und Institutionen. Diese Briefe befinden sich alle im Bundesarchiv und wurden in einem Dossier gesammelt.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Das Rumantsch Grischun wurde erst 1982 eingeführt und benutzt (Wörterbuch und Grammatik). Deshalb kam es 1979 für die Übersetzung wohl noch nicht in Frage.



Abbildungen 3 und 4: KKdt Wildbolz (links) und Div Stettler (rechts, hier noch im Rang eines Brigadiers) waren die Initianten der Übersetzung des Dienstreglementes 80 ins Rätoromanische.

2.2 Das Problem der Idiome

Die erste Frage, die geklärt werden musste, war die, in welche Idiome das Reglement übersetzt werden sollte. Im Bündner Oberland wird das *Sursilvan*, im Domleschg und der Val Schons wird von einem kleinen Teil der Bevölkerung noch das *Sutsilvan* gesprochen. Die Oberhalbsteiner sprechen das so genannte *Surmiran*. Nicht einmal die Engadiner sprechen alle die gleiche Sprache. Im Unterengadin und im der Val Müstair wird *Vallader*, im Oberengadin *Putér* gesprochen. Die Unterschiede der Engadiner Idiome sind aber relativ klein, und somit werden diese auch im sogenannten *Ladin* zusammengefasst. Eine Übersetzung in alle fünf Idiome kam schon aus finanziellen Gründen nicht in Frage.

Da die Arbeiten am *Rumantsch Grischun* 1979 noch nicht fertig gestellt waren, schlug Divisionär Riedi in seinem Antwortbrief²⁷ an Korpskommandant Wildbolz deshalb eine Übersetzung in die zwei bevölkerungsreichsten Idiome vor, nämlich in *Sursilvan* und *Ladin*. Dabei sollte Gion Deplazes, Konrektor der Bündner Kantonsschule, die surselvische Übersetzung übernehmen und Andri Peer die ladinische. Peer war wie Deplazes Gymnasiallehrer und zudem Lehrbeauftragter an der Universität Zürich. Im Militär hatte er es bis zum Hauptmann gebracht und war längere Zeit Chef TID der Gz Br 12. Für diesen Auftrag war er die ideale Besetzung. Deplazes hatte keine vergleichbare militärische Laufbahn hinter sich. Er galt und gilt aber immer noch als hervorragender Linguist und Kenner der romanischen Sprache, insbesondere des Surselvischen: *„Es ist wohl der letzte Dienst, den ich der Armee leisten kann.“*, schrieb Deplazes im Januar 1980. *„Ich nehme Ihren Auftrag gerne entgegen.“*²⁸

Sowohl Peer wie Deplazes erhielten für ihre Arbeit zusätzliche Unterstützung. *„Zur Überprüfung der Korrektheit militärischer Ausdrucksweise werde ich Oberst i Gst Cajochen, Kdt Geb Inf Rgt 36, und Major Palmy, Kdt Geb Füs Bat 114, einsetzen.“*, schrieb Divisionär Riedi²⁹, und als Mitarbeiter standen zudem Hptm Rinaldo Gadola (Kdt Sch Mw Kp 36) fürs Surselvische und Kpl Peder Rauch, Wm Not Carl, Na Sdt Jost Falett und Na Sdt Chasper Pult fürs Ladinische zur Verfügung. *„Als besonders verdienstvoll bei der Ausarbeitung [des ladinischen Dienstreglements] erwiesen sich die Arbeiten von Wm Not Carl und seiner Sekretärin.“*, bemerkte Maj Palmy in einem Brief an Divisionär Riedi nach der Fertigstellung der Übersetzung.³⁰ Oberst i Gst Rudolf Cajochen sollte später die zentrale Rolle bei der Bildung rätoromanischer Einheiten bilden. Chasper Pult und Jost Falett, beide Gymnasiallehrer, wurden in dieser Reihenfolge in den 90er Jahren Präsident der Lia Rumantscha, der Dachorganisation der regionalen rätoromanischen Sprachvereinigungen.³¹

²⁷ Brief vom 17. Sept. 1979. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

²⁸ Brief vom 22. Januar 1980 an Oberstlt i Gst Geiger, Stab Gruppe für Ausbildung. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

²⁹ Ebenda.

³⁰ Brief vom 25. Juni 1981. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

³¹ www.liarumantscha.ch

Divisionär Riedi betonte die Schwierigkeiten einer rätoromanischen Übersetzung. So fehlten die meisten militärischen Fachausdrücke. Diese sollten den anderen Sprachen entlehnt werden. So schrieb beispielsweise Gion Deplazes dem Stab der Gruppe für Ausbildung: *„Gerne hätte ich die italienische Vorlage jetzt schon gehabt, da ich bereits mit der Übersetzung begonnen habe.“*³² Auch Andri Peer stiess bei der ladischen Übersetzung auf die gleichen Schwierigkeiten. *„Eben erhalte ich willkommenerweise den Umbruch der italienischen Fassung des DR, die mir bestimmt in einigen Zweifelsfällen weiterhelfen wird.“*³³



Abbildung 5: Div Ernst Riedi, hier als Brigadier, schlug für das Dienstreglement 80 eine Übersetzung ins Surselvische und ins Ladinische vor.

Die italienische Fassung stand allerdings erst Ende März 1980 zur Verfügung, und somit arbeiteten die Übersetzer zu Beginn mit der deutschen und der französischen Version des DR 80. Dies stellte für die Übersetzer eine zusätzliche Schwierigkeit dar, denn das Französische liegt dem Rätoromanischen nicht so nah wie das Italienische, das vor allem mit dem Ladin relativ eng verwandt ist. Nachdem die Übersetzung fertig war, veranschaulichte Deplazes die erwähnten Schwierigkeiten anhand eines einfachen Beispiels. *„Einige Probleme sind entstanden, weil ich ein neues Wort für „der Dienstpflichtige“, männlich und weiblich schaffen musste. Ich entschied mich für „il militar“. Man hätte vielleicht auch „il militari“ wie „il funcziunari“ nehmen können, was aber mehr nur männlich gewesen wäre. Also: Il militar = der/die Dienstpflichtige; militar = dienstlich, z. B. survetsch militar; il militer = das Militär, z. B. il cudisch da militer. ABER: survetsch militar = Militärdienst.“*³⁴

Das Kdo Geb Divisionär 12 bat das Kreiskommando Graubünden, die Zahl romanischsprechender Wehrmänner zu eruieren, wahrscheinlich, um die zu druckende Stückzahl des DR 80 festlegen zu können. Der damalige Bestand betrug demnach 5'000 *„Oberländer“* und 3'000 *„Engadiner“* (Total 8'000), der jährliche Zuwachs wurde auf 200

³² Brief vom 22. Jan. 1980 an Oberstlt i Gst Geiger. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

³³ Brief vom 2. Apr. 1980 an Oberstlt i Gst Geiger. BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

³⁴ Brief vom 19. Mai 1981 an Divisionär Riedi. Bundesarchiv, BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05. Fettgedrucktes im Original nicht hervorgehoben.

"Oberländer" und 140 "Engadiner" beziffert.³⁵ In diesen Zahlen dürfte auch die Landwehr berücksichtigt worden sein. Divisionär Rudolf Cajochen kam 1986 auf gesamthaft 4'200 rätoromanische Wehrmänner (Landwehr inklusive)³⁶. Diese Zahlen berücksichtigten nur die Geb Div 12 und die Gr Br 12, was aber nicht die Differenz von 3'800 Mann erklärt, denn die meisten Rätoromanen dürften tatsächlich in diese Verbände eingeteilt worden sein.³⁷ Möglicherweise wurde die Zahl absichtlich nach oben geschraubt, um Vorrat für die folgenden Jahre zu haben. Nicht alle "Oberländer" und "Engadiner" sind allerdings Rätoromanen. Zum Vergleich: Die Volkszählung von 1980 ergab einen gesamtschweizerischen rätoromanischen Anteil von ca. 51'000 Einwohnern, davon 36'000 in Graubünden lebend. Schliesslich wurden insgesamt 14'000 Exemplare³⁸ des DR gedruckt.

Ende 1979 gab schliesslich auch der Departementsvorsteher des EMD, Rudolf Gnägi³⁹, seine Zustimmung für die Übersetzung des DR 80 ins Rätoromanische. Dies dürfte eine der letzten Amtshandlungen von Gnägi gewesen sein, da er in diesem Jahr als Bundesrat zurücktrat.

Die Arbeit wurde mit 45.- SFr. pro A4 Seite von 30 Zeilen vergütet. Da das DR 80 in zwei rätoromanische Idiome übersetzt wurde, kostete die entsprechende Übersetzung doppelt so viel wie die französische und die italienische. "*Dabei bildet die deutsche Fassung (Urtext) die dafür verbindliche Grundlage!*"⁴⁰

Der Ablauf der Arbeit war relativ einfach. Peer und Deplazes stellten die übersetzten Texte Divisionär Riedi zu, der diese von den bereits erwähnten militärischen Fachmännern überprüfen liess. Die revidierten Texte gingen wieder an die Übersetzer zur eventuellen Überarbeitung zurück. Schliesslich sollte Divisionär Riedi das "Gut zum Druck" geben.

³⁵ Kreiskommando Graubünden an Stab Gruppe für Ausbildung, Sektion Lehrmethoden und Instruktionsmaterial (25. Okt. 1979). BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

³⁶ Vgl. Kap 5.4.

³⁷ Zahlen nach: *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3, Anträge zu Handen KML*, 24. Januar 1986. ALR (keine Numerierung).

³⁸ Kurier 12, Nr. 21, 19.11.1982, S. 16.

³⁹ 1966-79 Bundesrat, ab 1968 EMD.

⁴⁰ Oberstlt i Gst Geiger, Stab der Gruppe für Ausbildung, an Andri Peer und Gion Deplazes, 14. Jan. 1980. Bundesarchiv, BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

2.3 Reglement da survetsch 80/Reglamaint da servezzan 80

Anfangs Februar 1981 erhielt Korpskommandant Wildbolz schliesslich eine erste surselvische Fassung und zeigte sich darüber sehr erfreut.⁴¹ Die druckfertige ladinische Version wurde im Juni 1981 fertig, und das *Reglamaint da servezzan 80* (ladin), respektive das *Reglement da survetsch 80* (sursilvan) konnten im Sommer gedruckt und am 16. Dezember in einem feierlichen Rahmen der Regierung des Kantons Graubünden und Vertretern aus Politik und Militär überreicht werden. Kurz darauf erhielten auch die rätoromanischen Wehrmänner das Dienstreglement in ihrer Muttersprache.

Wildbolz bezeichnete diese Übersetzung als *"einen kleinen Beitrag an die Erhaltung der vierten Landessprache"*.⁴² Er betonte aber auch, *"dass es sich dabei nicht um den letzten Akt des Einbezugs der romanischen Sprache in militärische Publikationen und Reglemente handle."*⁴³ Diesem kleinen aber nicht unwichtigen Beitrag sollten grössere folgen, denn die Wirkung war tatsächlich bescheiden.

Die periodische Zeitschrift der Geb Div 12 und Ter Zo 12, *Kurier 12*, zog nach einem Jahr *Reglamaint da servezzan/Reglement da survetsch 80* Bilanz, und diese fiel *"ernüchternd"* aus.⁴⁴ Bernard Cathomas, Sekretär der Lia Rumantscha, begrüsst diese Initiative, schränkte aber ein, dass es sich um eine *"Alibi-Übung"* handle. *"Es nützt nichts, wenn wir heute dem Wehrmann ein Dokument in romanischer Sprache gedruckt aushändigen, das er im "Militäralltag" nicht brauchen kann."* fügt Cathomas hinzu. Er würde begrüssen, wenn es auch rätoromanische Einheiten geben würde. *"Vor einigen Jahren wurde eine entsprechende Eingabe gemacht, nicht von der Ligia Romontscha, sondern von jungen Wehrmännern."*⁴⁵ Sie wurde leider abgelehnt. Immerhin hätten einige Unteroffiziere der Rekrutenschule in Chur (Geb Inf RS 12) das Reglement genau studiert und den romanischsprechenden Rekruten ein Merkblatt mit den wichtigsten Begriffen ausgehändigt.

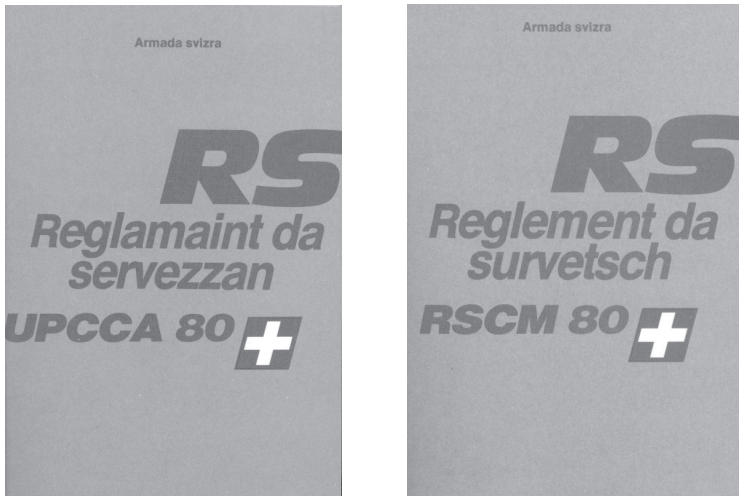
⁴¹ KKdt Wildbolz an Divisionär Riedi vom 11. Feb. 1981. Bundesarchiv, BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

⁴² KKdt Wildbolz an Regierungsrat Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, 17. Juli 1981. Bundesarchiv, BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ *Kurier 12*, Nr. 21, 19.11.1982, S. 16.

⁴⁵ Vgl. Kap. 5.1.



Abbildungen 6 und 7: Die Titelseiten des 1981 fertig gestellten Dienstreglements 80 in romanischer Sprache. Links die ladinische Version für die Wehrmänner des Engadins und des Münstertals, rechts die surselvische Version für die Bündner Oberländer.

Four Placi Camenisch, Redaktor des *Kurier 12*, ist expliziter und bezeichnet diese "unkoordinierte Aktion" als "Alibi-Übung, die verhindert, dass man den Problemen der rätoromanischen Sprache mit System begegnen könne. [...] Diesem ersten Schritt müsste man nun einen zweiten folgen lassen, [nämlich] die Bildung einer rätoromanischen Einheit."⁴⁶ Dies hatten rund einhundert Wehrmänner aus dem Engadin einige Jahre zuvor in einer Petition gefordert. Das EMD antwortete darauf vorerst mit dem Dienstreglement in romanischer Sprache.

⁴⁶ Ebenda.

3. Romanisch geführte Einheiten

3.1 Pionierarbeit

Eine Petition rätoromanischer Wehrmänner aus dem Engadin im Jahre 1978 verlangte die *"Bildung eines Bataillons oder zumindest einer Kompanie romanischsprechender Soldaten, in welcher die romanische Sprache offizielle Ausbildungssprache ist."*⁴⁷ In diesem Jahr wurde das 40-jährige Jubiläum der Anerkennung des Rätoromanischen als vierte Landessprache gefeiert. Die Petition wurde von allen Wehrmännern der Kompanie unterschrieben. Da die Truppe im Rahmen der Armee 61 ihren Dienst auch in der eigenen Region leistete, sahen die Initianten unter anderem auch den Vorteil, dass *"der Kontakt zwischen Militär und Zivilbevölkerung"* im Rahmen des Verteidigungs-Dispositivs des Bataillons *"wesentlich verbessert"*⁴⁸ würde. Die deutsche Ausdrucksweise der Romanischsprechenden führe ausserdem oft zu Missverständnissen und Verwirrungen, und die Deutschsprachigen, das waren unter anderem Samnauner und vor allem der höhere Kader, fühlten sich diskriminiert, wenn die Rätoromanen unter einander Romanisch sprachen.

Im Geb Füs Bat 114 waren gemäss einer Spracherhebung des Bataillonskommandanten, Major Claudio Palmy, 48% der Dienstleistenden deutschsprachig, 41% romanischsprachig und 11% italienischer Muttersprache.⁴⁹ Sämtliche Kompanien des Bataillons waren dreisprachig! Die Petition stiess bei den Vorgesetzten nicht auf grosse Begeisterung. Das Problem war zwar bekannt, und mit Ernst Riedi war auch ein Rätoromane Divisionskommandant. Die Unterschriftensammlung fand aber während des Militärdienstes statt und wurde als politische Tätigkeit im Dienst ohne Wissen und Erlaubnis der Vorgesetzten betrachtet, obwohl sie als zivile Petition deklariert war. Ausserdem erfuhren sowohl der Kompaniekommandant, Hauptmann Max Stärkle, als auch die gesamte Armeeführung aus der Presse von der Angelegenheit. Das *"Initiativkomitee"*, wie es Stärkle nannte, hatte zwar die Petition dem Kompaniekommandanten überreicht mit der Bitte, diese auf dem Dienstweg weiterzuleiten⁵⁰, Kopien des Schreibens wurden aber gleichzeitig der Presse übergeben. Korporal Peder Rauch hatte Stärkle seine Anliegen bereits ein Jahr zuvor im Wiederholungskurs 1977 erläutert, auch in seiner Funktion als Sekretär der Pro Engiadina Bassa. Da der Kp Kdt ein Jahr lang aber nichts mehr darüber gehört hatte, hielt er die Sache für erledigt. Nun hatte er in der Neuen Zürcher Zeitung⁵¹ darüber erfahren, das Schreiben von Rauch aber erst am nächsten Tag erhalten.⁵² Unter den 81 Unterschreibenden (3 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 62 Soldaten) waren auch

⁴⁷ *Petitionsschrift romanischer Wehrmänner der Geb Füs Kp III/114* von 1978. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ *Spracherhebung im Geb Füs Bat 114*, 27.1.1978. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

⁵⁰ Kpl Peder Rauch an Hptm Max Stärkle, Kdt Geb Füs Kp III/114, *Petition*, 5. Januar 1978. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

⁵¹ *Neue Zürcher Zeitung*, Samstag/Sonntagsausgabe 7./8.1.1978, Nr. 5.

⁵² Hptm Max Stärkle, Kdt Geb Füs Kp III/114 an Div Ernst Riedi, Kdt Geb Div 12, 9.1.1976. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

Deutschsprachige, die die Petition vermutlich deshalb unterschrieben haben, weil sie sich in der Kompanie aus sprachlichen Gründen nicht wohl fühlten. Stärkle war kein Rätoromane und wurde unfreiwillig in die politischen Wirren der rätoromanischen Sprache hineingezogen.

Der Bataillonskommandant Major Claudio Palmy⁵³ kannte das Problem wesentlich besser und sah in dieser Petition keine Aktion gegen die mehrheitlich deutschsprachigen Offiziere der Einheit. *"Die Petition der Sdt der Geb Füs Kp III/114 betrifft ein verständliches Anliegen, dem weitgehend und ohne grosse praktische Konsequenzen entsprochen werden kann."*⁵⁴

Für Divisionskommandant Ernst Riedi hätte das Sprachproblem bataillonsintern besprochen werden müssen, als Rätoromane hatte er aber ein gewisses Verständnis für die Anliegen der Petenten. *"Vom Kreiskommando GR [...] kann auf die sprachlichen Verhältnisse bei der Einteilung von Truppen und Kadern noch vermehrt Rücksicht genommen werden als bisher (bei den ital Sprechenden wird dies schon seit langem konsequent gehandhabt, was sich allerdings bei der III/91 eher negativ manifestiert hat). Die III/114 erhält demnächst einen romanisch sprechenden Kp Kdt."*⁵⁵ Die Schaffung eines sogenannten "Talschafts-Bat" sei aber im Kriegsfall *"sehr gefährlich, gerade im ABC-Zeitalter, wo doch damit gerechnet werden muss, dass praktisch ein ganzes Bat ausfallen könnte, was mit einem Schlag eine ganze Talschaft der jungen Männer berauben würde. Ein gezielter Einteilungs-Streubereich ist also zwingend."*⁵⁶ Die öffentliche Publikation des Satzes *"Das Geb Füs Bat 114 ist im Engadin stationiert"* verstosse ausserdem gegen die Geheimhaltung.

Der Informationschef des EMD, Hans Rudolf Kurz, bezeichnete den Vorstoss als *"die sympathischste Petition, die dem eidgenössischen Militärdepartement in den letzten Jahren zugegangen sei."*⁵⁷ Die Rätoromanen seien aber zweisprachig und nicht ausschliesslich auf die Verständigung in ihrer Muttersprache angewiesen. Das Begehren sei aber berechtigt und, *"es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um dies zu regeln."*⁵⁸

Die Initiative hatte einen partiellen Erfolg, da nun vermehrt darauf geachtet wurde, rätoromanische Soldaten und Kader in die Engadiner Kompanien einzuteilen. Davon profitierten auch die Rätoromanen aus der Surselva im Geb Füs Bat 91. Ausserdem entfachte die Initiative eine politische Diskussion über die Rolle des Rätoromanischen in der Armee. Rein rätoromanische Kompanien entstanden aber nicht. Ein Grund dafür war sicher, dass der Vorstoss von der Truppe kam, also von unten. Dies ist in einer streng hierarchisch gegliederten Institution wie der Armee nicht zulässig. Ausserdem fehlte der nötige Kader.

⁵³ Siehe auch Kap 4.2.

⁵⁴ Maj Claudio Palmy, Kdt Geb Füs Bat 114 an den Kdt des Geb AK 3 a d Dw, 10.1.1978, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

⁵⁵ Div Ernst Riedi, Kdt Geb Div 12, an KKdt Georg Reichlich, Kdt Geb AK 3, 2.2.1978, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ *Neue Zürcher Zeitung*, Samstag/Sonntagsausgabe 7./8.1.1978, S. 5.

⁵⁸ *Bündner Zeitung*, Samstag 7. Januar 1978, Titelseite.

Korporal Rauch und seinen Mitstreitern fehlte für den totalen Durchbruch noch die Unterstützung von oben und wohl auch ein klares Konzept. Ihr Anliegen stiess aber (fast) überall auf Sympathie, um die Worte des Informationschefs zu brauchen.

3.2 Divisionär Rudolf Cajochen

Den entscheidenden Impuls zur Bildung von rätoromanischen Einheiten gab zu Beginn der 80er Jahre Rudolf Cajochen⁵⁹. Cajochen wurde am 12. Januar 1932 im Bündner-oberländischen Schluain geboren. Seine Familie stammt aus Ruschein, sein Vater Luregn war Bauer. Cajochen war von Haus aus ein bodenständiger Rätoromane, und die Ausbildung zum Primarlehrer im Lehrerseminar in Chur trug das Ihre dazu bei, dass aus ihm ein überzeugter Verfechter des Rätoromanischen wurde. Die meisten rätoromanischen Schriftsteller sind Lehrer und haben die Seminausbildung durchlaufen, und einigen von denen dürfte Cajochen im Lehrerseminar begegnet sein. „*Sia Surselva e siu lungatg-mumma, il romontsch, ein adina stai fermamein a cor ad el.*“⁶⁰ schrieb Div Ernst Riedi später über Cajochen. Nach Studien in Freiburg und Zürich erlangte Cajochen das Sekundarlehrer-Diplom im Jahre 1957 und war von 1957 bis 1960 Lehrer in Domat/Ems, von wo auch seine Frau Renata stammt.

Neben der beruflichen Karriere widmete sich Cajochen auch der militärischen, zunächst parallel zum erlernten Beruf, dann hauptberuflich. Cajochen war unter anderem Kdt der Rekrutenschulen von Isonne, Chur und Mels. Im Jahr 1966 wurde er Generalstabsoffizier und Kdt des Geb Füs Bat 114, des Engadiner Bat also, in dem er engere Kontakte mit anderen romanischen Idiomen knüpfen konnte. Von 1979 bis 1982 war er Kdt des Geb Inf Rgt 36, danach im Range eines Brigadiers Kdt der Ter Zo 12.

Cajochen hatte den Ruf, ein truppennaher und menschlicher Kommandant zu sein, wie das folgende Beispiel untermauert: Als er Kommandant der Geb Inf RS Chur war, war ein Rekrut am ersten Tag nicht eingerückt. Statt den Jungen von der Heerespolizei abholen zu lassen, ging Cajochen persönlich zu ihm und konnte den Jungen nach einem zweistündigen Gespräch überreden, in die RS einzurücken.

Am 1. Januar 1989 trat er das Kommando der Gebirgsdivision 12 an. Der in Domat/Ems wohnhafte Cajochen starb unerwartet am 23. August desselben Jahres. „*Mit Divisionär Rudolf Cajochen starb ein loyaler Vorgesetzter*“⁶¹ titelte die Divisionszeitschrift in einer Gedenkschrift ein Jahr später.

⁵⁹ Damals Kdt Ter Zo 12.

⁶⁰ Riedi, Ernst, Div: *Divisiunari Rudolf Cajochen, Ruschein/Domat*. In: Calender Romontsch 1990. Annada, Stampa Roontscha. Mustér, 1990, pag. 434. Übersetzung: „*Seine Surselva und seine Muttersprache Rätoromanisch lagen ihm immer besonders am Herzen.*“

⁶¹ *Kurier* 12, Jahrgang 19, Nr. 35, 26.12.1990, S. 7.

3.3 Die Zeit ist reif

Einheiten, in denen Romanisch gesprochen wurde, hat es schon immer gegeben, hingegen nicht solche, die Romanisch geführt wurden. Für die Einführung von romanisch geführten Einheiten ist der Bundesrat zuständig. In den 80er Jahren wäre dazu die Revision der Truppenordnung 61 nötig gewesen. Die entsprechende Vorlage hätte wohl von der *Kommission für Militärische Landesverteidigung*⁶² ausgearbeitet werden müssen. Diese Vorlage wurde nie vollendet, und zur entsprechenden Revision der TO 61 kam es ebenfalls nicht. Die Bildung von romanisch geführten Einheiten wurde aber dennoch vorangetrieben und in einer Versuchsphase verwirklicht. Der Anstoss dazu kam von Br Cajochen, Kdt der Ter Zo 12, in Absprache mit dem Kdt des Geb AK 3, KKdt Roberto Moccetti⁶³.

Der Vorsteher des Bündner Finanz- und Militärdepartements, Reto Mengiardi, machte sich ebenfalls für das Rätoromanische in der Armee stark. In einem Brief an Bundesrat Delamuraz beklagt Mengiardi die Diskriminierung der Rätoromanen in der *Verordnung über die Wahl und Ausbildung der Instruktoressen*.⁶⁴ Art. 1 lit e) dieser Verordnung besagt, dass *"für die Aufnahme in das Instruktor-Korps unter anderem vorausgesetzt [wird], dass der Bewerber über gute Kenntnisse einer zweiten Amtssprache verfügt."*⁶⁵ Für den rätoromanischen Instruktor-Anwärter ist dies insofern benachteiligend, da Rätoromanisch zwar National-, aber nicht Amtssprache ist. Demzufolge muss der Rätoromane nicht zwei, sondern drei Sprachen beherrschen. *"Sollte man daran denken, irgendwann romanischsprechende Bataillone der Infanterie aufzustellen, so müsste zuerst sicher dafür gesorgt werden, dass genügend Instruktorpersonal vorhanden ist, welches romanisch spricht. Die bestehende Verordnung bildet nun aber ein nicht unwesentliches Hindernis zu diesem an sich anzustrebenden Ziel."*⁶⁶

Dieser Brief zeigt, dass die Bildung dieser Einheiten bereits in der Planung war. Der Informationschef des Generalstabchefs, Major Heinrich Tischhauser, betonte in einem Zeitungsinterview, dass die Haltung in der Chefetage des EMD zu diesem Projekt wohlwollend sei. Generalstabchef Zumstein habe die Idee *"grundsätzlich positiv"* aufgenommen, und Bundesrat Delamuraz habe *"als Romand ohnehin ein offenes Ohr für Minderheiten."*⁶⁷

⁶² Dieser Kommission gehörten der damalige EMD-Chef Jean-Pascal Delamuraz und sieben Korpskommandanten an.

⁶³ Kdt Geb AK 3 1984-88. Moccetti hielt aber eine Behandlung der Angelegenheit in der KML für verfrüht (vgl. Brief von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz an die Regierung des Kantons Graubünden, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3*; Eingabe Cajochen, 28. Februar 1986, S. 2.).

⁶⁴ Regierungsrat Reto Mengiardi an Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz vom 12. Dezember 1985. ALR.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Ebenda.

⁶⁷ Kurier 12, Nr. 27, 9.12.1985, S. 1.

Br Cajochen hatte den Antrag für die Bildung von Formationen mit Romanisch sprechenden Wehrmännern⁶⁸ gut vorbereitet. Der Zeitpunkt seiner Anträge war ebenfalls gut gewählt, da sich der Bund im Allgemeinen intensiver mit der Minderheitenfrage der Schweiz beschäftigte.⁶⁹ Die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Militärdirektor Reto Mengiardi scheint ebenfalls problemlos gewesen zu sein, so dass alle am gleichen Strang zu ziehen schienen. Korpskommandant Moccetti hatte wohl prinzipiell nichts gegen die Bildung rätoromanischer Formationen. *„Wenn ich auch versuche, für diese Frage der sprachlichen Minderheit mein volles Verständnis aufzubringen, so doch erst, wenn ich auch ihre Ansichten als Kdt von romanischsprechenden Wehrmännern kenne.“*⁷⁰ schrieb er in einem Brief an den Kdt der Geb Div 12, Div Tgetgel, und Br Cajochen, die in dieser Frage eine gegensätzliche Position einnahmen.⁷¹

Cajochens Schreiben an Bundesrat Delamuraz beinhaltete folgende Anträge:

"1. Es seien mit den romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3 aus dem Raume Graubünden eigene Einheiten und eventuell Bataillone zu bilden.

2. Es sei für die Vorbehandlung und Vorprüfung der damit verbundenen staatspolitischen, rechtlichen und organisatorischen Aspekte eine spezielle Kommission zu bilden."

Cajochen begründet seine Anträge mit historischen, statistischen und allgemeinen Argumenten. Der Bund habe die Möglichkeit mit einem aktiven Beitrag *"althergebrachtes Kulturgut nicht nur zu tolerieren, sondern es bewusst als Teil und wichtiges Glied des Ganzen zu betrachten. Diese Strömung einer grossen sprachlichen Sympathiewelle über die Kantons- und Landesgrenze hinaus gilt es zu nutzen."* Im Gegensatz zur romanischen Übersetzung des DR 80, als die verschiedenen Idiome zu zwei Versionen desselben führten, könne die nun ausgereifte Schriftsprache Rumantsch Grischun dort zur Anwendung gelangen, wo nur *eine* romanische Schriftsprache in Frage kommt, nämlich bei den zur Ausbildung von Infanterieeinheiten nötigen Reglementen.

Der Stab der Gruppe für Generalstabsdienste (GGST) bildete daraufhin im Auftrag des Generalstabschefs eine Arbeitsgruppe, die alle Aspekte beurteilen sollte.

⁶⁸ Br Cajochen an Bundesrat Delamuraz, *Anträge zu Handen der KML* (Kommission für militärische Landesverteidigung), 24. Januar 1986, 9 Seiten und Anhang. ALR.

⁶⁹ Vgl. Kap 3.3, Bildung einer interdepartementalen Koordinationsgruppe für die Belange der rätoromanischen Sprache. Bundesgesetz zur Förderung sprachlicher Minderheiten vom 1. Januar 1984.

⁷⁰ KKdt Moccetti: *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmänner*, Brief an Div Tgetgel und Br Cajochen, 19.2.1986. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁷¹ Vgl. Kap 5.4.



Abbildungen 8 und 9: Links: Br Rudolf Cajochen (1932-1989), der 1989 das Kommando der Geb Div 12 übernahm, gilt als Vater der romanisch geführten Einheiten. Rechts: Der abtretende Kdt der Geb Div 12, Div Jon Andri Tgetgel, äusserte sich zur Bildung romanisch geführter Einheiten negativ.

3.4 Geteilter Meinung

Die Volkszählung von 1980 hatte einen gesamtschweizerischen Rätoromanenanteil von 0,8% ergeben (ca. 51'100). Im Kanton Graubünden machten die Romanischsprechenden 21,8% der Bevölkerung aus, die Italienischsprechenden 13,4%. Cajochen führte in der Geb Div 12 und in der Gr Br 12 selber eine Umfrage durch, um die genaue Anzahl eingeteilter Wehrmänner zu ermitteln, die Romanisch können. Die Umfrage ergab eine Gesamtzahl von 4200. Davon waren 793 in Auszugsformationen⁷² der Infanterie und 688 in Landwehrformationen⁷³ eingeteilt.

In einer zweiten Umfrage, die nur im Geb Inf Rgt 36 und im Geb Füs Bat 114 durchgeführt wurde, wollte der Brigadier das Bedürfnis, respektive die Bereitschaft von rätoromanischen Kadern und Soldaten für den Dienst in romanischen Einheiten überprüfen. Die Ergebnisse präsentierte Br Cajochen an der "Scuntrada" der Rätoromanen in Savognin von 1985.

"- Sehr viele Romanen sprechen im Verkehr mit ihren Kameraden und Vorgesetzten, wenn immer möglich, ihre Muttersprache.

- 60 bis 90% (je nach Region) halten es für möglich, das Romanische in die Armee zu integrieren, und mehr als die Hälfte wäre auch bereit, sich dafür einzusetzen.

- über 70% (unter den Oberländern sogar rund 90%) sind der Ansicht, die Bildung romanischer Züge und Kompanien würde eine Unterstützung des Rätoromanischen allgemein bedeuten, fast gleich viele wären auch bereit, in solchen Einheiten Dienst zu tun.

- 60 bis 70% des romanischen Kaders wünschen romanische Reglemente und sind auch bereit, sich die nötigen romanischen Fachausdrücke anzueignen."⁷⁴

Der Fragebogen wurde an insgesamt 963 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verteilt, und 508 wurden retourniert.⁷⁵ Cajochen war überzeugt, dass eine "offizielle" Einführung des Rätoromanischen in der Armee einen weiteren Beitrag zur Erhaltung der romanischen Sprache darstelle, erkannte aber, dass dies nur in der Infanterie möglich war.

Komplett anderer Ansicht war der Kdt der Geb Div 12, Div Jon Andri Tgetgel⁷⁶. Der Rätoromane und gebürtige Bündner Oberländer - Tgetgel stammt aus Trun - sprach anlässlich eines Referates vor dem Gst Kurs III von "sozial eher fragwürdigen Auswirkungen und, im casus belli, möglicherweise tragischen Konsequenzen."⁷⁷ Tgetgel sah in der Armee

⁷² Geb Füs Bat 91, 92, 93, 114.

⁷³ Gr Br 12.

⁷⁴ Kurier 12, Nr. 27, 9.12.1985, S. 2.

⁷⁵ Br Cajochen an Bundesrat Delamuraz, *Anträge zu Handen der KML* (Kommission für militärische Landesverteidigung), 24. Januar 1986, S. 5. ALR.

⁷⁶ Kdt Geb Div 12 1983-1988, danach Of z Vf Bundesrat.

⁷⁷ Persönliche Notizen von Div Tgetgel, Referat vor dem Gst Kurs III am 27. Juli 1987, S. 16. Vgl. auch Beurteilung von Divisionär Jon-Andri Tgetgel, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Armee*, 23.12.1988, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

ein Bindeglied der verschiedenen Sprachregionen, also eine Möglichkeit für die Rätoromanen, den "Maluns-" oder "Capuns-Graben" gegenüber der deutschen Schweiz zu überwinden. *"Jede bewusst herbeigeführte sprachliche Trennung schadet den sprachlichen Minderheiten mehr als sie ihnen nützt und läuft den ehrlichen Bestrebungen eines echten Romanentums zu wider."* Diese Ansicht vertrat Tgetgel beim Schlussreferat anlässlich der Kommandoübergabe der Geb Div 12 an Div Rudolph Cajochen.⁷⁸ Dass sich die Minderheit dabei allmählich in der Mehrheit auflöst wie Salz im Wasser ist allerdings offensichtlich, aus militärischer Sicht machte sie für Tgetgel aber durchaus Sinn: *"Die soziale, sprachliche und völkische Mischung stärkt die militärische Einheit Bündens, nicht die 'rassistische' Isolation."*⁷⁹ Wäre man diesem Prinzip gefolgt, hätten auch die italienischsprachigen Infanterieeinheiten des Kantons aufgelöst werden müssen. Andere wiederum befürchteten aber, dass die Trennung von Rätoromanen und Deutschsprachigen einen tiefen Graben zwischen den zwei Sprachregionen entstehen liesse. Die Armee sollte auch als Chance dienen, verschiedene Sprachregionen einander näher zu bringen.

Tgetgel betonte auch die erheblichen Schwierigkeiten, auf die bei der Rekrutierung von romanischen Kadern immer gestossen wurde. Wenn man praktisch gezwungen wäre, eine genügende Anzahl romanischer Kader zu finden, sei *"die Mittelmässigkeit oder gar das Ungenügen dieser Kader ohne jeden Zweifel bereits vorprogrammiert. Ich bedaure deshalb den Bärendienst, den man den Rätoromanen mit der Einführung romanisch sprechender Kompanien zu leisten im Begriffe steht."*⁸⁰ Tgetgels Priorität lag bei der Qualität der Ausbildung und der Kriegstauglichkeit der Truppe: *"Wenn es gelingen soll, romanischsprechende Einheiten mit guten Kdt und Kadern zu bilden, habe ich nichts dagegen einzuwenden; ich selbst spreche romanisch als Muttersprache. Ich bin indessen verpflichtet, rechtzeitig dafür zu sorgen, dass nicht zusätzliche 'terza 91' herangebildet werden."*⁸¹ Die italienischsprechende cp fuc mont III/91 war für Tgetgel wohl das negative Beispiel, wie sprachlicher und regionaler Separatismus zur Verminderung der Ausbildungsqualität führen konnte.

Im Jahre 1986 hatten engadinische Wehrmänner wie bereits 1978⁸² eine Petition eingereicht, um die Stellung des Romanischen in den Geb Füs Kp II und III/114 zu stärken. *"N'ha frequentà bainquants cuors da repetiziun e n'ha pudè constatar co cha bleras noziuns tudaisc-chas impraisas qua maclan malamaing nos linguach. Qua resulta da l'instrucziun chi vain effectuada amo per intanta cun pacas excepziuns per tudais-ch."*⁸³ schrieb einer der

⁷⁸ Persönliche Notizen von Div Tgetgel, Schlussreferat anlässlich der Kommandoübergabe am 3. Dezember 1988, S. 2.

⁷⁹ Div Jon-Andri Tgetgel, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Armee*, 23.12.1988, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68, S. 4.

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ Div Jon-Andri Tgetgel an Kdt Gz Br 12, Kdt Geb Inf Rgt 36, Kdt Geb Inf RS 12/212, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Armee*, 22.1.1987, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁸² Vgl Kap 5.1.

⁸³ Romedi Reinalter an Regierungsrat Reto Mengiardi, 8.2.1986. ALR (keine Numerierung). Übersetzung: *"Ich habe einige WKs gemacht und festgestellt, dass viele deutsche Ausdrücke, die ich da gelernt habe, unsere*

Petenten, Romedi Reinalter dem Bündner Regierungsrat und Militärdirektor Reto Mengiardi. Die Petition verlangte, dass im Militärdienst vermehrt aufs Rätoromanische geachtet würde, so dass die Wehrmänner wenigstens im Umgang miteinander in ihrer Muttersprache verkehren könnten. Dies hätte wohl mit einer gezielten Einteilung von Romanischsprechenden in die Geb Füs Kp II und III/114 erreicht werden können und stellte so etwas wie eine Zwischenlösung dar, da Rätoromanisch als Kommandosprache nicht ausdrücklich verlangt wurde. Dieser Kompromiss wurde vor allem von Offizieren aus dem Engadin befürwortet, und auch Tgetgel hätte sich damit anfreunden können.

Auch der Kommandant der Grenzbrigade 12, Gian-Peider Fenner, äusserte sich zu Cajochens Eingabe negativ. *„Der Erhaltung und Förderung der romanischen Sprache und Kultur dient die Bildung von romanischsprechenden Militärformationen nicht.“*⁸⁴ Dafür sollten andere Institutionen wie Schule und Familie zuständig sein. Fenner, selber auch Rätoromane, betonte, dass das romanische Sprachgebiet zu klein sei, um in allen sprachlichen Belangen autonom zu sein. Aufgrund dieser und anderer Erwägungen, die jenen von Tgetgel durchaus ähneln, war Fenner *„der eindeutigen Auffassung, dass die Bildung von romanischsprechenden Formationen unzweckmässig, unrealistisch und praktisch auf die Dauer nicht durchführbar“*⁸⁵ sei.

Cajochen wusste, dass sein Vorhaben, *„wie alles Neue, nicht überall auf Verständnis und Begeisterung stossen“*⁸⁶ würde. Auf Tgetgels Verständnis und Begeisterung war er keinesfalls gestossen, wie das Zitat aus Tgetgels Mund untermauert: *„Freilich kann ich selbst nicht weniger tun, als in der Sache massvoll bremsend zu wirken.“*⁸⁷

So unterschiedlich die Meinungen von Tgetgel und Cajochen auch waren, ihre militärischen Karrieren weisen Parallelen auf. Cajochen hat nämlich Tgetgel 1983 als Kdt der Ter Zo 12 und 1988 als Kdt der Geb Div 12 abgelöst. Dass sich Cajochen und Tgetgel nicht besonders mochten, war in militärischen Kreisen des Kantons ein offenes Geheimnis, und die Auseinandersetzung der beiden in Sachen Romanisch ist zu einem gewissen Teil auch auf ihre persönlichen Differenzen zurückzuführen. Cajochen wurde von verschiedenen Seiten vorgeworfen, dass er das Rätoromanische nur benutzte, um Karriere zu machen und das Kommando der Geb Div 12 zu bekommen. Dem im Unterengadin wohnhaften Tgetgel hingegen wurde Verhinderungstaktik vorgeworfen, weil er die Bündner Oberländer nicht mochte und die Karriere von Cajochen verhindern wollte. Die Oberländer hatten im

Sprache gräblich besudeln. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Ausbildung mit wenigen Ausnahmen auf Deutsch durchgeführt wird.“

⁸⁴ Stellungnahme von Brigadier Gian-Peider Fenner an Korpskommandant Roberto Moccetti, Eingabe des Kdt Ter Zo 12 an die KML - Bildung romanischsprechender Militärformationen, 25.2.1986. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁸⁵ Ebenda.

⁸⁶ Br Rudolf Cajochen an Regierungspräsident Reto Mengiardi, 3.2.1986. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁸⁷ Brief von Divisionär Jon-Andri Tgetgel an Oberst Erhard Semadeni, Kdt Geb Inf Rgt 36, 29.4.1987. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

Regiment den Ruf, undiszipliniert und unzuverlässig zu sein, was ihnen in hohen militärischen Kreisen des Kantons nicht viele Sympathien einbrachte. Den gleichen Ruf hatten auch die italienischsprechenden Südbündner, deren Kompanien aber auch nach der Armee reform 95 erhalten blieben. Der aus dem Puschlav stammende Kommandant des Geb Inf Rgt 36, Oberst Valentino Cramerer, schrieb 1991 in seinem Zwischenbericht: *„Sofern genügend Kader rekrutiert werden kann, ist die romanische Sprache weiterhin zu pflegen. Ich bin jedoch dagegen, dass man diese Kp auf jeden Preis auch mit schlechtem Kader zu erhalten versucht.“*⁸⁸ Die Situation der italienischsprechenden Südbündner war bei den Kp Kdt, Of, höh Uof kaum besser als bei den Rätoromanen, nach 1995 wurden aber wie erwähnt zwei italienischsprechende Kompanien beibehalten⁸⁹. Ein Grund dafür war sicher auch, dass diese ihre Leistung immer erbracht hatten, und der Dienstbetrieb auch mit „auswärtigen“ Kadern funktionierte. Fehlende italienischsprachige Offiziere und höhere Unteroffiziere konnten zudem im Notfall aus dem Tessin „importiert“ werden.⁹⁰

In der Armee wie im Zivilen wuchs eine neue Generation von Soldaten und Offizieren auf. Die Kinder der rebellischen 68er, die für mehr Freizügigkeit und vor allem für Veränderung standen, prallten im Militär auf eine Generation von Offizieren, die im 2. Weltkrieg gedient oder im Zeitalter des Kalten Krieges militärisch Karriere gemacht hatten. Diese liebten Ordnung und Disziplin, und wer aus der Reihe tanzte, sollte nicht belohnt, sondern bestraft oder zumindest im Auge behalten werden, wie die Fichen-Affäre der 80er Jahre zeigt. Auch im eher konservativen Bündner Oberland und im Engadin wuchs eine neue Generation heran, die an bestehenden Strukturen rütteln wollte.

Auf politischer Ebene ging es für Cajochen sicher darum, möglichst viele für seine Idee zu gewinnen. Dass er im Militär Karriere machen wollte, kann ihm aber nicht zum Vorwurf gemacht werden. Welcher Berufsoffizier möchte oder sollte das nicht? Wäre es ihm aber in dieser Sache um die Karriere gegangen, hätte es wohl gereicht, die Bildung rätoromanischer Truppen zu unterstützen und der Politik und der Lia Rumantscha den grossen Teil der Arbeit zu überlassen. Cajochen erledigte aber fast alles selber und überwachte auch die Übersetzungsarbeiten der Reglemente persönlich.⁹¹

Der Vorsteher des Kantonalen Militärdepartements, Reto Mengiardi, übernahm 1979 als Kommandant die Geb Füs Kp I/114, als Cajochen dort Bataillonskommandant war. Er kannte

⁸⁸ Oberst Valentino Cramerer, *Zwischenbericht rätoromanische Formationen* an Divisionär Peter Näf, Kdt Geb Div 12, 26.3.1991. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁸⁹ Die „Terza“ 91 (cp fuc mont III/91, Mesolcina und Calanca) wurde die cp fuc mont I/148. Die „Terza“ 93 (Poschiamo und Braglia) blieb im gleichen Bat bestehen, wurde allerdings zur „Prima“ (cp fuc mont I/93) umbenannt.

⁹⁰ Im WK 1995 wurde die italienischsprechende Kompanie des Geb Füs Bat 93 von einem deutschsprachigen Bündner mit guten Italienischkenntnissen geführt. Der Feldweibel war Tessiner und kam von den Sanitätstruppen, der Mitrailleurgewehr wurde von einem Uem Of geführt, die Füsilierzüge von einem Oberleutnant des Train, einem italienischstämmigen Rätoromanen und einem Grenadieroffizier geführt. Fourrier war keiner eingeteilt, und seine Aufgaben wurden von einer Büroordonanz übernommen. Die Abschlussrechnungen machte der Fourrier einer anderen Kompanie.

⁹¹ Vgl. 5.6.

Cajochen bereits aus seiner militärischen Laufbahn und unterstützte sein Vorhaben.

*„Cajochen war ein Draufgänger und hatte auch seinen gesunden Ehrgeiz.“*⁹² schrieb Reto Mengiardi 1990 in einer Gedenkschrift. Auch andere rätoromanische Politiker des Kantons und die Lia Rumantscha unterstützten Cajochen, andere Politiker und Vertreter der Armee unterstützten Tgetgel oder waren ganz einfach gegen Cajochens Idee. Auch in der Armee zeigt sich aber leider, dass das Rätoromanische immer wieder zum Politikum wird, und dass sich die Rätoromanen untereinander nie einig sind, weil konfessionelle, regionale, lokale oder persönliche Belange Priorität genießen. Es geht in der Diskussion ums Rätoromanische zu selten um die Sache an sich, sondern oft um persönliche Auseinandersetzungen, was dem Schutz der Sprache zwar immer wieder Aktualität verleiht, konstruktive Lösungen aber immer hinauszögert.

In einigen Punkten hat Tgetgel wohl Recht, so zum Beispiel, wenn er über die Zweisprachigkeit der Rätoromanen spricht: *„Alle Rätoromanen sind bilingual. Es gibt keine Rätoromanen mehr, deren Leben ausschliesslich in ihrer Sprache läuft. Heute findet sich kein erwachsener Rätoromane mehr, der seine Interessen nicht ebenso wirksam in deutscher Sprache vertritt, oft sogar beredamer als in der Sprache seines Elternhauses. Es besteht also mitnichten ein Sachzwang aus Gründen der Verständigung in militärischen Schulen und Kursen romanisch zu sprechen. Es kommt - und das ist entscheidend - hinzu, dass die militärischen Termini technici im romanischen Sprachgebrauch nicht bestehen und auch nie bestanden haben.“*⁹³ Eine erste offizielle Version rätoromanischer Militärterminologie gab es allerdings bereits 1987, und sie wurde von der Lia Rumantscha jährlich aktualisiert.

Cajochen liess sich jedenfalls von Tgetgels Widerstand nicht davon abbringen, sein Projekt durchzuführen. Die nötigen Voraussetzungen für die Bildung romanischer Einheiten waren gegeben, und die Umfrage, die er machen liess, bestätigte dies. Es waren genügend Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vorhanden. Die Verteidigungsbereitschaft und die Kampffähigkeit der Truppe waren seiner Meinung nach nicht beeinträchtigt. Das Interesse der Wehrmänner war vorhanden, und innerhalb der Geb Div 12 würde die Umstellung nicht zu *„übermässigen administrativen, taktischen und operativen Erschwernissen führen.“*⁹⁴

Für den dazu nötigen Wortschatz war die Lia Rumantscha verantwortlich. Es wurden nebst den bereits vorhandenen *Reglement da survetsch 80/Reglamaint da servezzan 80* in erster Linie Infanterie-Reglemente ins Rumantsch Grischun übersetzt. Der Sekretär der Lia Rumantscha, Bernard Cathomas, war überzeugt, *„dass der armeespezifische Wortschatz rasch geschaffen werden könne, sofern er nicht schon bereits steht.“*⁹⁵ In der Praxis wurde, wo immer möglich, bereits auf Romanisch ausgebildet und befohlen, und die

⁹² *Kurier 12*, Jahrgang 19, Nr. 35, 26.12.1990, S. 7.

⁹³ Div Jon-Andri Tgetgel, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Armee*, 23.12.1988, S. 3. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

⁹⁴ Br Cajochen an Bundesrat Delamuraz, *Anträge zu Handen der KML* (Kommission für militärische Landesverteidigung), 24. Januar 1986, S. 6. ALR (keine Numerierung).

⁹⁵ *Kurier 12*, Nr. 27, 9.12.1985, S. 2.

entsprechenden technischen Begriffe wurden teilweise selber kreiert. Für Major Heinrich Tischhauser, Informationschef des Generalstabchefs, lag das Problem woanders: *„Es wird ein paar Jahre dauern, bis genügend rätoromanische Unteroffiziere und Offiziere in der Lage sind, ihre Wehrmänner auch durchgehend in romanischer Sprache zu führen.“*⁹⁶ Doch genügend Zeit sollten die Rätoromanen nicht erhalten.

⁹⁶ Ebenda.

3.5 Verschiedene Vorschläge

Das grösste Problem, das sich bei der Bildung rätoromanischer Einheiten ergab, war das gleiche wie bei der Übersetzung des Dienstreglements. Im Rätoromanischen finden sich fünf verschiedene Idiome. Wie sollten also diese Einheiten zusammengesetzt werden? Oberengadiner (Putér), Unterengadiner und die Wehrmänner der Val Müstair (vallader) konnten ihren Dienst sprachlich und von der Zahl her problemlos zusammen leisten. Das gleiche galt für Oberländer (Sursilvan) und den Vertretern von Domleschg, Schams und Alvaschein (Sutsilvan). Bei den geographisch genau zwischen diesen sprachlichen Blöcken gelegenen "Surmirans" (Oberhalbstein) lag die Sache etwas anders. Da sie zahlenmässig nicht die nötigen Voraussetzungen für eine eigene Einheit mitbrachten, kam eine eigene Einheit nicht in Frage. Sie konnten aber sowohl ins Engadiner Bataillon (Geb Füs Bat 114) als auch ins Oberländer Bataillon (Geb Füs Bat 91) eingeteilt werden. Traditionsgemäss wurden die Oberhalbsteiner ins Geb Füs Bat 114 eingeteilt.

Die Lia Rumantscha hatte bereits nach der Herausgabe des rätoromanischen Dienstreglements dafür plädiert, nicht idiomatisch getrennte Einheiten zu schaffen, sondern diese zu mischen. Die Lia Rumantscha wurde als Dachverband aller Organisationen und Vereine gegründet, die sich fürs Rätoromanische einsetzen. Ein wichtiges Ziel der Lia Rumantscha nach der Gründung im Jahre 1919 war es, die konfessionell und politisch zerstrittenen Rätoromanen zu einen. Heute geht es unter anderem darum, *"den Willen der Rätoromaninnen und Rätoromanen, ihre Sprache und Kultur in Einigkeit zu fördern und zu pflegen."*⁹⁷ Idiomatisch gemischte Einheiten hätten die Rätoromanen sprachlich einander näher gebracht, dies hätte aber wohl zu grossen organisatorischen und administrativen Veränderungen geführt.

Cajochen schlug Bundesrat Delamuraz zwei Varianten vor, wobei er nicht direkt auf die Problematik der verschiedenen Idiome einging. Sein erster Vorschlag sah vor, ein rein rätoromanisches Infanterie-Bataillon zu schaffen. Die rund 150 rätoromanischen Infanteristen, die von der Rekrutenschule Chur ausgebildet wurden, hätten die Bestände dieses Bataillons problemlos aufgefüllt. Abklärungen hatten ergeben, dass in der Geb Inf RS Chur ein oder zwei romanischsprechende Züge mit romanischsprechenden Vorgesetzten möglich wären. In der Landwehr konnten zusätzlich drei Füsilier-Kompanien gebildet werden. Einzig bei der Schweren Kompanie, also jene der leichten Minenwerfer, mangelte es an Offizieren.

Die zweite Variante sah die Bildung von vier Füsilier-Kompanien vor, die in zwei verschiedene Bataillone aufgeteilt wurden, nämlich in das Geb Füs Bat 91 und 114. Das Geb Füs Bat 91 würde dann zum ersten und vermutlich einzigen dreisprachigen Bat der Schweizer Armee werden, und die dreisprachige Führung stellte die wohl grösste

⁹⁷ Präambel der Statuten: *Tschentaments da la Lia Rumantscha*, preambel. Siehe www.liarumantscha.ch/Purtret.

Herausforderung dar. Die *cp fuc mont III/91* war seit ihrer Gründung italienischsprachig, und die Kompanien I und II sollten rätoromanisch geführt werden. Die weiteren Details, wie beispielsweise die Höhe der Ausgaben, die operativ-taktischen Folgen und die terminlichen Aspekte, sollte eine Kommission klären, die sich sowohl aus Vertretern ziviler Behörden als auch aus Truppenkommandanten zusammensetzen sollte.⁹⁸

Die Bündner Regierung unterstützte Cajochens Bestreben: *"Die Regierung möchte es nicht unterlassen, Herrn Brigadier Cajochen für diese grosse Arbeit zu danken. Gleichzeitig möchte sie die hievor genannten Anträge nicht nur unterstützen, sondern zu den eigenen machen."*⁹⁹

Fürs Romanische ging es schon immer ums Überleben, und die Armee konnte ihren Teil dazu beitragen. Die kantonale Regierung betonte, *"dass die romanische Sprache nur überleben wird, wenn sie in allen Bereichen des modernen Lebens lebendig bleibt und lebendig erhalten wird. Es versteht sich von selber, dass der Militärdienst zu diesen wichtigen Bereichen gehört und dass deshalb die Bildung von romanischsprechenden Einheiten eine ganz wesentliche Massnahme zur Stärkung dieser gefährdeten Sprache bedeuten würde."*¹⁰⁰

Die Schweizer Armee musste sich schon früh mit ihrer Viersprachigkeit auseinandersetzen. Dies betraf die mehrsprachigen Kantone und die direkt dem Bund unterstellten, sprachlich gemischten Truppen. Bereits nach der Gründung des Bundesstaates 1848 stellte sich zum Beispiel die Frage nach der Kommandosprache in der Artillerie. Im Jahr 1849 wurde im italienischsprachigen Tessin das Französische als Kommandosprache der Artillerie eingeführt. Nach der Reorganisation der Artillerieausbildung im Jahr 1875 wurden die Tessiner Artilleristen mit deutschsprachigen Rekruten zusammengebracht. Als Folge davon kam das Deutsche als Kommandosprache zur Anwendung, obwohl die Italienischsprechenden noch in der Mehrheit waren. Italienisch wurde anscheinend gar nicht in Betracht gezogen, weder 1849 noch 1875.¹⁰¹

Dieses Beispiel zeigt, dass die Sprachminderheiten in der Armee nicht immer die gebührende Beachtung erhielten. Im Gegensatz zum Rätoromanischen ist Italienisch seit 1848 eine anerkannte Amtssprache. Trotzdem kam bei den Tessinern ihre Muttersprache nicht als Kommandosprache zur Anwendung, weder als sie unter sich waren, noch als sie eine deutschsprachige Minderheit in ihrer Truppe hatten.

Die Anpassung der Tessiner an die deutschsprachige Minderheit soll ebenso unproblematisch gewesen sein, wie jene der Rätoromanen in ihren Infanterieeinheiten. Schliesslich wurde auch in der Tessiner Infanterie seit 1803 das Deutsche als

⁹⁸ Br Cajochen an Bundesrat Delamuraz, *Anträge zu Handen der KML* (Kommission für militärische Landesverteidigung), 24. Januar 1986, S. 8f. ALR (keine Numerierung).

⁹⁹ Brief der Regierung des Kantons Graubünden an Bundesrat Delamuraz, Protokoll Nr. 382, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3/Anträge zuhanden der KML*, 17. Februar 1986, S. 2. ALR (keine Numerierung).

¹⁰⁰ Ebenda.

¹⁰¹ Vgl. Altermatt, S. 41.

Kommandosprache verwendet.¹⁰² Die Rätoromanen kämpften nun um die gleiche Anerkennung, die den Italienisch-Bündnern seit der Gründung des Geb Inf Rgt 36 im Jahre 1912¹⁰³ zuteil geworden war, nämlich in ihrer Muttersprache geführt zu werden. Vor dem Antrag Cajochen von 1986 präsentierte sich die sprachliche Situation zum Beispiel im Geb Füs Bat 91 folgendermassen:

Einheit	Umgangssprache	Kommandosprache
Geb Füs Stabskp 91	RO und DE	DE
Geb Füs Kp I/91	mehrheitlich RO, DE	DE
Geb Füs Kp II/91	mehrheitlich RO, DE	DE
Geb Füs Kp III/91	IT	IT
Sch Geb Füs IV/91	RO und DE	DE

¹⁰² Ebenda.

¹⁰³ Als eigentliche Geburtsstunde des Regimentes 36 gilt das Jahr 1874, als die gleichaltrige Truppenordnung eingeführt wurde. Diese schuf die drei Bündner Bataillone 91, 92 und 93, die damals noch unter dem Inf Rgt 31 zusammengefasst wurden. Diese Einheiten waren jedoch noch keine Gebirgseinheiten im heutigen Sinn. (Vgl. Caduff, Lucas, Oberst i Gst, Kdt Geb Inf Rgt 36 (Hrsg.): *Das Geb Inf Rgt 36 - 1912-2003*. CD-Rom. Chur, 2003, Link *Geschichte*.)

3.6 Geb Füs Kp - cp fis munt

Da der Bund in den 80er Jahren eine freundliche Haltung gegenüber Sprachminderheiten entwickelte und versuchte, diese auch auf gesetzlicher Ebene zu unterstützen, war die positive Haltung des EMDs gegenüber dem Begehren Cajochens und der Bündner Regierung nachvollziehbar. *„Die Erhaltung der romanischen Sprache [...] ist in unserem vielsprachigen Lande zweifellos ein Anliegen von hoher staatspolitischer Bedeutung.“*¹⁰⁴ betonte Bundesrat Delamuraz. Dieses *„anspruchsvolle Verfahren“*, das heisst die Bildung romanischsprechender Einheiten, bedürfe einer *„grundsätzlichen Prüfung und Bearbeitung“*.¹⁰⁵ Eine Behandlung in der *Kommission für Militärische Landesverteidigung* wurde aber für verfrüht gehalten.¹⁰⁶

Das Einverständnis des Chefs des Eidgenössischen Militärdepartements zur Bildung romanischsprechender Einheiten muss für Br Cajochen so etwas wie ein Weihnachtsgeschenk gewesen sein, kam das Schreiben von Bundesrat Delamuraz doch am 23. Dezember 1986. Das vom Kantonalen Militärdepartement vorgelegte Konzept sah die Bildung von vier romanischsprechenden Auszugs-Kompanien vor. Als Erstes mussten romanischsprechende Wehrmänner in die entsprechenden Kompanien ein-, respektive umgeteilt werden. Der Kader stellte dabei die grösste Herausforderung dar. Die Planung der Nachfolge der Kp Kdt in diesen vier Einheiten sollte besondere Beachtung finden.¹⁰⁷ Für die Übersetzung der wichtigsten Waffenreglemente setzte Br Cajochen einen speziellen WK an. Vom 23. März bis zum 11. April 1987 wurden sieben Wehrmänner aufgeboden, die beruflich mit dem Rätoromanischen zu tun hatten, wie zum Beispiel Lehrer oder Linguisten oder Romanisten.¹⁰⁸ Neben der Übersetzung der wichtigsten Waffenreglemente und Teile der Grundschulung war die Erstellung der militärischen Terminologie und der entsprechenden Abkürzungen eine der wichtigsten Übersetzungsaufgaben. Br Cajochen überwachte die Arbeiten persönlich. Alle Reglemente wurden ins Rumantsch Grischun übersetzt, einer Schriftsprache, die von den aufgebodenen Übersetzern noch gar nicht beherrscht wurde. Die Lia Rumantscha machte deshalb eine Einführung und war für das Lektorat der Texte verantwortlich. Aus einer Notiz, die Cajochen dem Übersetzungsdetachment übergab, geht hervor, dass auch die Übersetzung verschiedener Behelfe in zweiter Priorität noch anstand, wie beispielsweise das *„manual per il cdt da cumpagnia, manual per il primsergent“* und das

¹⁰⁴ Brief von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz an die Regierung des Kantons Graubünden, Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3; Eingabe Cajochen, 28. Februar 1986, S. 1. ALR.

¹⁰⁵ Ebenda.

¹⁰⁶ Vgl. Brief von Korpskommandant Roberto Moccetti an Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern*, 19.2.1986. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁰⁷ Brief von Regierungsrat Reto Mengiardi an den Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, Sektion Heeresorganisation, vom 10. März 1987 (Konzept als Beilage). ALR.

¹⁰⁸ Namentlich: Kpl Caviezel Gieri Antoni, Kpl Tomaschett Carli, Gfr Nay Alexi, Sdt Gregori Gian Peder (Mitarbeiter der Lia Rumantscha), Sdt Jenal Beat, Sdt Joos Peter, Sdt Spescha Gieri. Quelle: Aufgebotsliste - Übersetzung rom Reglemente, Kreiskommando - Militärkanzlei Graubünden, 19.3.1987. ALR.

"*regl da gimnastica*".¹⁰⁹ Es erwies sich aber als äusserst schwierig, sich die in der RS auf Deutsch mühsam erlernten Begriffe, wie die Bestandteile des Stgw, nun wiederum auf romanisch einzuprägen.

Las parts dal schluppet/da la buis d'assagl èn:

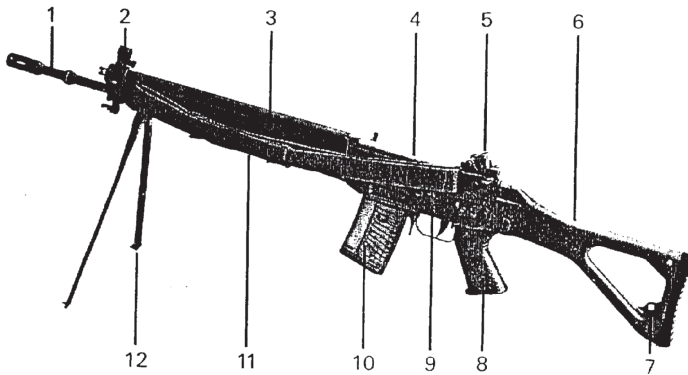


fig 1

Elements dal schluppet/da la buis d'assagl 90 5,6 mm

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| 1 chonna | 7 anza per la tschinta |
| 2 portamustga cun mustga | 8 moni-pistola |
| 3 paramaun | 9 cundriz da traier |
| 4 chascha da la serradira | 10 magasin |
| 5 visier da diopter | 11 tschinta |
| 6 chaltgogn | 12 pe dunbel |

Abbildung 10: Die Bestandteile des Sturmgewehrs 90 (buis/schluppet d'assagl) auf Rumantsch Grischun.¹¹⁰

¹⁰⁹ Übersetzung: Befehl für Kp Kdt, Befehl für Einheitsfeldweibel, Regiment für Turnen. Quelle: Translazius da reglements, Notiz von Br Cajochen, 21.3.1987. ALR.

¹¹⁰ Der Begriff *schluppet* stammt aus den Engadiner Idiomen, *buis* ist der surselvische Begriff. Obwohl die Reglemente in der einheitlichen Sprache Rumantsch Grischun geschrieben wurden, konnte man sich bei der Festlegung gewisser Begriffe nicht einigen. Deshalb wurden beim Sturmgewehr beide Begriffe übernommen.

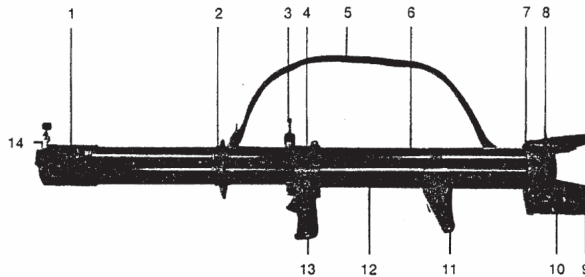


fig 2
bischen

- | | | | | | |
|---|------------------------------|---|---------------------------------|----|---------------------------------|
| 1 | rintg da la sbuccada | 6 | scala per la fixaziun da la | 10 | levagl d'arretaziun |
| 2 | rintg da fixaziun | | posa da spatla | 11 | posa da spatla |
| 3 | visier | 7 | fixaziun davos | 12 | proteccziun cun cabel dal tqiet |
| 4 | fixaziun per il moni-pistola | 8 | levagl da la falla d'arretaziun | 13 | moni-pistola |
| 5 | tschinta | 9 | chaun | 14 | portamustga cun mustga |

Abbildung 11: Die Bestandteile des Raketenrohrs (bischen da rachetas antitanc 8,3 cm).¹¹¹

Per 1. Januar 1988 wurde aus den Geb Füs Kp I und II/91 und den Geb Füs Kp II und III/114 jeweils eine cp fis munt (cumpagnia fisiliers da muntogna)¹¹². Das EMD betonte aber, dass es sich dabei nur um einen Versuch handle, der bis 1991/92 dauern sollte. Nach einer Auswertung würde über das weitere Vorgehen entschieden. In der Terminplanung des Kantons war auch vorgesehen, dass die Reglemente 1988 in der Winter-Geb Inf UOS 12 respektive in der Sommer-Geb Inf RS 12 in Chur erprobt werden. Im selben Jahr sollte der WK der betroffenen Auszugs-Kompanien erstmals romanisch geführt werden.¹¹³

Die ersten Erfahrungen mit der Führung eines rätoromanischen Zuges machte wohl Leutnant Gieri Martin Tschuor aus Rueun beim Abverdienen bereits im Sommer 1985. Vielleicht war es ein Zufall - vielleicht auch nicht - dass 32 von 36 Rekruten seines Zuges der Geb Inf RS 12 in Chur Rätoromanen waren. Die anderen vier hatten romanische Wurzeln und verstanden die Sprache ebenfalls. Nur ein Korporal hatte keine Beziehungen zum Rätoromanischen, hatte aber keine Probleme damit, dass Tschuor aus Eigeninitiative und mit dem Einverständnis aller Rekruten und Gruppenführer entschied, seinen Zug während der ganzen RS auf Romanisch zu führen. *"En mia secziun eran Sursilvans, Sutsilvans, Engiadinès e Surmirans, pia representants da tut las regiuns linguisticas romontschas. Mes superiurs han giu nuot encunter ch'jeu menavel la secziun per romontsch. Jeu stoi denton remarcar che mo*

¹¹¹ Auf dieser Darstellung fehlt der Schutzschild, auf Romanisch *il scut*.

¹¹² Dies ist die Bezeichnung in Rumantsch Grischun, die auch der surselvischen entspricht (Ausnahme: surs. cumpignia statt cumpagnia). Die ladinische Version wäre *cumpagnia füsiliers da muntogna (vallader)* respektive *muntagna (puter)*. Abkürzung: cp füs munt.

¹¹³ Brief von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz an die Regierung des Kantons Graubünden, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Wehrmännern des Geb AK 3*; Eingabe Cajochen, 28. Februar 1986, S. 1. ALR.

*il lungatg da mintgadi era romontsch. Il lungatg da commando era il tudestg, perquei ch'ei muncava 1985 aunc la terminologia necessaria per menar diltuttafatg per romontsch. Mo sempels camonds savevan'ins dar en nies lungatg.*¹¹⁴

Am Ende der RS liess sich eine durchaus positive Bilanz ziehen. Es gab zwar 1985 noch keine romanischen Reglemente und es mussten fachspezifische Begriffe kreiert werden, die Ausbildungsziele konnten aber ohne Probleme erreicht werden. Der Umstand, dass Vertreter aller Idiome im gleichen Zug ihren Militärdienst leisten konnten entsprach den Vorstellungen der Lia Rumantscha, die idiomatisch gemischte Einheiten befürwortete.¹¹⁵ Dieses Experiment dürfte aber einmalig geblieben sein, denn weder im Sommer 1988, noch in einer späteren RS wurden die Reglemente wie vorgesehen erprobt.

¹¹⁴ Aus einem persönlichen Gespräch mit Gieri Martin Tschuur im Oktober 2006. Übersetzung: *„In meinem Zug waren Sursilvaner, Sutsilvaner, Engadiner und Surmiraner, also Vertreter aus allen Sprachregionen der Rätoromanen. Meine Vorgesetzten hatten nichts dagegen, dass ich den Zug auf Romanisch führte. Ich muss allerdings bemerken, dass nur die Umgangssprache innerhalb des Zuges Rätoromanisch war. Die Kommandosprache war Deutsch, weil 1985 die nötigen Fachausdrücke fehlten, um komplett auf Romanisch zu führen. Nur einfache Befehle konnten in unserer Sprache erteilt werden.“*

¹¹⁵ Vgl. Kap. 3.3.

3.7 Erfahrungen in den romanischen Kp

Leutnant Tschuor diente danach von 1986 bis 1994 in der cp fis munt II/91 und wurde später zum plt (primlitenent = Oberleutnant). Seine Erfahrungen waren ausschliesslich positiv. *“Cun agid dils reglements romontschs havein nus cumandau ed instruiu tut consequentamein per romontsch. Nus havein buc giu ditg per s'endisar, ed igl ei era buc stau necessari da far cuors supplementars per il cader.”*¹¹⁶ erinnert sich Tschuor. Für die Identitätsfindung der Sursilvaner war das ein wichtiger Schritt, und diese Identitätsfindung war auch erklärtes Ziel des Kp Kdt, chap Lucas Caduff¹¹⁷ aus Schlans. Die Bündner Oberländer hätten eine besondere Mentalität, meint Tschuor weiter. Für den Zusammenhalt und die Kameradschaft sei der Versuch der romanischsprachigen Einheiten sehr förderlich gewesen. Für die mangelnde Disziplin seien im Geb Inf Rgt 36 sowohl die Oberländer als auch die italienischsprachigen Südbündner berüchtigt, ihre Leistung haben aber beide immer erbracht, und die Kameradschaft und der Zusammenhalt innerhalb der Kompanien waren hervorragend.

Das grösste Problem war der fehlende Kader. Die Oberländer Kompanien hatten zu Beginn vor allem zu wenig Korporäle, so dass oft Gefreite die Gruppenführung und deren Ausbildung übernehmen mussten. Dies hatte natürlich negative Konsequenzen für die Ausbildungsqualität, die nicht immer zufrieden stellend war. Um die vorgegebenen Standards zu erreichen, musste deshalb der Zugführer vermehrt Ausbildungsarbeit auf Gruppenstufe übernehmen. Das war der *“Bärendienst”*, den Div Tgetgel bei der Kommandoübergabe an Div Cajochen wohl gemeint hatte.¹¹⁸ Ein deutschsprachiger Fourier oder Feldweibel stellte das kleinere Problem dar, da diese nicht so viel Zeit mit der Truppe verbringen. Um den Militäralltag aber ausschliesslich auf Romanisch gestalten zu können, mussten Kompaniekommandant, Zugführer und Gruppenführer romanischsprechend sein. Dies hätte aber eine spezielle und konsequente Förderung seitens der Division erfordert.

In seinen WKs immer Romanisch gesprochen hat primsergent (Feldweibel) Norbert Dermont. In seiner Laufbahn in der cp fis munt I/91 hatte er mit einer Ausnahme immer rätoromanische Kompaniekommandanten, und Umgangssprache war schon immer Sursilvan, das Idiom der Bündner Oberländer. In der Versuchsphase zwischen 1988 und 1992 war Romanisch auch Kommandosprache, aber auch 1993 schrieb der aus Rueun stammende Dermont seine Befehle in seiner Muttersprache. Hauptmann Daniel Buschauer¹¹⁹, ein deutschsprachiger Bündner, der die Kompanie von 1993 bis 1994 kommandierte, liess sich die Kompanie beim Antrittsverlesen auf Romanisch melden. Dies war für ihn

¹¹⁶ Übersetzung: *“Dank der übersetzten Reglemente haben wir immer konsequent auf Romanisch befohlen und ausgebildet. Wir brauchten nicht lange, um uns daran zu gewöhnen, und es waren auch keine zusätzlichen Kurse für das Kader dazu nötig.”*

¹¹⁷ Cdt cp fis munt II/91 (1990-94), Kdt Geb Füs Bat 91 (1995-2002), Kdt Geb Inf Rgt 36 (2003-Auflösung AXXI).

¹¹⁸ Vgl. Kap. 5.4.

¹¹⁹ Später Kdt Geb Füs Bat 91 (2002-2003).

selbstverständlich, da fast alle Wehrmänner der Einheit auch nach 1992 Rätoromanen waren.

Nachdem 1992 das Aufgeben der rätoromanischen Formationen beschlossen wurde, der damalige Kp Kdt, chap Pierin Vincenz, befördert worden war und das Kommando abgegeben hatte, übernahm 1993 mit Hptm Daniel Buschauer zwar ein Deutschsprachiger die Kompanie, die Einheit hatte aber sechs romanischsprechende Offiziere. Ein ähnliches Bild in der zweiten Kompanie. Neben dem Kp Kdt waren fünf von sechs Zugführern Rätoromanen. Es mangelte aber an Kpl.

Die Erfahrungen von Dermont waren nur positiv. Vor der Armee reform 95 fanden alle Wks in rätoromanischem Gebiet statt¹²⁰. *„Nus prestavan survetsch praticamein tier nus a casa. Quei secapeva da sesez che nus tschintschavan Romontsch in cun l'auter. Enzatgei auter hai jeu cun excepziun dalla scola da recruta gnanc enconuschiu en mia carriera militar.“*¹²¹ Das Rätoromanische war keine Last, meint Dermont, und die Begriffe wurden schnell erlernt. Es waren keine zusätzlichen Sprachkurse nötig.



1992	op tis munt 1/91	Rekogn WK93, 22.4.-23.10.
1993	op tis munt 1/91	Rekogn WK93, 29.1. - 14.4.
1993	op tis munt 1/91	Schwarzenegg, 28.4. - 22.5.
1994	op tis munt 1/91	Walenstadt, 28.4. - 20.5.
1994	op tis munt 1/91	Rekogn WK94, 14.1.94
1995	Geb Füs Kp 1/91	Rekogn WK95 2/13.5.
1995	Geb Füs Kp 1/91	11.11.95 16.3. - 2.4.
1996	Geb Füs Kp 1/91	Rekogn WK97 25.10.
1997	Geb Füs Kp 1/91	Sedrun, 21.5. - 13.6.
1998	Geb Füs Kp 1/91	Degen / Ilanz / Erkundung 20.09.
1999	Geb Füs Kp 1/91	Degen / Ilanz 18.3. - 28.3.
		12. Okt. 2006
Entlassungsinspektion		

Abbildungen 12 und 13: Psgt Norbert Dermont hat in sämtlichen Wks seine Truppe auf Romanisch geführt, auch nach 1992. In seinem Dienstbüchlein sieht man, wie der Kommandostempel 1995 wieder Deutsch wurde.

Dies dürfte auf die sprachliche Flexibilität der Rätoromanen zurückzuführen sein, die zweisprachig aufwachsen. Für das Rätoromanische war das sicher eine gute Sache. Psgt Dermont kreierte auch eigene Formulare auf Romanisch, wie beispielsweise Materialbestellungsformulare. Wenn die Dienste mit Leuten geleistet werden, die man auch privat kennt, kann das zu disziplinären Problemen führen, die Atmosphäre in der Kompanie war aber immer sehr familiär, und die Zusammenarbeit unter dem Strich gut. *„Tschintschar romontsch va per in Romontsch pli tgunsch, perquei ch'ins ha pli paucas retenientschas da*

¹²⁰ Vgl. Auszug aus dem Dienstbüchlein von primsergent Dermont.

¹²¹ Aus einem persönlichen Gespräch mit Norbert Dermont im Oktober 2006. Übersetzung: *„Wir leisteten unseren Dienst praktisch in der Heimat. Es war also selbstverständlich, dass wir unter uns Romanisch sprachen. Etwas anderes habe ich in meiner Militärlaufbahn, mit Ausnahme der Rekrutenschule, gar nicht gekannt.“*

*tschintschar en siu lungatg mumma. Aschia era la comunicaziun enteifer la cumpignia megliera che sch'ins vess stuiu tschintschar tudestg.*¹²² Nach der Armee reform 95, als viele Wehrmänner umgeteilt wurden, entstand bei manchen so etwas wie Heimweh. Die Leute hatten vorher eine gewisse Motivation, wenn sie in den Wiederholungskurs gingen. Man war unter Kameraden. Nach 1995 war der rätoromanische Wehrmann wieder auf der Suche nach der eigenen sprachlichen und kulturellen Identität.

EMPUSTAZIUN

sec. __	datum __-__-__	empustau	furniu
SE	125		
scatla	da san		
grat	da blessai		
tendas	ex		
flisella	marc		
gran	d'ex (9)		
tastga	mag (18)		
bandiera	da tir, tg/alv		
bandiera	da tir, tgietschen		
bischel	rac		
- conna	da red		
- conna	marc		
mitr	cumpl		
- lafettas	DCA		
- telemeter			
- mag	tambur		
- scatla	mun		
- conna	marc		
- reit	da camuflar		

Abbildung 14: Dieses Material-Bestellungsformular wurde von psgt Dermont kreiert und zeigt, wie konsequent die *cp fis munt* I/91 das Rätoromanische angewandt hat.

¹²² Ebenda. Übersetzung: "Für einen Rätoromanen ist es einfacher Romanisch zu sprechen, weil man nicht so zurückhaltend ist, wenn man sich in seiner Muttersprache ausdrücken kann. So war die Kommunikation innerhalb der Kompanie besser, als wenn man Deutsch hätte sprechen müssen."

3.8 Der WK 88

Der Kdt der Ter Zo 12, der Oberländer Br Cajochen, und der Bündner Militärdirektor, Regierungsrat Reto Mengiardi, hatten sich also gegen den Willen des Kdt der Geb Div 12, Div Tgetgel, durchgesetzt. In Tgetgels Division, und nicht in Cajochens Verband, wurden zwei der vier romanischsprechenden Einheiten eingeführt, nämlich jene des Geb Füs Bat 91. Die anderen zwei, jene des selbständigen Geb Füs Bat 114, waren im "Engadiner" Bat. Dass der im Engadin wohnhafte Tgetgels keine Begeisterung empfinden konnte, als 1988 die WKs zum ersten Mal auf Romanisch durchgeführt wurden, ist nachvollziehbar. Cajochen übernahm das Kommando der Geb Div 12 erst 1989.

Die Kdt der romanischen Einheiten berichteten ab 1988 nach jedem WK ihren Vorgesetzten über die Erfahrungen im Umgang mit der romanischen Sprache im Dienst. Der Kdt der cp fis munt I/91, chap Curdin Item, gehörte zu denen, die sehr konsequent den Gebrauch des Rätoromanischen bei der Ausbildung und bei der Befehlsgebung forderten. Er bemängelte deshalb das Fehlen der Unterlagen für die Administration.¹²³ Das entsprechende Reglement auf Romanisch, das Item gemeint haben dürfte, "*Scrittiras militaras*", liegt in ungebundener Form im Bundesarchiv und wurde nie gedruckt.¹²⁴ Das grösste Problem war aber, dass die Truppe nie darüber informiert worden war, auf welche Art und Weise die romanische Sprache in der Kompanie eingeführt wird. "*Es herrscht eine grosse Unsicherheit.*"¹²⁵ So hat Item über den Versuch der romanischen Einheiten mehr über die Medien als über seine vorgesetzte Kommandostellen erfahren. Klare Vorgaben und Ziele hätten gefehlt.¹²⁶

Die cp fis munt I/91 hatte im WK 88 einen Bestand von 120 AdA. Davon waren neun deutschsprachig: zwei Of, der Feldweibel, der Fourier, ein Wachtmeister und vier Soldaten. Die Soldaten wurden der Stabskp abgegeben und der Wachtmeister trat in die Landwehr über.¹²⁷ Die allgemeinen Erfahrungen der Soldaten in Items Kp waren anscheinend positiv. *„Gerade die Füsiliere und Mitraillereure aus den Talschaften des Bündner Oberlandes sind dankbar, wenn sie in ihrer Muttersprache angesprochen werden und antworten können.“*¹²⁸ Auch die Disziplin und die Wehrkraft wurden von Item als gut taxiert. In der Kp wurden auch die Meldungen konsequent auf Romanisch gemacht, und unter anderem wurden Tages- und Wachtbefehl in der Muttersprache der AdA verfasst. Die Truppe sei ausserdem im WK 88 *„geschlossener und selbstbewusster“* aufgetreten.

¹²³ Chap Curdin Item, cdt cp fis munt I/91, 10.10.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹²⁴ *Scrittiras militaras* (collecziun da differentas terminologias, reglaments e models da scrittiras e cumonds per il servetsch militar da las cumpagnias rumantschas), Cuira, zercladur (Juni) 1989. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 67. Auch das Reglement für das Sturmgewehr 57 und der Handgranate 58 wurde ins Romanische übersetzt, kam aber wegen der Einführung der neuen Stgw und HG nicht zum Druck. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹²⁵ Bericht von chap Curdin Item, cdt cp fis munt I/91, 10.10.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹²⁶ Der Rgt Kdt bestätigte diese Mängel. Siehe: Oberst i Gst Ernst Semadeni, *Stellungnahme Kdt Geb Inf Rgt 36*, 5.1.1989, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹²⁷ Bericht von chap Curdin Item, *Bericht: Erfahrungen mit der Einführung der romanischen Sprache in der Geb Füs Kp I/91 während KVK/WK 1988 (22./26.9. – 15.10.1988)*. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69, S. 1.

¹²⁸ Ebenda, S. 3.

Anders präsentierte sich die Situation bei chap Duri Bezzola, Kdt der cp fis munt II/91. Bezzola war Engadiner und kommandierte eine Kompanie von Bündner Oberländern, von Soldaten also, die ein anderes Idiom sprachen als er. Bezzola unterstützte die Schaffung von rätoromanischen Kompanien, dass er aber in eine Kp eines anderen Idioms eingeteilt wurde, dürfte eher demotivierend für ihn gewesen sein, denn, „*wenn man eine romanische Kompanie will, so muss der Kdt vom gleichen Idiom sein. [...] Als Engadiner sehe ich mich ausserstande, derart auf Romanisch zu führen (schriftliche Befehle, Kommandosprache, Umgangssprache), dass mich das Gros der Oberländer Kp gut versteht und ich mit genügender Sicherheit das Wesentliche der Aussagen und Meldungen meiner Kp-Angehörigen verstehe.*“¹²⁹ Bezzola beantragte eine Versetzung in eine Engadiner Einheit. *„Diesem Gesuch entspreche ich nicht“*, notierte Div Tgetgel auf diesem Bericht, *„Es gibt wohl nur ein Romanisch in der Armee.“* Bezzola erhielt per 1. Januar 1990 dennoch das Kommando der Engadiner cp fis munt III/114. Diese Umteilung dürfte Div Cajochen bewilligt haben, der ab dem 1. Januar 1989 das Kommando der Division übernehmen sollte.

Als Engadiner hatte Bezzola 1988 das Kommando der Geb Füs Kp II/91 erhalten. Für ihn waren die Voraussetzungen in diesem Jahr noch nicht gegeben, um den WK auf Romanisch durchzuführen. *„Daher hat der WK 88 auf Deutsch stattgefunden.“*¹³⁰ Die unterschiedlichen Idiome von Kdt, Kader und Truppe waren sicherlich nicht hilfreich. Dazu kamen zwei weitere erschwerende Punkte. Der Kdt benötige eine logistische Unterstützung für die Übersetzung der Befehle, da nicht jeder die dazu notwendigen linguistischen Kenntnisse mit sich bringe, und *„die Kader (Offiziere und Unteroffiziere) müssen noch vollständig ausgewechselt und vor allem von der RS her aufgestockt werden.“*¹³¹ Dazu müsse das Auswahlverfahren an der Rekrutenschule in Chur perfektioniert werden, da schlecht Deutsch sprechende Bündner-Oberländer für eine Kaderaufgabe als ungeeignet erachtet werden. Dabei sollten zukünftige Kader der Romanisch sprechenden Einheiten vor allem gut Romanisch können. *„Was nützen uns denn buchhalterisch rein romanische Kompanien mit zu wenig Kader, wenn sie im WK jeweils mit deutschsprachigen Kadern aufgestockt werden müssen, womit die Kp-Sprache wiederum Deutsch sein muss?“*¹³²

Das Fehlen Romanisch sprechender Kader, vor allem bei den höheren Unteroffizieren und Offizieren, dürfte auch auf die mangelnde Bereitschaft der Rätoromanen zurückzuführen sein. Sie konnten zwar zur Unteroffiziersausbildung noch „gezwungen“ werden, aber die weitere militärische Karriere beruhte auf einer freiwilligen Bereitschaft des AdA. In den auf 1988 folgenden Jahren bildete die RS in Chur somit genügend Korporäle aus, die höheren Kader fehlten aber weiterhin. Am 1. Januar 1989 übernahm wie bereits erwähnt Div Rudolf

¹²⁹ Chap Duri Bezzola, cdt cp fis munt II/91, *Sprachkenntnisse eines Kdt einer romanischen Kp*, 18.10.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹³⁰ Chap Duri Bezzola, cdt cp fis munt II/91, *Bericht romanische Sprache im WK 88*, 18.10.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹³¹ Ebenda

¹³² Chap Duri Bezzola, cdt cp fis munt II/91, *Unterbestand an romanischen Unteroffizieren/Auswahlverfahren*, 18.10.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

Cajochen das Kommando der Division, und er brachte wohl in dieser Hinsicht einiges in Bewegung, sein unerwarteter Hinschied im August desselben Jahres dürfte aber der gezielte Suche nach Offizierskader erheblich gebremst haben.

Chap Curdin Item hatte zur Kaderproblematik eine eigene Meinung, welche von vielen geteilt wurde: *„Ich habe den Eindruck gewonnen, dass durch mehr Zielstrebigkeit und Wohlwollen von vorgesetzten Stellen bereits 1988 von den vier romanischsprachigen Einheiten zwei surselvische sowie eine engadinische Einheit mit Kdt aus ihrem Idiom hätten besetzt werden können. Die Erklärung, dass es an genügend romanischsprachigem Kader fehle, ist allzu oft nicht wahr und lediglich eine Entschuldigung.“*¹³³

Den trotz allem durchaus positiven Erfahrungen der surselvischen Einheiten, standen die negativen Berichte der Engadiner gegenüber. Die Kader-Frage stellte sich auch hier, und alle Kompanie-Kommandanten beklagten die fehlenden Sprachkenntnisse ihrer Offiziere und Unteroffiziere. Was die Einführung des Rätoromanischen betraf, fehlte bei den Engadiner aber *„auch der notwendige Wille sowie das Verständnis beim einzelnen Soldaten für diese eingeführte Neuerung.“* Die Reglemente seien zudem *„weder beim Kader noch bei der Truppe auf wirkliches Interesse gestossen.“* berichtete etwa Hptm Andrin Perl, Kdt der Geb Füs Kp II/114. *„Von einer romanisch-sprechenden Kp II/114 kann keine Rede sein.“*¹³⁴ lautete deshalb sein Schlussurteil.

Obwohl die Initiative für die Einführung romanischer Einheiten von den Engadiner ausging¹³⁵, stiess die Umsetzung von Cajochens Projekt bei diesen nicht auf die gleiche Begeisterung wie bei den Bündner Oberländern. Dies hat wohl mehrere Gründe. Unter einen gibt es im Engadin nicht so viel Romanischsprechende wie in der Surselva. Im Unterengadin und im Münstertal wird noch grösstenteils, im Oberengadin nur teilweise Ladin¹³⁶ gesprochen. In Samnaun wird überhaupt kein Romanisch gesprochen. Die AdAs dieser Regionen wurden aber auch ab 1988 ins Geb Füs Bat 114 eingeteilt, teilweise nur deshalb, weil sie Romanisch klingende Namen hatten. Die Einheiten blieben auch wegen der italienischsprachigen Bergeller sprachlich gemischt, und die postulierte Führung in romanischer Sprache war entsprechend nicht möglich. Die Engadiner hatten nicht genügend Leute, um zwei romanische Kompanien zusammenzustellen. Bereits vor der offiziellen Einführung von 1988 teilten Kommandanten wie Hptm Peter Vital wenigstens die Züge so ein, dass die „Ladiner“ und die deutschsprachigen getrennt wurden, so dass die Soldaten innerhalb des Zuges auf Romanisch geführt und ausgebildet wurden. Die militärischen Fachausdrücke und die Begriffe für Waffen und Geräte blieben aber weiterhin deutsch, so

¹³³ Chap Curdin Item, *Bericht: Erfahrungen mit der Einführung der romanischen Sprache in der Geb Füs Kp I/91 während KVK/WK 1988 (22./26.9. – 15.10.1988)*. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69, S. 7.

¹³⁴ Kdt Geb Füs Kp II/114, Hptm Andrin Perl, *Bericht: Romanische Kompanien*, 22.11.1988. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹³⁵ Vgl. dazu Kap. 5.1.

¹³⁶ Ladin: so nennen die Engadiner ihr Rätoromanisch, womit sie sich auch von den „Romontschs“ der Surselva abgrenzen. Die Romanischsprechenden Norditaliens (Friaul, Dolomiten) sprechen auch „ladin“ (vgl. *Latein*). Die Unterengadiner nennen ihr Idiom *vallader*, im Oberengadin wird *putér* gesprochen 4.2.

wie sie in der Rekrutenschule gelernt wurden. Mit dieser Lösung waren die meisten Engadiner Kommandanten zufrieden, zumal einige von ihnen selber nicht gut genug Romanisch konnten. Die WK-Befehle wurden deshalb mit wenigen Ausnahmen weiterhin auf Deutsch verfasst, wogegen die Oberländer Kommandanten ihre Befehle konsequent auf Romanisch schrieben.

Hptm Vital hatte aber dennoch die Petition für die Schaffung romanischsprechender Einheiten als erster unterschrieben, was er im Nachhinein als „*karriereschädigend*“ betrachtete. Diese Unterschrift sei ihm vom damaligen Div Kdt Tgetgel übel genommen worden. Den Engadinern war es aber nur darum gegangen, ihre Muttersprache im militärischen Alltag gebrauchen zu dürfen, und die Umsetzung Cajochens war deshalb vielen zu weit gegangen. Die Einführung Romanisch sprechender Kompanien wurde von den Engadinern befürwortet, die Methoden stiessen aber auf Widerstand. Die „*Hauruck-Methode, mit der die romanischen Kompanien geschaffen wurden*“ wirkte auf Kader und Mannschaft eher „*demotivierend*“¹³⁷. Auf den WK 88 hin wurden viele Soldaten umgeteilt und „*eine organisch gewachsene und leistungsmässig beeindruckende Einheit wurde auseinander gerissen und nach einem völlig militärfremden Kriterium, nämlich der Sprache, wieder zusammengewürfelt*.“¹³⁸ Da kameradschaftliche Bande auseinandergerissen wurden, und die Homogenität der Truppe nicht mehr gegeben war, stimmte die militärische Leistung im WK 88 nicht mehr, und die Truppe hätte ihre militärische Aufgabe nicht erfüllen können. „*Aus einer einst stolzen, einsatzbereiten und sicher kriegsgenügenden Einheit wurde eine Kompanie geschaffen, an deren Kriegsgenügen ich meine Zweifel habe.*“ betonte Hptm Vital in seinem Bericht.

Auch die in Rumantsch Grischun verfassten Waffenreglemente stiessen auf wenig Begeisterung, da sie „*offenbar für Engadiner zu unverständlich sind*“. Nur das Grundschulreglement vermochte zu überzeugen, da es in ladinischer Sprache herausgegeben wurde. Trotz der schlechten Erfahrung mit den Reglementen, der Umteilung von Kameraden und der Verminderung der Kampfkraft ist Vital im Bericht zuversichtlich, „*dass die heutigen Schwierigkeiten in einigen Jahren überwunden sein werden.*“ Es müsse aber sofort damit aufgehört werden, „*die Sache als Versuch zu betrachten, und es dürfen keine weiteren Umteilungen im grösseren Rahmen vorgenommen werden.*“¹³⁹ Die Schaffung romanischsprechender Einheiten wurde also auch von den Engadinern befürwortet, dies musste aber durch kontinuierliche, über mehrere Jahre dauernde Einteilung romanischsprechender AdA in die Einheiten geschehen, denn das sprachliche Element sollte „*gegenüber der Kampfkraft immer sekundär bleiben.*“

Der Bericht von Hptm Vital entspricht teilweise auch Tgetgels Gedanken, womit der Dualismus Tgetgel-Cajochen sich auch im Unterschied Engadin-Surselva in einigen

¹³⁷ Kdt Geb Füs Kp III/114, Hptm Peter Vital, *Bericht über die Erfahrungen mit einer romanischsprachigen Kompanie*, BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69, S. 1.

¹³⁸ Ebenda.

¹³⁹ Ebenda, S. 2.

Elementen widerspiegelt. Wie bereits erwähnt waren aber die Voraussetzungen in den zwei Regionen teilweise unterschiedlich. In einigen Punkten waren sich die Kp Kdt aber auch einig.

3.9 Zwischenbericht 1990

Im Jahre 1989, als Rudolf Cajochen Div Kdt wurde, blieb es um die romanischsprachigen Kompanien eher ruhig. Dies mag ein Zeichen dafür sein, dass nun im Hintergrund an der Bewältigung der entstandenen Probleme gearbeitet und weniger diskutiert wurde.

Ende 1990 erhielten die Kdt der Versuchskompanien von der Geb Div 12, jetzt unter dem Kommando von Div Peter Näf, einen Fragebogen *"Bildung raetoromanischer Formationen"*.¹⁴⁰ Darin wurde unter anderem nach den Erfahrungen mit den Reglementen, nach der Akzeptanz der Truppe und nach persönlichen Bemerkungen des Einheitskommandanten gefragt. Chap Pierin Vincenz, der damalige Kommandant von psgt Dermont¹⁴¹, schrieb, dass die Reglemente zwar eine grosse Hilfe für die Ausbildung darstellten, diese aber bereits in der Rekrutenschule abgegeben werden sollten. Die Akzeptanz für diesen Versuch sei in Kader und Truppe sehr gut. Die cp fis munt I/91 verfügte 1990 über genügend Unteroffiziere, aber nicht über genügend Offiziere. Als persönliche Bemerkung schrieb Vincenz weiter: *"Es sollte nicht bei einem zeitlich limitierten Versuch bleiben, sondern bereits heute ersichtlich sein, dass der Wille zur Erstellung permanenter romanischer Formationen vorhanden ist."*¹⁴² Die kurze Dauer des Versuchs, oder die Tatsache, dass diese Einheiten „nur“ ein Versuch waren, verunmöglichten eine endgültige Beurteilung über die Machbarkeit.

Die etwas fragwürdige Einteilung der Offiziere zeigt zudem, dass die Idee rätoromanischer Einheiten auf höherer Ebene nicht überall die nötige Unterstützung fand. Ganz nach dem Motto *„es gibt nur ein Romanisch“* wurden dem bereits erwähnten Bezzola zunächst das Kommando einer surselvischen Kompanie übertragen, chap Pierin Vincenz wurde vom surselvischen Geb Füs Bat 91 als Kdt in die Stabskp des engadinischen bat füs munt 114 umgeteilt, und Hptm Peter Vital kam in den Stab des Geb Füs Bat 91. Hptm Andrin Perl, von 1986-1989 Kdt der Geb Füs Kp II/114, wurde vor dem Amtsantritt Cajochens in den Stab des Geb Füs Bat 91 umgeteilt. Dazu muss aber gesagt werden, dass Stabsoffiziere dort eingeteilt werden, wo in ihrer Funktion ein Platz frei ist. Mit einer gezielten Planung hätte aber auch in diesen Fällen ideellere Lösungen gefunden werden können, denn die Offiziere des Bat Stabs hätten die Kp Kdt mit ihren Erfahrungen sicher unterstützen können.

Bei den Engadinern war es allerdings üblich, dass sie nach dem Abverdienen zunächst im Geb Füs Bat 111 lernten, eine WK-Kompanie zu führen, damit sie es im Dienst nicht mit Freunden und Bekannten zu tun hatten. Das Geb Füs Bat 111 umfasst in der Regel die Wehrmänner zwischen Landquart und Davos, also aus einem rein deutschsprachigen Gebiet. Diese romanischkundigen Kdt fehlten deshalb den r-Kp des bat füs munt 114. Diese für

¹⁴⁰ Kdt Geb Füs Kp I/91, Hptm Pierin Vincenz, Fragebogen *"Bildung raetoromanischer Formationen"*, 29.10.1990. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

¹⁴¹ Vgl. Kap. 5.7.

¹⁴² Ebenda.

Bündner Infanterieeinheiten zwar durchaus nachvollziehbare Regelung¹⁴³ kann aber als Zeichen dafür interpretiert werden, dass sich die Anstrengungen, die romanischsprechenden Einheiten zu erhalten in Grenzen hielten. Die Geb Füs Bat 111 und 114 waren zudem innerhalb des Geb AK 3 eigenständige Bat und nicht der Geb Div 12, sondern in Ausbildungs- und Personalfragen der Gr Br 12 unterstellt, was eine Koordination der Einteilungen zusätzlich erschwerte. Da die 91er und die 114er nie gemeinsam Dienst leisteten, war auch der Kontakt zwischen Kdt, Of und höh Uof dieser Einheiten praktisch inexistent, was den Austausch von Erfahrungen verunmöglichte. Erst mit der Armeereform 95 wurde Das Geb Füs Bat 114 in die Geb Div 12 integriert. Einen Divisionsrapport oder eine gemeinsame Fortbildung, wo die Offiziere sich hätten treffen können, gab es indes nie.

Aber auch innerhalb der Geb Div 12 wurde nicht von Anfang an konsequent nach Sprachkenntnis ein- und umgeteilt. Das Kreiskommando Graubünden stellte Anfang 1989 die fehlende Unterstützung durch den Div Kdt fest: *„Es ist offensichtlich, dass, aus welchen Gründen auch immer, das Projekt der rom Kp vom bisherigen Kdt Geb Div 12, Div Tgetgel, bewusst nicht unterstützt wurde. Damit wird wohl auch erklärbar, dass mit Ausnahme der Geb Füs Kp I/91, das romanisch sprechende Kader die für ein Gelingen des Versuches nötige Motivation missen liess.“* Durch den Kommandoantritt von Div Cajochen sollte dieses Problem gelöst werden. *„Es ist dadurch auch zu erwarten, dass Kader und Mannschaft besser motiviert wird.“*¹⁴⁴ Oberstlt Marty, Kreiskommandant des Kreiskommandos Graubünden, stellte die Sicherstellung des Kadernachwuchses sowie die Einteilung romanischsprechender Soldaten in die entsprechenden Kp als Ziel. Eine personelle Optimierung schien demzufolge im Bereich des Möglichen. Leider hatte Cajochen nicht genügend Zeit, um den von seinem Vorgänger eingeschlagenen Weg zu ändern.

¹⁴³ Auch zwischen anderen Einheiten, wie den italienischsprechenden cp fuc mont III/91 und III/93, wurden die Kdt "ausgetauscht".

¹⁴⁴ Oberstlt Marty, Kreiskommandant Kreiskommando Graubünden: *Zwischenbericht – Versuch mit romanischen Kp*, an Regierungsratspräsident Dr. Reto Mengiardi, 6.2.89. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69, S. 2.

3.10 Engadin vs Surselva?

Dass Engadiner und Oberländer nicht *eine* rätoromanische Volksgruppe sind, hat historische, kulturelle und geographische Gründe. Das Engadin gehörte bis 1803 zum Gotteshausbund, die Surselva zum Grauen Bund. Erst Napoleon machte 1799 aus den drei Bünden – der dritte Bund war der Zehngerichtebund – einen Kanton und schloss ihn 1803 der Eidgenossenschaft an¹⁴⁵. Das Engadin wurde im 16. Jahrhundert reformiert, die Surselva ist bis heute mehrheitlich katholisch geblieben. Das Surselvische und das Ladinische sind sehr unterschiedlich. Engadiner und Oberländer unterhalten sich deshalb oft auf Deutsch. Zwischen der Surselva und dem Engadin liegen zudem viele Berge und Alpenpässe.

Nicht wenige Engadiner sahen im Versuch des Oberländers Cajochen bloss einen Missbrauch des Rätoromanischen zu persönlichen Zwecken, nämlich die eigene Karriere zu fördern und die Politik auf seine Seite bringen. Denn wer sich für das minderheitliche Rätoromanisch einsetzt, gewinnt oft auch die Sympathien vieler Nichträtoromanen. Innerhalb der rätoromanischen Welt erntet er allerdings oft Missgunst und Neid. Wäre Cajochen ein Engadiner gewesen, hätten die Oberländer wohl auch mit Skepsis reagiert, dies unabhängig davon, ob die Idee praktikierbar gewesen wäre oder nicht.

Wer Cajochen kannte, weiss allerdings, dass es ihm sicherlich in erster Linie um die Sache ging, dass er ein überzeugter Rätoromane war. Dennoch hätten sich vor allem die Engadiner eine etwas pragmatischere Lösung gewünscht. Dass Cajochens Projekt schlussendlich gescheitert ist, dürfte aber kaum an der mangelnden Akzeptanz der Engadiner gelegen haben. Hptm Bezzola hat als Kdt der Geb Füs Kp III/114 versucht, die Befehle für den WK auf Ladin zu verfassen, da die Kompanie aber nie einen ausschliesslich ladinischen Kader hatte, führte dies zu grossen Schwierigkeiten in der Führung der Einheit. Höchstens die Hälfte der Zfhr waren ab 1988 Rätoromanen, und die Kp war teilweise sogar dreisprachig, wie folgendes Beispiel zeigt: Oblt Peter Schweizer, damals Mitr Zfhr, teilte den Zug in eine bis zwei Mitr Gr ro, eine Mitr Gr de und eine Mitr Gr it ein.¹⁴⁶

¹⁴⁵ Im Jahre 1799 wurde der Kanton Rätien (mit Unterbrüchen) Teil der Helvetischen Republik. Mit der Mediationsverfassung wurde aus dem Freistaat der Drei Bünde der heutige Kanton Graubünden, der endgültig in die Familie der Eidgenossenschaft aufgenommen wurde. Das Untertanengebiet Veltlin wurde bereits 1797 der Cisalpinischen Republik (Italien) einverleibt, da vor allem die Engadiner dessen gleichberechtigte Integration in den Kanton befürchteten, weil somit das konfessionelle Gleichgewicht zu Gunsten der Katholiken gekippt wäre. Vgl. dazu Berther, Ivo: „O Diaus pertgir!“ Graubünden um 1800 – Jahre des Umbruchs. Erschienen in: Terra Grischuna Extra. Terra Grischuna Verlag, Chur, 2003, S. 77; Handbuch der Bündner Geschichte, Frühe Neuzeit, Band 2, hrsg. Verein für Bündner Kulturforschung. Chur, 2000, S. 85ff, 141ff und 203ff; Collenberg Adolf und Gross Manfred: Istorgia Grischuna, ed. Lia rumantscha e societad per la perscrutaziun da la cultura grischuna. Cuira, 2003, pag. 199ss.

¹⁴⁶ Aus einem persönlichen Gespräch mit Peter Schweizer. Peter Schweizer, der heute Oberst ist, war der letzte Kdt des bat füs munt 114, in dem auch einige Wehrmänner aus dem Bergell Dienst leisteten.



Abbildungen 15 und 16: Bis 1995 war das Geb Füs Bat 91 dreisprachig, danach zweisprachig. Das Truppenabzeichen hat ausser der Nummer des Bat als einziges im Geb Inf Rgt 36 keine Beschriftung. Rechts das Abzeichen des Engadiner Bat, in der Schweizer Armee - und wohl weltweit - das einzige auf Romanisch. Der Umriss des Piz Linard (Südansicht, 3410 m), des "Wahrzeichens" der Engadiner, zeugt von deren Verbundenheit mit der Heimat.

Interessanterweise gaben die Engadiner Kommandanten während der ganzen Versuchsphase ihre Grad- und Funktionsbezeichnung immer auf Deutsch an, wie zum Beispiel *Hptm Duri Bezzola, Kdt Geb Füs Kp III/114*. Auf der Korrespondenz der Oberländer Item, Caduff und Vincenz hingegen erscheinen immer die rätoromanischen Bezeichnungen *chap* (chaptiani) und *cdt cp fis munt* (cumandant cumpagnia fisiliers da muntogna). Caduff hat später auch als *Bat Kdt (cdt bat fis munt 91)* und teilweise sogar als *Rgt Kdt (cdt rgt inf munt 36)* auf Romanisch signiert. Dies mag auch ein Zeichen für eine konsequentere Einstellung der Oberländer sein, will aber nicht heissen, dass die Engadiner weniger stolze Rätoromanen sind.

Die Engadiner zeigten ihre romanische Gesinnung anders. Mit der Einführung der Armee 95 wurden auf den neuen Uniformen (TAZ) so genannte „Badge“¹⁴⁷ angebracht. Die Engadiner Einheiten trugen bis zur Armee reform XXI darauf die romanische Aufschrift *bat füs munt 114*, die Oberländer hingegen nur die Nummer *91*, dies wohl, weil dieses Bat wie bereits erwähnt drei- beziehungsweise später zweisprachig war. Doch auch das Geb Füs Bat 114 war mehrsprachig: *„Wir sind das 'bündnerischste' aller Bündner Bataillone“*, sagte der Kdt des bat füs munt 114, Oberstleutnant Peter Schweizer, anlässlich eines Behördentages. *„In meinem Bataillon werden vier Sprachen gesprochen: Samnauner Deutsch, Romanisch, Italienisch und Deutsch.“*¹⁴⁸ Trotzdem bekannte sich das Bat zum Rätoromanischen, auch weil nach der Armee reform 95 die Rätoromanen die Mehrheit im Bat bildeten. Das Motto des Bat unter Oberstlt Schweizer war das ladinische Wort *„bunischem“* (sehr gut/bestens).

¹⁴⁷ „Badge“ ist der englische Begriff für Abzeichen.

¹⁴⁸ Walser, Edy: *Beim Geb Füs Bat 114 im Gefecht*. In: Bündner Tagblatt, 14.6.2001, S. 5.

Die Engadiner arbeiteten wohl nicht gegen den Oberländer Cajochen oder gegen die Oberländer im Allgemeinen. Im bat füs munt 114 waren die Voraussetzungen wie gesehen ganz andere als im Geb Füs Bat 91. Wie in der Surselva gab es auch im Engadin viele wenn nicht sogar mehr Wehrmänner, die sich für das Rätoromanische im Militär einsetzten, es liess sich aber nicht vermeiden, dass die als r-Kp vorgesehenen Kompanien mehrsprachig blieben. Die Umgangssprache innerhalb der 114er Kompanien blieb bis 2003 mehrheitlich Ladin, die Kommandosprache musste aber Deutsch sein. Da die Ausbildung in der Rekrutenschule deutschsprachig blieb, war es für alle sehr schwierig, im WK alles auf Romanisch neu zu erlernen. In den Oberländer Kompanien verursachte dies aber weniger Schwierigkeiten als bei den Engadinerern und Oberhalbsteinern.

4. Wie weiter mit den rätoromanischen Formationen?

4.1 Ende der Versuchsphase

Die Versuchsphase mit den rätoromanischen Formationen sollte 1991 ablaufen. Nach dem Tod von Div Cajochen hatte Div Peter Näf das Kommando der Geb Div 12 übernommen. Der Zürcher Zweisternegeneral hatte natürlicherweise nicht die gleiche Beziehung zur vierten Landessprache wie sein Vorgänger, und die Armeereform 95 stand vor der Tür. Näf hatte also zu dieser Zeit viele Pendenzen, musste sich aber trotzdem mit dem Thema auseinandersetzen, und seine Haltung als Divisionskommandant spielte entsprechend eine sehr wichtige Rolle. Mit einem Fragebogen versuchte sich der Divisionskommandant Ende 1990 ein Bild über die Situation zu verschaffen.

Der Bericht von chap Pierin Vincenz war sehr ausführlich und unmissverständlich: *"Die Erfahrungen mit dem Gebrauch des Rätoromanischen während der letzten 3 Jahre in der Geb Füs Kp I/91 sind im Allgemeinen sehr gut und für die Zukunft ermutigend. Es hat sich gezeigt, dass der praktische Gebrauch des Rätoromanischen vordienstlich und während des KVK/WK ohne grössere Schwierigkeiten möglich ist."*¹⁴⁹ Der Kommandant der cp fis munt I/91 hatte in der Versuchsphase auch eine *"erhöhte Motivation in der Ausbildung"*¹⁵⁰ festgestellt. Eine definitive Verankerung des Rätoromanischen war für ihn durchaus realisierbar. Es mussten allerdings verschiedene Voraussetzungen geschaffen werden, wie beispielsweise die konsequente Einteilung rätoromanischer Wehrmänner in die entsprechenden Kompanien und die laufende Übersetzung wichtiger militärischer Schriftstücke. Zudem sollte bereits in der Rekrutenschule in romanischer Sprache ausgebildet werden. Das grosse Defizit stellte der Mangel an romanischsprechenden Offizieren dar.

Eineinhalb Jahre später wiederholten chap Pierin Vincenz und chap Lucas Caduff diese Ansichten in ihrem Schlussbericht an Divisionär Näf. *"Die romanischsprechenden Kompanien sind beizubehalten."*¹⁵¹ lautete ihr Antrag. Eine Stellungnahme und ein endgültiger Entscheid der zuständigen militärischen Stellen hätte grosse Priorität und *"eine zeitlich limitierte Besetzung jeglicher Funktionen durch deutschsprachige AdA auf allen Stufen ist für das Fortbestehen der romanischen Kp nicht von entscheidender Bedeutung."*¹⁵²

Auch 1990 und 1992 musste Div Näf also feststellen, dass immer noch Unterbestand an Of und Uof herrschte, wobei dies von Kp zu Kp unterschiedlich war, was Fragen bezüglich der Einteilung aufwirft. Die I/91 hatte zu wenig Of, die II/91 zu wenig Uof, die II/114 zu wenig Of und Uof und die III/114 genügend Of und Uof. Immer noch wurden etwa *"Romanisch-Unkundige"* in die cp füs munt III/114 eingeteilt, stellte der Kdt, Hptm Duri Bezzola, fest. Der

¹⁴⁹ Kdt Geb Füs Kp I/91, Hptm Pierin Vincenz: *Zwischenbericht Vers rätoromanische Fo WK 90*, 22.10.1990. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁵⁰ Ebenda.

¹⁵¹ Chap Pierin Vincenz, cdt cp fis munt I/91; chap Lucas Caduff, cdt cp fis munt II/91, *Schlussbericht rätoromanische Formationen*, 3.6.92. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁵² Ebenda.

eingeschlagene Weg sollte zwar weiter beschritten werden, doch sollte „*nicht von einem falschen sprachlichen Purismus ausgegangen werden.*“¹⁵³ Gewisse Kompromisse seien nötig. So wurde das erneute Lernen der Bedienungsanweisungen an den Geräten und Waffen auf Romanisch für „*unsinnig*“ taxiert, die „*Präsenz des Romanischen im Dienstbetrieb*“ führe aber zu „*eine[r] verringerte[n] Distanz zur militärischen Sache.*“¹⁵⁴ Nur wenn die Handhabung von Waffen und Geräten bereits in der RS auf Romanisch gelernt würde, hätte dies Sinn gehabt.



Abbildung 17: Lucas Caduff, hier als Oberst und Kdt des Geb Füs Bat 91, äusserte sich zu den romanisch geführten Einheiten positiv, erkannte aber auch die Probleme. Im Frühling 2007 wurde er zum Kommandant Lehrgänge / Stabslehrgänge II der Gst Schule Luzern ernannt.

Chap Lucas Caduff¹⁵⁵ war gegen Ende der Versuchsphase dennoch überzeugt, „*dass der Versuch mit romanischsprechenden Formationen weitergeführt werden sollte.*“¹⁵⁶ Doch auch in dieser Formulierung wird der Schwachpunkt des ganzen Projektes sichtbar. Es handelt sich lediglich um einen *Versuch*, und Versuche können jederzeit abgebrochen werden.

¹⁵³ Hptm Duri Bezzola, Kdt cp fis munt III/114, Fragebogen „Bildung raetoromanischer Formationen“, 20.11.90. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69, S. 1.

¹⁵⁴ Ebenda, S. 2.

¹⁵⁵ Lucas Caduff, ein Romanisch sprechender Instruktor, ist heute Oberst i Gst.

¹⁵⁶ Chap Lucas Caduff, cdt cp fis munt II/91, Zwischenbericht rätoromanische Formationen, 19.3.91. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

4.2 Auflösung der r-Kp

Anhand der Zwischenberichte nahm auch Div Näf im Mai 1991 eine dem Rätoromanischen gut gesinnte Haltung ein. Er war sich der Probleme durchaus bewusst, dem Vorsteher des Militärdepartements des Kantons Graubünden, Herrn Regierungsrat Aluis Maissen, empfahl er trotzdem, „mit den 4 romanisch sprechenden Kp auch über 1992 hinaus“¹⁵⁷ weiterzufahren, denn die positiven Aspekte überwogen die negativen. Maj Christian Theus, Kdt des Geb Füs Bat 91, beantragte beim Div Kdt, Hptm Vincenz und Hptm Caduff in ihrer Funktion als Kp Kdt mindestens bis 1993 zu belassen, da keine Nachfolger in Sicht waren, die das Rätoromanische beherrschten.¹⁵⁸ Caduff blieb bis 1994, und mit Dumeni Bearth gelang es, ab 1995 einen weiteren rätoromanischen Kp Kdt für die II/91 einzusetzen. Vincenz wurde aber „ins Engadin“ als Kdt der Stabskp 114 versetzt. „Der Weiterbestand der romanischen Sprache in unseren 4 Kp sollte dadurch nicht gefährdet sein.“¹⁵⁹ war Div Näf in seiner Antwort an Maj Theus dennoch überzeugt.

Es kamen neben diesen Berichten noch andere entscheidungsbeeinflussende Faktoren hinzu. Die bevorstehende Armeereform 95 brachte nebst dem Bestandesrückgang noch andere Neuerungen in der Aufteilung der Geb Füs Bat. Die Geb Füs Kp III wurden in sämtlichen Bat aufgelöst, und an deren Stelle traten PAL Kp. Von den romanischen Kompanien war die cp füs munt III/114 betroffen. Aufgrund der Berichte der Kp Kdt war eine mögliche Lösung, dass die romanischsprechenden Wehrmänner deshalb alle in die 2. Kompanie eingeteilt werden sollten und im Engadin nur noch eine Kp auf Romanisch geführt würde. Die 91er Oberländer-Kompanien sollten weiterhin bestehen, da deren Personalprobleme nicht so akut waren. Zu diesem Schluss kamen zumindest der Dienstchef der Geb Div 12 und der Kreiskommandant Graubünden¹⁶⁰.

Das weitere Vorgehen wurde vom Militärdepartement des Kantons Graubünden und der Gruppe für Generalstabsdienste besprochen. Der Antrag des Vorstehers des Finanz- und Militärdepartements Graubünden, Regierungsrat Aluis Maissen, an den Stab GGST lautete: „Im Einvernehmen mit dem Kdt Geb Div 12 beantragen wir deshalb, von einer Bezeichnung als r-Kp abzusehen. Das Kreiskommando Graubünden wird aber nach wie vor die romanisch sprechenden AdA vor allem in die Geb Füs Kp I/91, II/91 und II/114 einteilen, so dass dort doch die romanische Sprache als Umgangssprache gepflegt werden kann.“¹⁶¹ Der Kdt der

¹⁵⁷ Div P Näf, Kdt Geb Div 12, *Zwischenbericht über die Erfahrungen mit den rätoromanischen Einheiten*, 24.5.1991. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁵⁸ Maj Christian Theus, *Antrag betr Vorgehen i S „Entscheidung Weiterführung romanisch sprechende Kp“*, 14.3.1992. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁵⁹ Div P Näf, Kdt Geb Div 12, *Weiterführung der romanisch sprechenden Kp*, 13.4.1992. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁶⁰ Blatter Benno, Dienstchef Kdo Geb Div 12, *Aktennotiz: Besprechung mit Oberst F. Marty, Kreiskdt Graubünden, vom 30.4.1992 – Bildung von Formationen mit Rätoromanisch – und Italienisch sprechenden AdA*. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁶¹ Regierungsrat Aluis Maissen, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements Graubünden, *Bildung Formationen mit rätoromanisch- und italienisch-sprechenden AdA in der Armee 95*, 14.5.1992. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

Geb Div 12 hatte sich zumindest schriftlich für die Erhaltung dieser Kompanien ausgesprochen, da die ihm untergebenen Kp, Bat und Rgt Kdt sich dazu mehrheitlich positiv geäußert hatten. Dies würde darauf hindeuten, dass der gute Wille in gewissen Teilen der Armee da war. Dennoch wurden die romanischsprachigen Kompanien aufgelöst. In der Diskussion, die drei Jahre später im Grossen Rat des Kantons Graubünden folgte¹⁶², tönnte es nämlich etwas anders. Da sagte Regierungsrat Maissen, „*dass die Entscheidungen nicht im kantonalen Militärdepartement Graubünden getroffen werden und dass sie auch nicht im Kreiskommando fallen, sondern dass grundsätzlich andere dafür zuständig sind. Nämlich die Leute, die bereits schriftlich mitgeteilt haben, das Experiment müsse als gescheitert betrachtet werden und könne nicht mehr weiter geführt werden.*“¹⁶³ Praktisch alle zur Verfügung stehenden, schriftlichen Mitteilungen plädieren aber trotz aller Vorbehalte für eine Weiterführung der Kompanien. Die Meinung des Departementsvorstehers basiert allerdings auf Empfehlungen oder Entscheidungen der Armeespitze, der Gebirgsdivision, des Kreiskommandos und wohl der Gr Br 12. Und wenn sich Regierungsrat Maissen zu den r-Kp negativ geäußert hat, so müssen entsprechende Stellungnahmen bei ihm eingegangen sein.¹⁶⁴ Es ist also wahrscheinlich, dass negative Äusserungen zum Thema der Regierung gegenüber erfolgt sind. Maissen hätte nämlich sonst keinen Grund gehabt, gegen die romanischsprachigen Kompanien zu sein.

Die zwei italienischsprachigen Kompanien andererseits sollten trotz ähnlicher Probleme auch in der Armee 95 beibehalten und als *i-Kp* bezeichnet werden. Mit dieser Bezeichnung wurde der Fortbestand der Kp als italienischsprachige Kompanie garantiert. Unter diesem Aspekt bedeuteten diese von Bundesrat Villiger später genehmigten Anträge¹⁶⁵ eine Niederlage für das Rätoromanische und für Cajochens Vision. Es bedeutete die Rückkehr zur Situation vor 1988. „*Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass die sprachlichen Minderheiten im Kanton Graubünden in der Armee 95 genau gleich behandelt werden wie in der bisherigen Armeeorganisation.*“¹⁶⁶ war dann auch das Fazit vom Dienstchef der Geb Div 12, Benno Blatter.

Die zuständigen Behörden sagten in gewisser Weise zwar „ja“ zu den romanischen Kompanien, aber nicht um jeden Preis. *De iure* wurde das Rätoromanische als Kommandosprache für abgesetzt erklärt, und Bund und Kanton waren nicht mehr verpflichtet, Reglemente und andere militärischen Drucksachen auf Rätoromanisch herauszugeben oder das Rätoromanische in der Armee mit anderen Mitteln zu unterstützen.

¹⁶² Siehe Kap 6.3.

¹⁶³ Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee In: Protokolle der Sitzungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, 28.11.1995, S. 470.

¹⁶⁴ Leider liegen die Stellungnahmen des Kdt der Gr Br 12 und des Kdt des Geb Füs Bat 114 nicht vor.

¹⁶⁵ Am 7.12.1992. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁶⁶ Blatter Benno, Dienstchef Geb Div 12, *Armeeform 95 – Bildung von Formationen mit rätoromanisch- und rätoromanisch sprechenden Wehrmänner in der Armee 1995* (Pressemitteilung), 12.9.1994. ALR (keine Nummerierung).

De facto veränderte sich mit der Armee 95 aber nicht viel. Die Romanisch sprechenden Infanteristen wurden weiterhin in die entsprechenden Kompanien eingeteilt, was grösstenteils bereits vor 1988 der Fall war. Was in den Kompanien in sprachlicher Hinsicht geschah, lag im Ermessen der Kp Kdt und der Mannschaft. Wie die Erfahrungen von Feldweibel Dermont zeigen¹⁶⁷, blieb das Rätoromanische bis zur Armee reform XXI (2003) in diesen Kompanien zumindest dominierend, auch wenn die Kp Kdt die Sprache nicht immer beherrschten. Im WK 2003 war in der Geb Füs Kp I/91 mit Ausnahme des Kp Kdt der gesamte Kader romanischsprachig.

Die Führung des Geb Füs Bat 91, der bis zur Armee 95 noch dreisprachig war, funktionierte ebenfalls. Nachdem Oberstlt i Gst Lucas Caduff das Kommando des Bat übernommen hatte, hielt er seine Ansprachen bis 2001 immer auf Romanisch und Deutsch.¹⁶⁸ Mehrsprachige Bat zu führen ist in der Schweiz nichts Ungewöhnliches, und mit Rätoromanen, die zweisprachig aufwachsen, ist das Problem am geringsten, da sie auch einen deutschsprachigen Bat Kommandanten ohne Probleme verstehen. Sowohl die romanischen als auch die italienischen Kompanien bereiteten den Bat Kdt eher wegen ihrer zumindest äusserlich schlechten Disziplin Kopfzerbrechen, und nicht wegen der Sprache. Sowohl Bundesrat Villiger 1992 („Die Führbarkeit der Bataillone mit romanischsprachigen Einheiten wird erschwert“¹⁶⁹) als auch Bundesrat Ogi 1997 („Die Führbarkeit der Bataillone mit romanischsprachigen Einheiten wäre erschwert“¹⁷⁰) wurden diesbezüglich falsch informiert. Ogi hatte zudem in seinem Antwortschreiben die genau gleiche Formulierung übernommen wie Villiger fünf Jahren zuvor, und dies nicht nur beim in Klammern zitierten Satz. Dies zeigt, dass man sich in Bern mit anderen Problemen befasste und sich für dieses Problem kaum Zeit genommen hat.

Dass diesen Kompanien die Bezeichnung *r-Kp* verwehrt wurde, löste Diskussionen aus, denn die Rätoromanen bekamen eine Sonderbehandlung im negativen Sinne: Sie waren den anderen Sprachen nicht gleichgestellt. Die romanischsprachigen Schweizer hatten grundsätzlich nicht das Recht, ihren Militärdienst wie die anderen Schweizer in ihrer Muttersprache zu leisten. In die besagten Kompanien konnten nun wieder Wehrmänner eingeteilt werden, die nicht romanischer Muttersprache waren.

Die Lia Rumantscha intervenierte bei Bund, Kanton und Militär, organisierte Diskussionsrunden mit Vertretern aller beteiligten Parteien, und in der romanischen Presse

¹⁶⁷ Vgl. Kap 5.7.

¹⁶⁸ Die Italienisch sprechende Kp wurde im Rahmen der Armee 95 umgegliedert.

¹⁶⁹ Villiger, Kaspar, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, *Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Armee im Geb AK 3*. 7.12.1992. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68. Antwortbrief an die Regierung des Kantons Graubünden. Der Antrag der Bündner Regierung zur Auflösung der *r-Kp* wird darin genehmigt.

¹⁷⁰ Ogi, Adolf, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Antwortbrief auf „offenen Brief“ von Jost Falett. 4.9.1997. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68. Dieser Brief ist eine „Kopie“ des Briefes von Bundesrat Villiger von 1992. Bundesrat Ogi hat auch die anderen Argumente von Villiger wortwörtlich übernommen.

erschieden mehrere Artikel und Leserbriefe. „*Per la davosa ga ,Cumpagnia adatg’?*“ – „*Zum letzten Mal ,Cumpagnia adatg’?*“ titelte etwa die Gasetta Romontscha am 17. August 1994¹⁷¹. Sep Item, Vertreter der romanischen Nachrichtenagentur ANR (Agentura da novitads romontscha) rief die Rätoromanen in einem beherzten Appell dazu auf, sich gegen die Auflösung der Romanisch sprechenden Kompanien zu wehren. „*Puspei pren in’emprova, ch’ei vegnida fatga cun grond engaschament, ina paupra fin ed il pertuccau, ni quel che spiarda, ei nies lungatg romontsch. Quei astgein nus Romontschs buc acceptar.*“¹⁷²

Item, der in den 80er Jahren selber für Übersetzungsarbeiten in der Armee verantwortlich war, bezweifelte, dass wirklich alles, zum Beispiel seitens des Kreiskommandos, unternommen wurde, um das Projekt zum Erfolg zu führen. Den Rätoromanen fehlte seiner Meinung nach eine Lobby im Militär, denn mit dem Tode Cajochens gab es keine hochrangigen Offiziere mehr, die sich für das Rätoromanische bedingungslos einsetzten. „*Essan nus Romontschs mo aunc la biala etichetta che vegn duvrada viers igl exteriur per mussar, che nossa tiara da quater lungatgs seigi in’unitad exemplarica?*“¹⁷³ Für Item ging es bei dieser Diskussion um weit mehr als nur um das Rätoromanische in der Armee. Es ging um die grundsätzliche Haltung der Schweiz und des Kantons Graubünden gegenüber dem Romanischen.

¹⁷¹ Cabalzar, Martin: Per la davosa ga “Cumpagnia adatg?”. In: Gasetta Romontscha, , 17. August 1994, Titelseite.

¹⁷² Item, Sep: *Ferma stai ti, o patria...* In: Gasetta Romontscha, 17. August 1994, S. 6. Übersetzung: “Wieder nimmt ein Versuch, dass mit grossem Einsatz unternommen wurde, ein jähes Ende, und der Betroffene, oder der Verlierer, ist unsere romanische Sprache. Das dürfen wir Rätoromanen nicht hinnehmen.”

¹⁷³ Ebenda. Übersetzung: „Sind wir Rätoromanen nur noch die schöne Etikette, die gegenüber dem Ausland gebraucht wird, um zu zeigen, dass unser viersprachiges Land eine vorbildliche Einheit bildet?“

4.3 Interpellation Monn

Mit einer Interpellation wollten Grossrat Daniel Monn und 19 andere Grossräte 1995 von der Bündner Regierung eine genauere Überprüfung der Entscheidung erzwingen:

„1. Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass angesichts der sich bessernden personellen Situation bei den Kadern, die rein romanisch sprechenden Formationen bewahrt werden müssen? Welche konkreten Schritte gedenkt die Regierung diesbezüglich zu unternehmen?“

2. Fühlt sich die Regierung aufgrund des neuen Sprachenartikels 116 BV nicht auch verpflichtet, die Anträge des obgenannten Schlussberichtes¹⁷⁴ der Kompaniekommandanten zur längerfristigen Aufrechterhaltung der rein romanisch sprechenden Kompanien neu zu überprüfen und zu realisieren?“¹⁷⁵

Mit der sich „*bessernden personellen Situation*“ war der Umstand gemeint, dass aufgrund der Auflösung der Landwehr – die Armee 95 hatte nur noch *eine* Heeresklasse – die Wehrmänner auch nach ihrem 33. Lebensjahr in der Stammkompanie blieben.

Die Antwort der Regierung kam am 7. November, und der Kadernachwuchs blieb das dominierende Argument. Dennoch war das Schreiben etwas differenzierter und konkreter als frühere Stellungnahmen: *„Die Basis für einen ausreichenden Kadernachwuchs wäre jederzeit vorhanden gewesen, insbesondere auch deshalb, weil die Studenten als mögliche Unteroffiziere seit 1988 bei der Rekrutierung mehrheitlich zur Einteilung in die Infanterie gezwungen wurden. Trotzdem hat eine Auszählung der Füsilier-Unteroffiziere ergeben, dass seit 1988, [...] nur jeder 14. romanische Füsilier-Rekrut Unteroffizier wurde.“¹⁷⁶* Um den Soll-Bestand zu erfüllen hätte aber jeder 8. Rekrut Uof werden sollen. Diese Rechnung ergab, dass von 1988-1994 somit 44.5% Romanisch sprechende Füs Uof fehlten. *„Insgesamt sind gegenwärtig in diesen beiden Kompanien 46 (65%) rätoromanisch sprechende und 25 (35%) deutsch sprechende Offiziere und Unteroffiziere eingeteilt. Bei den Engadiner Einheiten sind gar nur 21% des Kaders Romanen.“¹⁷⁷*

Viele Rätoromanen wandern aus beruflichen Gründen und wegen der Ausbildung aus dem Kanton Graubünden aus. Diese fehlen dann auch im Sollbestand rätoromanischer AdA. Da in einsprachigen Kantonen wie Zürich die Muttersprache bei der Aushebung nicht berücksichtigt wird, ist es auch schwierig, diese Wehrmänner ausfindig zu machen und sie

¹⁷⁴ Chap Pierin Vincenz, cdt cp fis munt I/91; chap Lucas Caduff, cdt cp fis munt II/91, *Schlussbericht rätoromanische Formationen*, 3.6.92. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

¹⁷⁵ Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee I/2 1995, Grosser Rat des Kantons Graubünden, Oktobersession 1995. Chur 2.10.1995.

¹⁷⁶ Regierung des Kantons Graubünden, *Antwort der Regierung betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee (Interpellation Monn)*, Sitzung vom 7. November 1995, Protokoll Nr. 2761.

¹⁷⁷ Ebenda.

für romanischsprechende Einheiten zu rekrutieren. Die Rechtslage verunmöglicht zudem eine überkantonale Zusammenarbeit.¹⁷⁸

In der Herbstsession 1995 des Grossen Rates liessen die Grossräte die Stellungnahme der Regierung nicht auf sich beruhen und verlangten mit grosser Mehrheit eine Diskussion. Der parteilose Grossrat Monn nahm als erster das Wort. Er diente selber als Korporal in der cp füs munt II/91 und kannte die sprachliche und personelle Realität der Einheit aus erster Hand. So berichtete Monn, dass die von der Regierung angegebenen Prozentzahlen nicht dem tatsächlichen Bestand an rätoromanischem Kader entsprechen würden, da in diesen 35% deutschsprechenden Offiziere und Unteroffiziere auch jene erfasst wurden, die vor 1988 in der Kompanie Dienst geleistet hatten. Mit der Auflösung der Landwehr und der Auflösung der r-Kp wurden diese nun mit der Armee 95 wiederum in die 91er Kompanien eingeteilt. Dabei handelte es sich um Kader, die ihr 40. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten und nur noch ein paar Diensttage absolvieren mussten. *„Wie es auf dem WK-Platz faktisch aussieht, kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung sagen. Ich habe auch die entsprechenden Etat-Listen hier. Wir haben zum Beispiel im WK¹⁷⁹ in meiner Kompanie zwei Offiziere, die nicht romanisch können.“*¹⁸⁰ Einer dieser deutschsprachigen Offiziere kam aus der Landwehr zurück und war vom Jahrgang 1955, der andere stammte aus dem Valsertal, das geographisch und politisch zur Surselva gehört. Den Mangel an Korporalen machte die Kompanie mit dem Einsatz von Gefreiten wett. Diese konnten zwar führen, die Ausbildung dürfte aber etwas gelitten haben, da man einen Gefreiten keinesfalls mit einem Korporal gleichsetzen kann.

Viele romanischsprechende AdAs wurden aber im Rahmen der Armee reform 95 umgeteilt, was die rätoromanische Präsenz in den ehemaligen r-Kp schwächte. Mit der Armee 95 wurde die Heeresklasse der Landwehr aufgelöst, und in der Territorialbrigade 12 entstand neu das Ter Rgt 12.¹⁸¹ In dieses Rgt wurde die Italienisch sprechende cp fuc mont II/91 "umgepflanzt" und erhielt neu die Bezeichnung cp fuc mont I/148. Viele Rätoromanen aus der Surselva wurden hingegen in die Geb Füs Kp I/236 und II/236 integriert, die sprachlich gemischt waren und auf Deutsch kommandiert wurden. In Geb Füs Bat 236 waren 1995 mit dem bereits erwähnten Oblt Tschuur, Oblt Beeli, Oblt Wieland und Lt Giger vier Romanisch sprechende Zfhr aus der Surselva, die wegen ihrer Sprachkenntnisse auch im Geb Füs Bat 91 hätten gebraucht werden können, und auch unter den Uof befanden sich einige Rätoromanen.

Im Grossen Rat kritisierte Monn auch, dass die Berichte der Kompaniekommandanten zu wenig ernst genommen wurden, dass er *„aus persönlichen Informationen“* wusste, dass die

¹⁷⁸ Vgl. Cadruvi Pfeiffer, Claudia: *„Sco dall'entschatta ed en perpeten“: Ei maunca cader*. In: Bündner Tagblatt, 17. August 1994, S. 2.

¹⁷⁹ WK vom 21.8. – 8.9.1995.

¹⁸⁰ Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee. In: Protokolle der Sitzungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, 28.11.1995, S. 468.

¹⁸¹ Vgl. Lier, Fritz, Brigadier (Hrsg.): *Territorialbrigade 12 - Hand in Hand mit der Bevölkerung*. Chur, 2003, S. 36 und S. 59.

Einteilung rätoromanischer AdA in die besagten Kompanien seitens des Kreiskommandos „nicht immer konsequent gehandhabt wurde.“¹⁸² Ausserdem sei es für die Rätoromanen diskriminierend, dass die Reglemente und Formulare nicht mehr übersetzt würden. Abschliessend zitierte Monn den Schlussbericht der Kompaniekommandanten: „Die zeitlich limitierte Besetzung jeglicher Funktionen durch deutschsprachige Angehörige der Armee auf allen Stufen ist für das Fortbestehen der romanischen Kompanie nicht von entscheidender Bedeutung.“

Der Engadiner Grossrat Not Carl, der in den 80er Jahren zu denen gehört hatte, die im Dienst Unterschriften für die Schaffung rätoromanischer Formationen sammelten¹⁸³, hatte für die Haltung der Regierung noch weniger Verständnis. „Nus fain ina revisiun da la constituziun federala. Nus vain daplü contribuziuns. Nus vain milliuns pel sustegn dal rumantsch. Ed uossa, cun üna cuorta decisiun da Berna, cun üna cuorta decisun da Cuaira, nu daja plü cumpagnias rumantschas. E nus ans dumandein planet perche?“¹⁸⁴ Der Entscheid, die r-Kp zu streichen, war für Carl völlig unverständlich und unlogisch. Das Militär, als wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, sollte und konnte auch seinen Beitrag zur Erhaltung der Sprache leisten, und „wenn man den Willen dazu hat, einige Kompanien zu erhalten, dann schafft man es im Kanton Graubünden.“ Die Regierung, das Kreisskommando und der Bund hätten zu wenig tun wollen, um die Kompanien zu erhalten. Div Cajochen hatte diesen Willen, und er hat gezeigt, dass auch unmöglich scheinende Ziele, trotz widriger Umstände erreicht werden können. Carl wurde gegen Ende seiner Wortmeldung emotionaler: „Es geht um das dreisprachige Graubünden, und wenn es nicht mehr dreisprachig ist, dann existiert Graubünden, zumindest für mich, nicht mehr.“¹⁸⁵

Der letzte Satz zeigt, dass es bei der ganzen Diskussion um weit mehr als romanischsprechende Infanterieeinheiten ging. Es ging um prinzipielle Fragen der sprachlichen Gleichberechtigung und der Rolle, die Behörden darin spielen müssen. Ist es aber auch Aufgabe der Armee, sprachliche Minderheiten zu schützen und fördern? Ja, meinte Grossrat Sep Cathomas, denn „die Verwendung der Sprache im Militärdienst hilft, die Sprache auszubauen, sie zu erneuern, sie zu einem funktionierenden Kommunikationsmittel zu machen.“ Die Armee hätte ausserdem die Aufgabe, die Schweiz und ihre Werte zu verteidigen, und „die Sprachen in dieser Schweiz und in diesem Kanton“ sind wichtige

¹⁸² Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee. In: Protokolle der Sitzungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, 28.11.1995, S. 468.

¹⁸³ Not Carl half auch bei der Übersetzung des Dienstreglements. Vgl. Kap. 4.2.

¹⁸⁴ Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee. In: Protokolle der Sitzungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, 28.11.1995, S. 469. Übersetzung: „Wir revidieren die Bundesverfassung [Sprachenartikel 116 BV]. Wir erhalten mehr Mittel. Wir haben Millionen für die Unterstützung des Rätoromanischen. Und jetzt, mit einer kurzen Entscheidung aus Bern, mit einer kurzen Entscheidung aus Chur, gibt es keine romanischen Kompanien mehr. Und wir fragen uns langsam warum?“

¹⁸⁵ Ebenda. Wie viele rätoromanische Grossräte sprach auch Carl teilweise in seiner Muttersprache und teilweise auf Deutsch. Deshalb wird er hier auch zweisprachig zitiert.

Werte.¹⁸⁶ Es sei Aufgabe der Armee, Kader zu rekrutieren und auszubilden, und unter anderem auch die der Regierung, die Bevölkerung militärfreundlicher zu stimmen.

Als Vertreter des Surmiran, des dritten grossen romanischen Idioms, meldete sich Grossrat Vincent Augustin zu Wort. Er schlug unter anderem vor, dass, wenn der Kadermangel das Problem sei, die Engadiner, Oberhalbsteiner und Oberländer in den gleichen Einheiten Dienst leisten könnten. Dies würde auch die Sprachregionen einander näher bringen.

Dies hätte durchaus funktionieren können. Bei der LR (Lia Rumantscha) und der RTR (Radio e Televisiun Rumantscha) funktioniert das schliesslich auch. Vertreter von verschiedenen Idiomen arbeiten miteinander und verstehen sich, wenn sie miteinander in ihrem Idiom sprechen. Eine grössere Akzeptanz des Rumantsch Grischun als einheitliche Schriftsprache – beispielsweise für die Reglemente – wäre allerdings eine wichtige Voraussetzung dazu gewesen, und die war damals und ist auch heute nicht vorhanden.

Nach dem Tod Cajochens, so Augustin, fehlte dem Projekt ein Vater auf hoher Armeestufe. *„Es ist schade, dass die Bündner Regierung – obwohl sie sich auch aus romanisch sprechenden Mitgliedern zusammensetzt – an Stelle der nicht vorhandenen, höchsten Offiziere romanisch sprechender Zunge, derzeit den Willen nicht aufbringt, vielleicht das Ganze nun durchzuziehen.“*¹⁸⁷ Der Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements, Aluis Maissen, war Rätoromane und stammte aus Dardin in der Surselva. Die schriftlichen Stellungnahmen der Regierung gegenüber einer Interpellation werden zwar nach dem Kollegialitätsprinzip von allen fünf Mitgliedern bestimmt, die definitive Entscheidung, ob es nun r-Kp gab oder nicht, war allerdings nicht Sache der Politik sondern der Armee. Die Haltung der Regierung schien aber allgemein eher passiv, was für viele unverständlich war. *„Die Regierung führt in ihrer Interpellationsantwort aus, dass sie Verständnis habe für die Stossrichtung der Interpellanten, und das ist gut. Die Frage ist, ob sie auch bereit ist, auf der Grundlage dieses Verständnisses etwas zu tun, und daran fehlt es meines Erachtens.“* war Augustins abschliessendes Urteil.

Die Interpellation Monn hatte aber aufschiebende Wirkung, und die zuständigen Behörden würden sich der Sache mindestens nochmals annehmen. Die nichträtoromanischen Grossräte hielten sich bei der Diskussion fast ausnahmslos zurück. Nur Grossrat Walt meldete sich zu Wort: *„Ich frage mich, ob es nicht sogar für Minderheiten positiv sein könnte, wenn eben gerade Verschiedensprachige miteinander Dienst tun. Man lernt verschiedensprachige Einheiten, verschiedensprachige Kameraden kennen. [...] Ich befürworte sogar gemischte Einheiten.“*¹⁸⁸ Regierungsrat Maissen unterstrich diesen Aspekt: *„Ist das für die rätoromanische Bevölkerung tatsächlich ein so grosser Vorteil, wenn man sie militärisch absondert, anstatt ihnen die Möglichkeit einzuräumen mit anderen zusammenzukommen, andere Landschaften zu sehen, andere Kantone und andere Leute*

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Ebenda, S. 470.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 471.

*kennenzulernen?*¹⁸⁹ Die Idee, romanischsprachige Kompanien zu schaffen, war sicherlich gut gemeint, aber die daraus resultierenden Folgen, zum Beispiel, dass fast alle Rätoromanen so gezwungen sind, Dienst in der Infanterie zu leisten, seien zu wenig durchdacht worden. Dies Maissens Urteil in einem Zeitungsinterview.¹⁹⁰

Die Führung von gemischten Kompanien dürfte schwierig bis unmöglich sein, obwohl die Idee durchaus dem föderalen Geist der Schweiz entspricht. Auf Stufe Bat funktioniert dies eher. Warum wurde den Italienisch sprechenden Bündnern auch mit der Armee 95 die Möglichkeit verwehrt, mit anderen Sprachkulturen zusammenzukommen? Sowohl der Rätoromane als auch der italienischsprachige Südbündner sind in ihrem Berufsleben oft mit der deutschen Sprache konfrontiert. So bietet gerade das Militär für ein paar Wochen so etwas wie eine sprachlich-kulturelle „Insel“ für die sprachlichen Minderheiten, auf der die Vielfalt der Sprache erprobt und erweitert werden kann. Die Armee 95 sah ausserdem vor, dass die Infanterieeinheiten nicht am Ort gebunden, sondern mobil und flexibel einsetzbar sein mussten. Dies hatte zur Folge, dass die Inf Rgt ihren Dienst immer an verschiedenen Orten leisteten. So fand für das Geb Füs Bat 91 bereits der Wiederholungskurs des Jahres 1993 im Berner Oberland und 1995 teilweise in Walenstadt statt. 1999 bewachten Bündner Soldaten diplomatische Gebäude in Bern und Genf. So konnten die Armeeingehörigen andere Landschaften und Kantone kennen lernen.

Die Armeeführung hatte ihre Entscheidung jedenfalls getroffen: Die Existenz romanischsprechender Einheiten wurde nicht reglementarisch gesichert und in die TO aufgenommen. Es war fortan die Lia Rumantscha, die sich für das Rätoromanische in der Armee stark machte, also eine nichtpolitische Institution. Der neue Div Kdt Valentino Cramer, als Puschlaver selber ein Vertreter einer sprachlichen Minderheit des Kantones, zeigte sich aber zu Gesprächen bereit, und es wurde versucht zu retten, was noch zu retten war. Erschwerend dürfte allerdings in den Verhandlungen gewesen sein, dass von verschiedenen Seiten der Lia Rumantscha vorgeworfen wurde, 1989 die rätoromanische Version des armeerfeindlichen Büchleins „Schweiz ohne Armee? Ein Palaver“ von Max Frisch in Inseraten zum Verkauf angeboten zu haben und dessen Übersetzung ins Rumantsch Grischun „gefördert“ und „eventuell finanziell unterstützt“¹⁹¹ zu haben. Verschiedene Vertreter der Lia Rumantscha sympathisierten scheinbar mit der GSoA-Initiative zur Abschaffung der Armee oder wurden als „Linke“ abgestempelt. Diese (Vor-)Urteile dürften für die Lia Rumantscha bereits eine schwere Hypothek gegenüber der Armeespitze gebildet haben.

¹⁸⁹ Ebenda.

¹⁹⁰ Cabalzar, Martin: *Per la davosa ga "Cumpagnia adatg?"*. In: Gassetta Romantscha, 17. August 1994, Titelseite.

¹⁹¹ Candinas, Theo: *Die Lia Rumantscha und das Militär – Eine Frage der politischen Neutralität*. Kopie einer Korrespondenz für die Presse. November 1989. Theo Candinas war und ist ein erklärter Gegner des Rumantsch Grischun und der Bemühungen der Lia Rumantscha, diese Schriftsprache zu verbreiten. Dieser Brief dürfte sich eher gegen das Rumantsch Grischun richten als gegen den militärisch-politischen Aspekt.

Aus einer Aktennotiz vom 23. Januar 1996 geht hervor, dass anlässlich einer Besprechung zwischen Div Cramerer, Grossrat Monn und dem Vertreter der Lia Rumantscha Gian Peder Gregori, Massnahmen zur Erhaltung der rätoromanischen Einheiten getroffen werden sollten. Ein romanischsprachiger Dienstbetrieb sollte demnach „*grundsätzlich möglich sein*“, wurde aber nicht mehr von oben befohlen. Die Kompetenz lag fortan bei den Kp Kdt und ihrem Kader.¹⁹² Das Beispiel der Geb Füs Kp I/91 und psgt Dermont¹⁹³ zeigt, dass dies zumindest in den Kompanien der Surselva auch so umgesetzt wurde.

Trotz all diesen Bemühungen und Zugeständnissen waren die romanischsprechenden Kompanien endgültig zum Scheitern verurteilt. Die rechtliche Verankerung für deren Existenz fehlte. Die demographische Entwicklung machte das Rekrutieren des nötigen Kadern noch problematischer, und immer mehr romanischsprechende Wehrmänner wurden in andere Waffengattungen eingeteilt als in die Infanterie. Da nun auch wieder Deutschsprachige in die vorwiegend romanischsprechenden Kompanien eingeteilt werden konnten, wurde Deutsch allmählich wieder zur Kommandosprache. Obwohl die Mehrheit in einem Zug oder in einer Gruppe romanischer Muttersprache war, wurde auf Deutsch ausgebildet und befohlen. Diese Kompromisslösung versprach also langfristig keine befriedigende Lösung für das Rätoromanische.

„*Als Italofons cun 12 pertschient da la populaziun hajan er atgnas truppas e daco na duaja quai betg esser pussaivel tar ils Rumantschs?*“¹⁹⁴ fragte sich 1998 Gion Antoni Derungs, der Sekräter der Lia Rumantscha. Dies sei eine Frage des Prinzips. Als Puschlaver „rettete“ Div Cramerer die italienischsprachigen Geb Inf Kompanien im Kanton Graubünden auch in die Armee 95. Den Rätoromanen fehlte diese Unterstützung sowohl in der Armeeführung als auch in der Politik. Neben den mehrmals erwähnten Hindernissen fehlten den Rätoromanen aber vor allem der unbedingte Wille und der militärische Ehrgeiz des Einzelnen, sich für die Erhaltung der romanisch geführten Einheiten einzusetzen. Das kantonale und das eidgenössische Militärdepartement seinerseits zeigte wohl auch aus finanziellen Gründen kein Interesse für das Rätoromanische in der Armee mehr, denn die Armee 95 sollte nicht nur kleiner werden, sondern auch billiger. Der Kanton hätte nur eine Vermittlerrolle gespielt, hielt die kantonale Militärdirektion fest.

Die Entscheidung unter den r-Kp einen Schlussstrich zu ziehen sei schliesslich in Bern getroffen worden.¹⁹⁵ Dies mag wohl stimmen, doch eine positive Stellungnahme des Kantons, wie zehn Jahre zuvor unter Reto Mengiardi¹⁹⁶, hätte Bund und Militär

¹⁹² Aktennotiz: Besprechung betr. Romanischsprachige Kompanien in der Geb Div 12. Dienstag, 23. Januar 1996, Kommando Geb Div 12. ALR: Romontsch en l'armada (keine Nummerierung).

¹⁹³ Vgl. Kap 5.7.

¹⁹⁴ Caviezel, Gieri Antoni: *Cumpagnias rumantschas han nagina muntada pli*. In: La Quotidiana, 3. Dezember 1998, Titelseite. Übersetzung: „Die Italienischsprachigen mit 12% der [Bündner] Bevölkerung haben auch ihre Einheiten. Warum sollte dies für die Rätoromanen nicht möglich sein?“

¹⁹⁵ Vgl. Caviezel, Gieri Antoni: *La muntada dil romontsch ell'armada svanescha*. In: La Quotidiana, 3. Dezember 1998, S. 2.

¹⁹⁶ Vgl. Kap. 5.3 - 5.5.

möglicherweise anders gestimmt. Eine endgültige Lösung fand sich mit der Armee reform XXI, da die starke Reduktion des Infanteriebestands romanischsprechende Einheiten verunmöglichte, und die Einteilung der AdA nun nicht mehr Sache des Kantons, sondern in Bern erfolgt. Bei der Aushebung kann nicht mehr Romanisch als Muttersprache angegeben werden. Der Rätoromane kann heute zwischen Deutsch, Italienisch und Französisch wählen. Das Dienstbüchlein auf Rumantsch Grischun gibt es auch nicht mehr. Heute erhalten die Rätoromanen ihr DB auf Deutsch oder Italienisch. Sie sind jetzt mit den deutschsprachigen Bündnern in den gleichen Einheiten wie Zürcher und Sankt Galler eingeteilt.

Equipament da la truppa

1. Emprima consegna, consegnas posteriuras¹, reequipaments

	Consegnà l'onn		
		GR 91	
Buis d'assagl (ad emprest)	A	nr. 250815	
		nr.	
Pistola		nr.	
Baionetta cun tastga (ad emprest)		1	
Tschinta		1	
Tschinta da sortida		1	
Chapellina d'atschal, da protecziun u per paracadaders ² (ad emprest)		1	
Chapitscha cun ala			
Chapitschas (1 ad emprest)	Béret	2	
Tschop d'ordonanza		1	
Chautschas (1 ad emprest)		2	
Mantè da ponn (ad emprest)		1	
Bulscha/satgados		1	
Tastga d'effects (ad emprest)		1	
Tastga da proviant		1	
Butritg cun cup, gamella e pusada		1	
Urden da nettegiar		1	
Velo (ad emprest)		nr.	
Tastga da velo (ad emprest)		nr.	
Gamaschas			
Tastga per scrittiras (ad emprest)			
Tschivlot cun corda			
Instrument da musica			
Corda da trumbettist			
Protecziun d'udida	GSGt 86	1	
	Kurzarmhemden 90	2	
Carta d'identitad (ad emprest)		1	
Tastga da sanitad		nr.	
Butritg da sanitad			
Maschra da protecziun ABC (ad emp.)		1	

¹ Consegnas posteriuras èn da registrar en la colonna da l'emprima consegna u dal davos reequipament.
² Stritgar quei che na correspunda.

12

Abbildung 18: Seite 12 eines Dienstbüchleins auf Rumantsch Grischun (Teil der Grundausrüstung). Bei der Aushebung konnte der Wehrmann sein DB in seiner Muttersprache bestellen.

5. Zusammenfassung

Die Schweiz ist ein viersprachiges Land. Der Kanton Graubünden der einzige dreisprachige Kanton der Eidgenossenschaft. Diese sprachliche Vielfalt wird im Alltag gelebt und teilweise auch gefördert. Mit weniger als 1% Bevölkerungsanteil bilden die Rätoromanen die kleinste sprachliche Minderheit und kämpfen seit Jahrhunderten um den Fortbestand ihrer Sprache und Kultur. Auch in der Armee fand das Rätoromanische allmählich Anerkennung. KKdt Wildbolz und Div Stettler, zwei Berner, gaben in den 70er Jahren den Anstoss zur Übersetzung des *Dienstreglementes 80* ins Rätoromanische. Wegen der vielen romanischen Idiome war das Projekt nicht einfach, aber am Schluss konnten sich die Verantwortlichen auf eine Übersetzung ins Engadinische *Ladin* und ins Bündner Oberländische *Sursilvan* einigen.

Das DR 80 verhalf dem Rätoromanischen zwar nicht zur gewünschten Anerkennung in der Armee, es gab aber die nötigen Impulse für die nächsten Schritte. Zunächst forderten engadinische Wehrmänner mit einer Petition die Schaffung von romanischsprechenden Einheiten, und Div Rudolf Cajochen, der 1988 Kdt der Geb Div 12 wurde, setzte dies in die Praxis um. Der Bundesrat bewilligte eine Versuchsphase von vier Jahren (ab 1988). Insgesamt vier Geb Füs Kp sollten aus romanischsprechenden AdAs bestehen und auf Romanisch geführt werden. Die wichtigsten Reglemente wurden ins Rumantsch Grischun übersetzt. Doch Cajochens Vorhaben stiess nicht überall auf Verständnis. Sowohl aus militärisch-taktischen, wie auch aus sozialen Gründen wurden die Schaffung und danach die Erhaltung der r-Kp bekämpft. Auch persönliche Ressentiments zwischen Cajochen und seinem Vorgänger Div Tgetgel, der Ende 1988 das Kdo der Geb Div 12 abgab, dürften eine Rolle gespielt haben. Weil Cajochen noch in seinem ersten Kommandojahr unerwartet verstarb, verloren die Fürsprecher der auf Romanisch geführten Einheiten ihren wichtigsten und einflussreichsten Mentor.

Die Erfahrungen in diesen Kp waren unterschiedlich. Zwar überwogen mehrheitlich die positiven Aspekte, doch die Engadiner lehnten das vom Oberländer Cajochen erschaffene System als zu puritanisch eher ab und konnten es nur teilweise umsetzen. Bei den Bündner Oberländern hingegen stiess Cajochens Vorstellung auf mehr Akzeptanz und konnte auch nach Beendigung der offiziellen Versuchsphase grösstenteils weitergeführt werden. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Kreiskommando Graubünden, da es die Einteilungen durchführte. Alle Romanisch sprechenden Infanteristen sollten in eine dieser vier Kompanien eingeteilt werden, doch konnten anhand der Aushebungsangaben die "echten" Rätoromanen nicht immer eruiert werden, was vor allem im Engadin zu einem gewissen Durcheinander führte. Die Geb Div 12 und die Gr Br 12 waren für die Einteilung des höheren Kaders verantwortlich, und auch da waren die Einteilungen nicht immer glücklich.

Das grösste Problem war der Mangel an Kader. Sowohl bei den Uof, als auch bei den Of kam es oft zu Personalengpässen. Unter anderem motivierten das Ende des kalten Krieges und die Armeeabschaffungsinitiative der GSoA die jungen Wehrmänner nicht zum Weitermachen. Die Armee verlor an Popularität, und die vermehrt antiautoritär erzogenen Jugendlichen hatten Schwierigkeiten, sich mit der Armee zu identifizieren. Die Geburtenzahlen gingen in den 70er Jahren wesentlich zurück, und eine regressive demographische Entwicklung führt vor allem in Berggebieten wie Graubünden zu Engpässen. Dennoch muss festgehalten werden, dass wohl nicht alles Mögliche unternommen wurde, um die Situation der betroffenen Einheiten zu verbessern. Diese sollten nach Beendigung

der Versuchsphase nicht mehr als romanische Kompanien weitergeführt werden. Dank der Intervention verschiedener Politiker und dem Druck der Lia Rumantscha wurden AdAs romanischer Muttersprache aber weiterhin in die Kompanien eingeteilt, die ursprünglich als r-Kp vorgesehen waren. So wurde bis zur Armeereform XXI in diesen Kompanien mehrheitlich Romanisch gesprochen. Die Kommandosprache war aber Deutsch. Da die Ausbildung in der Rekrutenschule immer deutschsprachig blieb, war es unmöglich, im WK alles auf Romanisch neu zu erlernen.

Mit der Armeereform XXI hat sich das Problem mehr oder weniger von alleine gelöst, da es keine kantonalen Infanterieeinheiten mehr gibt, und der Bestand stark reduziert wurde. Eine rein romanischsprechende Einheit ist daher nicht mehr realisierbar. Die Einteilung der Soldatinnen und Soldaten erfolgt nun direkt in Bern.

6. Schlusswort

Nach meinem Studium habe ich kaum Zeit gefunden, um historische Arbeiten zu schreiben. Der Militärdienst hat dies nun ermöglicht und mir sogar zu einer Publikation verholfen. In meiner Militärlaufbahn bin ich zahlreichen Leuten aus allen Sprachregionen der Schweiz begegnet, und ich bin an Orten gewesen, die ich als Zivilperson wahrscheinlich nie besucht hätte. Das sind einige der vielen schönen Seiten des Militärdienstes in der Schweiz. Wie viele anderen habe ich natürlich auch oft geflucht und mich beklagt, übers Essen, über die langen Märsche, über nasse Füsse, über die frühe Tagwache, über wenig Schlaf, über die Kälte. Dass ich nun meine restlichen Dienstage als historischer Mitarbeiter der Militärbibliothek "absitzen" darf, betrachte ich als Belohnung für das, was ich während meiner Militärlaufbahn geleistet habe.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mir in irgendeiner Form geholfen haben, diese Arbeit zu verfassen. Besonders hervorheben möchte ich Herr Stüssi-Lauterburg, Chef der Eidgenössischen Militärbibliothek (seit November 2007 *Bibliothek am Guisanplatz, BiG*), für sein Vertrauen und die vielen Anregungen und Herr Schaerer, den Chef des Forschungsdienstes der EMB/BiG, für die Tipps, den wissenschaftlichen Austausch und die zahlreichen Hilfen beim Beschaffen von Quellen. Frau Gabriela Holderegger Pajarola von der Lia Rumantscha danke ich für die Korrekturen der romanischen Zusammenfassung. Nicht vergessen möchte ich all jene, die mir privates Quellenmaterial zur Verfügung gestellt haben und bereit waren, mir im persönlichen Gespräch Red und Antwort zu stehen.

In diesem Sinne: "*Cumpagnia paus!*"

7. Resumaziun rumantscha

7.1 Las linguas en l'armada

Ils 20 da favrer 1938 ha il suveran svizzer acceptà il rumantsch sco quarta lingua naziunala. La multiculturalitad svizra ha dapi lura era uffizialmain in nov commember. Igl è adina bel, cura che la famiglia crescha, ma ina famiglia che crescha porta era novas responsabladads, novas obligaziuns, novs pensums. Uschia era il rumantsch.

La plurilinguitad po esser ina schanza, ella po dentant era esser in burdi. En l'armada è la problematica fitg complexa, damai che cumonds ston esser formulads uschia che tuts chapeschan els precisamain. L'armada belgia è bilingua, ed autras armadas èn era plurilinguas. La dumonda n'è dentant betg co che la schuldada discorra tranter ella, mabain tge lingua ch'è la lingua da commando e d'instrucziun. En l'armada svizra vegnan en dumonda teoreticamain quatter linguas. Il tudestg ha en quest connex adina già ina posiziun dominante, era en unitads che n'eran betg da lingua tudestga. Suentar ch'il franzos ed il talian han plaun a plaun preni en lur plaz en l'armada, ha stui vegnir definida dapi il 1938 era la rolla dal rumantsch. In'instrucziun rumantscha u la creaziun da truppas rumantschas n'èn lura dentant betg vegnidas en dumonda, en emprima lingia perquai ch'il stgazi da plets militar mancava.

Las truppas federalas vegnan savens manadas en duas u trais linguas, per las truppas chantunalas, en emprima lingia per l'infantaria, valan criteris federativs. Mintga chantun decida tenor il princip da territorialitad en tge lingua che la truppa vegn instruida e cumandada. La finamira da basa da l'armada svizra è che mintga schuldà duai vegnir instrui e manà en sia lingua materna. Il rumantsch è adina stà l'excepciun da quella norma e n'è mai vegnì renconuschì sco lingua da commando. En l'armada ha de facto adina il tudestg valì sco lingua materna dals Rumantschs.

Per quella tenuta datti plirs motivs: per l'ina la mancanza d'ina lingua da scrittira unifitgada sco en il tudestg, franzos e talian, per l'autra vala il rumantsch sco lingua naziunala, dentant betg sco lingua uffiziala. Vinavant ha era il pitschen dumber da schuldads rumantschs adina giugà ina rolla centrala, oravant tut sch'ins sto a l'intern da la Rumantschia distinguer tranter differents idioms. Per quest motiv ha la Lia Rumantscha adina già la finamira da truppas rumantschas idiomaticamain maschadadas.

En l'infantaria grischuna hai adina gè battagliuns e regiments plurilings. Il rgt inf munt 36 è dapi sia fundaziun l'onn 1912 adina stà triling. Entaifer quest regiment è il bat fis munt 91, il „battagliun sursilvan“, medemamain triling. La schuldada da lingua materna tudestga vegniva cumandada per tudestg e quella da lingua taliana – ina cumpagnia era furmada da schuldada da la Mesolcina – vegniva cumandada per talian. Mo ils Rumantschs n'èn enfin l'onn 1988 mai vegnids cumandads ed instruids en lur lingua materna. Era il bat fis¹⁹⁷ munt 114, il „battagliun engiadinais“, era triling, ed era qua era la situaziun da commando e d'instrucziun la medema sco en il bat fis munt 91.

¹⁹⁷ En engiadinais fiss l'abbreviaziun correcta *füs*.

7.2 Emprims impuls

En ils onns 1970 ha il rumantsch en l'armada survegnì novs impuls. Damai ch'ìl reglament da servetsch dueva vegnir surlavurà e reedi, han dus auts uffiziers gi l'idea da translatar quel era en rumantsch. Il cumandant da corp Hans Wildbolz, schef d'instrucziun, ed il divisiunari Emanuel Stettler, omadus Bernais (!), han gi quell'iniziativa, e divisiunari Ernst Riedi, cumandant da la div munt, 12 ha gi l'incumbensa da chattar ils translatars. Riedi, sez in Rumantsch da la Surselva, ha sin quai proponì il 1979 ina translaziun en sursilvan tras Gion Deplazes ed ina en ladin tras Andri Peer. Ina translaziun unica en rumantsch grischun na vegniva da lez temp anc betg en dumonda, damai che quella lingua da scrittira era l'onn 1979 anc en elavuraziun. Sco consulents ed umens dal fatg èn stads a disposiziun per la versiun sursilvana col SM Rudolf Cajochoen e per quella ladina maior Claudio Palmy. Sco collavuratur èn vegnids recrutads chap Rinaldo Gadola, cpl Peder Rauch, srgt Not Carl ed ils schuldads Jost Falett e Chasper Pult. Pult e Falett èn pli tard daventads in suenter l'auter presidents da la Lia Rumantscha.

La mancanza da terms tecnics militars ha chaschunà grondas difficultads. Cun agid da la versiun franzosa e da quella taliana han Deplazes e Peer creà las expressiuns necessarias mancantas.

Ils 16 da december 1981 èn il „*Reglement da survetsch 80*“ (sursilvan) ed il „*Reglamaint da servezzan 80*“ (ladin) vegnids surdads cun in act festiv a la Regenza dal chantun Grischun, ed en il decurs da l'onn 1982 èn els vegnids repartids a la schuldada rumantscha. La proxima finamira era quella d'avair truppas rumantschas per era pudair far in diever pratic da quest reglament.

7.3 Unitads rumantschas

Gia avant l'ediziun dal RS 80 hai dà emprovas da crear unitads rumantschas. L'onn 1978 han 81 schuldads dal bat fis munt 114 sutscrit in petiziun cun la finamira da furmar in battagliaun u almain ina cumpagnia rumantscha. En quest bat eran tut las cumpagnias trilinguas. Radund 40% dals schuldads eran da lingua materna rumantscha. In dals iniziants è stà cpl Peder Rauch, era en sia funcziun sco secretari da la Pro Engiadina Bassa. Ils superius, tranter auter div Ernst Riedi ed il cdt bat maior Claudio Palmy, han demussà gronda chapientscha per quest intent. Hans Rudolf Kurz, schef d'infurmaziun dal Departament militar federal ha definì quella petiziun sco „*la pli simpatica petiziun inoltrada ils davos onns al DMF.*“¹⁹⁸

La fin finala ha questa petiziun gi mo in success parzial, damai che las cumpagnias dal 114 èn restadas trilinguas. Il commando cirquital ha dentant parti en pli consequentamain uffiziers, sutuffiziers e schuldada da lingua rumantscha en il 114. Ina segunda petiziun da schuldads engiadinais hai dà l'onn 1986. Era il bat sursilvan 91 ha profità da quella, uschia ch'ina clera maiortad rumantscha è cun il temp sa resultada en quellas unitads. Furmaziuns puramain rumantschas n'hai dentant vinavant betg dà. Per quellas ha procurà Rudolf Cajochen (1932-1989).

Cajochen, oriund da Ruschein, è stà en sia carriera militar tranter auter cdt dal bat fis munt 114, dal rgt inf munt 36, da la zo ter 12 e l'onn 1989 da la div munt 12. A l'entschatta dals onns 1980 è oravant tut *el s'engaschè* per stgaffir furmaziuns d'infantaria rumantschas, en las qualas i vegniva cumandà ed instrui per rumantsch. Cajochen è oravant tut vegni sustegnì da cusseglier guvernativ Reto Mengiardi, il schef dal Departament militar chantunal. Div Jon Andri Tgetgel, fin il 1988 cdt da la div munt 12, era en cunter quest intent.

Sin basa d'ina retschertga aveva Cajochen erui che la gronda part dals uffiziers, sutuffiziers e schuldads rumantschs sustegneva la creaziun d'unitads rumantschas e ch'ina gronda maiortad era persuadida ch'i saja pussaivel dad instruir e manar la truppa per rumantsch. Prestar servetsch militar per rumantsch fiss era stà bun per il mantegniment da la lingua en general. La cunterargumentaziun da Tgetgel era oravant tut militar, dentant era sociala. D'ina vart temeva Tgetgel ch'il nivel d'instrucziun ed uschia era la forza da cumbat pateschia sut quai, da l'autra vart era el persuadi ch'ina izolaziun linguistica dals Rumantschs fetschia plitost donn a la lingua. La recrutaziun d'in cader cumpetent avess tenor Tgetgel era chaschunà grondas difficultads. Br Gian-Peider Fenner, cdt da la brigada da cunfin 12, era da la medema opiniun sco Tgetgel. Tenor el n'avessan truppas rumantschas betg purtà blier al rumantsch. Quest intent saja nunrealistic ed a lunga vista betg pratitgabel, ha el manegià vinavant. Il Sursilvan Cajochen aveva pia da cumbatter cun ils Engiadinais Tgetgel e Fenner per persuader ses superius da sia idea. La fin finala ha Cajochen cuntanschi sia finamira. Berna ha concedì ina fasa d'emprova da quatter onns (entschatta dal 1988 en fin il 1991).

En ils bat fis munt 91 e 114 duevan vegnir integradas mintgamai duas cumpagnias rumantschas. Per il vocabulari militar e per la translaziun dals reglaments necessaris è vegnida incaricada la Lia Rumantscha.

¹⁹⁸ Translaziun: text original guarda chap. 5.1.

Bernard Cathomas, l'antieriur secretari da la Lia Rumantscha, aveva adina sustegni l'idea da furmazions idiomaticamain maschadadas. Uschia fissan oravant tut ils Engiadinais e Sursilvans vegnids pli datiers in da l'auter. Ils Sur- e Sutsilvans èn dentant vegnids partids en il bat fis munt 91, ils Engiadinais e Surmirans en il bat fis munt 114.

Lt Gieri Martin Tschuor ha casualmain (?) gi la chaschun da manar ina secziun da recruts in zic „speziala“ a Cuira. Cura ch'el ha gudagnà las cordas l'onn 1985, ha el gi en sia secziun 36 recruts, e 32 da quels eran Rumantschs. Damai ch'ils corporals savevan era rumantsch, ha el manà la secziun per rumantsch, ed ils quatter recruts tudestgs han survegni incumbensas spezialas. En la secziun avevi Sursilvans, Sutsilvans, Surmirans ed Engiadinais. Quai ha funcziunà bain. La lingua da mintgadi era il rumantsch, la lingua da commando e d'instrucziun era dentant il tudestg, damai ch'ils reglaments rumantschs mancavan.

Ils reglaments èn vegnids edids en rumantsch grischun. Differents linguists èn vegnids clamads en servetsch ed han passentà il curs da repetiziun 1987 cun translatar: cpl Gieri Antoni Caviezel, cpl Carli Tomaschett, app Alexi Nay, sd Gian Peder Gregori, sd Beat Jenal, sd Peter Joos e sd Gieri Spescha.

L'emprim curs da repetiziun da las cumpagnias rumantschas ha gi lieu l'onn 1988. Las experientschas èn stadas per gronda part positivas. Il cader e la schuldada èn s'endisads spert vi dal rumantsch, la mancanza dal cader, oravant tut dad uffiziers, han ins dentant sentià gia baud, surtut en las cumpagnias engiadinaisas. L'atmosfera e la motivaziun a l'intern da las unitads eran fitg bunas, il nivel d'instrucziun n'ha betg patì. Problems han chaschunà per part ils reglaments en rumantsch grischun. Oravant tut ils Ladins han gi bregias da s'adattar a la lingua da scrittira, ed il 1988 eran las cumpagnias anc linguisticamain maschadadas, pia cun Grischuns rumantschs, tudestgs e talians. Entant che las furmazions sursilvanas han consequentamain cumandà ed instrui per rumantsch, n'è quai betg stà pussaivel en las furmazions da l'Engiadina. Ils rapports dals cumandants da cumpagnia mussan quellas varts positivas e negativas dal project. Cura che Cajochoen ha surpiglià il 1. da schaner 1989 il commando da la div munt 12 da div Tgetgel, han blers gi la speranza che las davosas difficultads vegnian surmuntadas. Ils 23 d'avust dal medem onn è Cajochoen deplorablamain mort e cun el il bab e fautor principal da las unitads rumantschas.

7.4 Co vinavant cun las furmazions rumantschas?

Suenter Cajothen ha il divisiunari turitgais Peter Näf surpiglià il commando da la div munt 12. Vers la fin dal temp d'emprouva ha el vuli savair dals cumandants da cumpagnia tge experientschas ch'els hajan fatg cun il rumantsch. Oravant tut en las furmazions sursilvanas èn las reacziuns stadas fitg positivs. Il cumandant da la cp fis munt I/91, chap Pierin Vincenz, aveva constatà ina meglra motivaziun da la truppa grazia al rumantsch. El e chap Lucas Caduff, cumandant da la II/91, han punctuà ch'il rumantsch n'haja chaschunà naginas difficultads en l'instrucziun ed en il commando da l'unitad. I saja pussaivel da mantegnair quellas cumpagnias cun la translaziun da differents reglaments e cun parter en consequentamain ils Rumantschs en las furmazions rumantschas. In problem saja dentant la mancanza d'in cader rumantsch, han omadus manegià en in rapport al cdt div.

En las furmazions engiadinais era la situaziun pli precara. En sia cumpagnia vegnia anc adina parti en schuldada da lingua tudestga e taliana, ha remartgà chap Duri Bezzola, cdt da la cp fis munt III/114, en ses rapport. Perencunter haja la cumpagnia avunda uffiziers e sutuffiziers rumantschs, entant che la cp fis munt II/114 aveva memia pauc cader rumantsch. La situaziun era pia differenta da cumpagnia a cumpagnia. Il commando cirquital na para dentant betg dad adina avair parti en consequentamain ils Rumantschs là nua ch'igl avess fatg da basegn, ed en la III/114 èsi dapi l'entschatta stà nunpussaivel da manar la cumpagnia per rumantsch. Uschia èn ils Engiadinais spert sa distanziads dal model „Cajothen“ ed han resenti il „dictat rumantsch“, pia il *stuaire* cumandar per rumantsch, sco schicana.

Div Näf ha dentant constatà ch'ils aspects positivs prevalevan als negativs ed ha cusseglià al Departament militar chantunal da mantegnair las quatter furmazions rumantschas. La refurma da l'armada 95 preveseva da sminuir l'effectiv e d'introducir en l'infanteria ina cumpagnia PAL en mintga battagliaun. La cp fis III/114 è pia vegnida stritgada per far plaz als spezialists da la PAL, ed uschia è vegnida schliada la furmaziun rumantscha che aveva enfin uss gi' ils pli gronds problems cun il rumantsch. La sminuziun da l'effectiv ha a media e lunga vista engrevgià da chattar in cader rumantsch. La fin da la guerra freida, l'iniziativa da la GSoA per abolir l'armada e la pressiu sin las plazzas da lavur han demotivà blers da far carriera militar. La reducziun dal budget per l'armada ha obligà il Departament militar federal ed ils departaments chantunals da spargnar daners e stritgar expensas là nua che quellas n'eran betg necessarias. Quels arguments han la fin finala gi' pli gronda pausa che las experientschas positivs durant la fasa d'emprouva e la buna veglia da blers pertutgads, e las furmazions rumantschas èn vegnidas schliadas.

En num dal Departament da finanzas e militar dal Grischun ha cusseglier guvernativ Aluis Maissen punctuà che la decisiun da stritgar las cumpagnias rumantschas na saja betg vegnida prendida da la politica, mabain dal militar sin basa da criteris objectivs, sco la qualitat da la scolaziun e la mancanza d'in cader. Il commando cirquital vegnia dentant vinavant a parter en ils infanterists rumantschs en las cumpagnias I e II/91, respectivamain en la II/114.

Las furmazions existivan pia de facto anc adina, de iure n'era il mantegniment da quellas dentant betg garanti, ed il militar n'era betg obligà da translatar en rumantsch ils numerus novs reglaments da l'armada 95. Las reacziuns èn per part stadas vehementas. La Lia Rumantscha è intervegnida

entras ses secretari Bernard Cathomas tar la Confederaziun, tar il Chantun ed il militar ed ha organisà discussiuns. En la pressa rumantscha han plirs artitgels e differentas brevs da lecturs manifestà la malcontentientscha per quella decisiun. Al Chantun han ins reproschà ina tenuta passiva en chaussa, ed ins ha deplorà la mancanza d'ina lobi rumantscha en il militar. Suenter la mort da Rudolf Cajochen n'ha il rumantsch numnadain gi nagin represchentant en las posiziuns autas da l'armada.

Il deputà sursilvan Daniel Monn ha sin quai inoltrà in'interpellaziun en il Cussegl grond per examinar pli profundamain la decisiun da stritgar las furmaziuns rumantschas e verifitgar las pussaivladads da la politica per mantegnair ellas. En la sessiun d'atun dal 1995 ha deputà Monn, sez corporal en la cp fis munt II/91, rapportà che la situaziun pertutgant il cader na saja betg uschè precara sco communitgà da la Regenza, e ch'ins haja en il decurs da la refurma 95 sapientivamain partì enturn uffiziers rumantschs en autras cumpagnias. Il cader fiss pia stà avant maun, el na vegniva dentant betg partì en las dretgas cumpagnias. A la discussiun èn intervegnids tranter auter ils deputads Not Carl, Sep Cathomas e Vincent Augustin. Els han constatà ch'ins haja en general fatg memia pauc per mantegnair las furmaziuns rumantschas e che la decisiun saja vegnida prendida memia spert e senza resguardar tut ils aspects. Ils italofoons han perencunter vinavant pudì mantegnair duas cumpagnias talianas.

L'interpellaziun Monn n'ha betg gi il success giavischà, pia quel da mantegnair las furmaziuns rumantschas. Las differentas discussiuns han dentant cuntanschi che las cumpagnias pertutgadas èn vinavant restadas silmain per gronda part rumantschas. Era sche la lingua da commando e d'instrucziun n'era betg pli uffizialmain il rumantsch, èn il sursilvan ed il ladin restads dominants en las trais cumpagnias restantas.

Uschia è il rumantsch vegnì mantegnì en quellas furmaziuns enfin l'onn 2003, pia enfin la refurma da l'armada XXI. Schebain ch'el n'è suenter il 1992 betg pli stà lingua da commando, è il rumantsch per exempel stà dominant en la cp fis munt I/91 enfin l'onn 2003, era sche quel n'era betg la lingua materna oravant tut dals cumandants da cumpagnia e d'ina part dals uffiziers. Cun l'armada XXI e la reducziun da l'infantaria è nosa lingua dentant svanida definitivamain da l'armada. La schuldada na vegn betg pli partida en dal Commando cirquital chantunal, mabain directamain da Berna, e sin ils formulars da la mustra n'è il rumantsch betg pli inditgà sco lingua materna.

Anhang

Kommandanten der Geb Füs Bat 91 und 114 in den Jahren der romanischen Einheiten (beziehungsweise kurz davor bis 2003):

Name	Einheit	Kdt von - bis	Kann Romanisch
Hptm Item Curdin	cp fis munt I/91	1985-1988	Ja
Hptm Vincenz Pierin	cp fis munt I/91	1989-1992	Ja
Hptm Buschauer Daniel	cp fis munt I/91	1993-1994	Nein
Hptm Simeon Thomas¹⁹⁹	Geb Füs Kp I/91	1995-1999	Ja
Hptm Peer Gian-Reto	Geb Füs Kp I/91	2000-2003	Nein
Hptm Michel Hans-Peter	cp fis munt II/91	1984-1987	Nein
Hptm Bezzola Duri	cp fis munt II/91	1988-1989	Ja
Hptm Caduff Lucas	cp fis munt II/91	1990-1994	Ja
Hptm Bearth Dumeni	Geb Füs Kp II/91	1995-1998	Ja
Hptm Seglias Maurus	Geb Füs Kp II/91	1999-2003	Nein
Hptm Perl Andrin	cp füs munt II/114	1986-1989	Nein
Hptm Thöny Giosua	cp füs munt II/114	1990-1995	Ja
Hptm Buchli Retus²⁰⁰	Geb Füs Kp II/114	1996-2003	Nein
Hptm Vital Peter	cp füs munt III/114	1985-1989	Ja
Hptm Bezzola Duri	cp füs munt III/114	1990-1991	Ja
Hptm Accola David	cp füs munt III/114	1992-1994	Nein
	ab 1995 PAL Kp III/114		

¹⁹⁹ 1995 Oblt Simeon Thomas zusammen mit Oblt Simeon Friedrich Kdt a i.

²⁰⁰ 1996-99 Oblt, Kdt a i.

Bibliographie

Abkürzungen

BAR (Bundesarchiv)

ALR (Archiv Lia Rumantscha)

Quellen

ALR: Romontsch en l'armada (keine Numerierung).

BAR, E 5733-03 (-), Akzession 2003/244, Bd. 12, Az. 05.

BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68.

BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 69.

BAR: Band 1, Dossier 0.1/1984 Interdepartementaler Koordinationsausschuss für die Belange der rätoromanischen Sprache.

Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee I/2 1995, Grosser Rat des Kantons Graubünden, Oktobersession 1995. Chur 2.10.1995.

Interpellation Monn betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee In: Protokolle der Sitzungen des Grossen Rates des Kantons Graubünden, 28.11.1995, S. 467-472.

Persönliche Notizen von Div Tgetgel, Referat vor dem Gst Kurs III am 27. Juli 1987.

Persönliche Notizen von Div Tgetgel, Schlussreferat anlässlich der Kommandoübergabe am 3. Dezember 1988.

Regierung des Kantons Graubünden, *Antwort der Regierung betreffend Gebrauch des Rätoromanischen in der Armee* (Interpellation Monn), Sitzung vom 7. November 1995, Protokoll Nr. 2761.

Literatur

Altermatt, Bernhard: *Der Umgang der Schweizer Armee mit Mehrsprachigkeit: Proportionalität und Territorialität - Ein historischer Überblick mit Standortbestimmung*. Erschienen in: Schriftenreihe der eidgenössischen Militärbibliothek und des historischen Dienstes, Nr. 15. Bern, Oktober 2004.

Berther, Ivo: „*O Diasa pertgiri!*“ *Graubünden um 1800 – Jahre des Umbruchs*. Erschienen in: Terra Grischuna Extra. Terra Grischuna Verlag, Chur, 2003.

Bündner Zeitung, 7. Januar 1978, Titelseite.

- Cabalzar, Martin: *Per la davosa ga "Cumpagnia adatg?"*. In: Gasetta Romontscha, 17. August 1994, Titelseite.
- Cadruvi Pfeiffer, Claudia: „*Sco dall'entschatta ed en perpeten*“: *Ei maunca cader*. In: Bündner Tagblatt, 17. August 1994, S. 2.
- Candinas, Theo: *Die Lia Rumantscha und das Militär – Eine Frage der politischen Neutralität*. Kopie einer Korrespondenz für die Presse. November 1989.
- Catrina, Werner: *Die Rätoromanen zwischen Resignation und Aufbruch*. Zürich, 1983.
- Caviezel, Gieri Antoni: *Cumpagnias rumantschas han nagina muntada pli - La muntada dil romontsch ell'armada svanescha*. In: La Quotidiana, 3. Dezember 1998, Seite 1-2.
- Caviezel, Gieri Antoni: *Cumpagnias rumantschas han nagina muntada pli*. In: La Quotidiana, 3. Dezember 1998, Titelseite.
- Caviezel, Gieri Antoni: *La muntada dil romontsch ell'armada svanescha*. In: La Quotidiana, 3. Dezember 1998, S. 2.
- Collenberg Adolf und Gross Manfred: *Istorgia Grischuna*, ed. Lia Rumantscha e societad per la perscrutaziun da la cultura grischuna. Cuir, 2003.
- Crameri, Valentino, Divisionär (Hrsg.): *Die Gebirgsdivision 12*. Chur, 1999.
- Crameri, Valentino, Divisionär (Hrsg.): *Der letzte Kurier 12*. Chur, 2003.
- EMD, Gruppe für Ausbildung: *Sprachprobleme in der schweizerischen Armee*. Bern 14. Jan. 1958. Sig EMB: KOP 22691.
- Handbuch der Bündner Geschichte, *Frühe Neuzeit*, Band 2, hrsg. Verein für Bündner Kulturforschung. Chur, 2000.
- Hendry, Vic: *Rudolf Cajochen*. En: Calender Romontsch 1991, pag. 309-356.
- Item, Sep: *Ferma tai ti, o patria....* In: Gasetta Romontscha, , 17. August 1994, S. 6.
- Kdo Geb AK 3 (Hrsg.): *Unser Alpenkorps - Notre corps alpin - Il nostro corpo d'armata alpino - Nies corp alpin*. Zug, 1984².
- Kurier 12, Jahrgang 16, Nr. 30, 22.6.1987, S. 3.
- Kurier 12, Jahrgang 19, Nr. 35, 26.12.1990, S. 7.
- Kurier 12, Nr. 17, 18. Sept. 1981. Kolumne in allen vier Landessprachen von Regierungsrat Reto Mengiardi, Vorsteher des kantonalen Finanz- und Militärdepartements Graubünden.
- Kurier 12, Nr. 21, 19.11.1982, S. 16.

Kurier 12, Nr. 27, 9.12.1985, S. 1-2.

Kurier 12, Nr. 39, 19.8.1992, Titelseite.

Kurz, Hans-Rudolf: *Die Sprachenfrage in unserer Armee*. in: Der Courier, Nr. 11, November 1961. Jahresband, S. 405. EMB SIG P II 11.

Lechmann, Gion: *Rätoromanische Sprachenbewegung - Die Geschichte der Lia Rumantscha 1919 bis 1996*. Diss. phil. Universität Freiburg Schweiz, 2003.

Lier, Fritz, Brigadier (Hrsg.): *Territorialbrigade 12 - Hand in Hand mit der Zivilbevölkerung*. Chur, 2003.

Meisser, Fritz, Brigadier (Hrsg.): *Abschied vom südöstlichen Horchposten der Schweiz - Erinnerungen an die Grenzbrigade 12 1952-1994*. Davos, keine Jahresangabe.

Neue Zürcher Zeitung, Samstag/Sonntagsausgabe 7./8.1.1978, S. 5.

Riedi, Ernst, Div: *Divisiunari Rudolf Cajochen, Ruschein/Domat*. In: Calender Romontsch 1990, pag. 432-435. 131. Annada, Stampa Roontscha. Mustér, 1990.

Saladin, Peter (EDI): *Le romanche dans l'administration fédérale*. in: *Le quadrilinguisme en Suisse*. Berne, 1989, S. 99ff.

Saladin, Peter (EDI): *Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz*. Bern, 1989.

Schorta, Andrea: *Romanisch i der Armee*. In: Pro Grischun, Vereinigung der Freunde der rätoromanischen Schweiz, 4. Jahrgang. Chur, 1940.

Semadeni, Erhard, Oberst i Gst (Hrsg.): *75 Jahre Geb Inf Rgt 36 - Das Bündner Regiment. Ein Erinnerungsbuch zum Jubiläum der Bündner Gebirgstruppe und an den Vorbeimarsch vom 9. April 1987 in Chur*. Chur, 19882.

Simmen, Peter: *Romanen-Kompanien werden gestrichen*. In: Bündner Zeitung, 16.Juli 1994.

Walser, Edy: *Beim Geb Füs Bat 114 im Gefecht*. In: Bündner Tagblatt, 14.6.2001, S. 5.

Internet/CD-Rom

Caduff, Lucas, Oberst i Gst, Kdt Geb Inf Rgt 36 (Hrsg.): *Das Geb Inf Rgt 36 - 1912-2003*. CD-Rom. Chur, 2003.

www.gis.gr.ch/fileadmin/user_upload/Karten/sprachregionen/sprachregionen.pdf

www.gr.ch

www.liarumantscha.ch

www.pledarigrond.ch

Abbildungen

- Abb. 1: CD-Rom "WK 2001 Geb Füs Kp I/91", Hptm Peer Gian-Reto, Privatbesitz Alberto Palaia.
- Abb. 2: Privatbesitz Alberto Palaia.
- Abb. 3 bis 9: Archiv Bibliothek am Guisanplatz.
- Abb. 10: Regl 53.99 r, *Il schluppet/la buis d'assagl 1990 5,6 mm* (Sch ass 90 5.6 mm), valaivel a partir dal 1. da fanadur 1988, S. 2.
- Abb. 11: Regl 53.111 r, *Il bischen da rachetas antitanc 8,3 cm 1980* (bi rac 8,3 cm 80), valaivel a partir dal 1 da fanadur 1988, S. 4.
- Abb. 12 bis 14: Privatbesitz Norbert Dermont.
- Abb. 15 und 16: Privatbesitz Alberto Palaia und Peter Schweizer.
- Abb. 17: CD-Rom "WK 2001 Geb Füs Kp I/91", Hptm Peer Gian-Reto, Privatbesitz Alberto Palaia.
- Abb. 18: Privatbesitz Alberto Palaia.
- Umschlagbild hinten:
www.gis.gr.ch/fileadmin/user_upload/Karten/sprachregionen/sprachregionen.pdf,
mit freundlicher Genehmigung des Geographischen Informationssystems der kantonalen Verwaltung Graubünden.

Reglemente

Regl 53.111 r, *Il bischen da rachetas antitanc 8,3 cm 1980* (bi rac 8,3 cm 80), valaivel a partir dal 1 da fanadur 1988.

Regl 53.99 r, *Il schluppet/la buis d'assagl 1990 5,6 mm* (Sch ass 90 5.6 mm), valaivel a partir dal 1. da fanadur 1988.

Regl 51.2 rs, *Reglement da survetsch 80* (sursilvan, Oberländerromanisch), beziehungsweise 51.2 rl, *Reglamaint da servezzan 80* (ladin, Engadinerromanisch), gültig ab 1. Januar 1980.

Regl 51.19 r, *La scolaziun da basa* (SB), valaivel dal 1. da schaner 1980.

Regl. 53.122 r, *La mitraglia 7,5 mm 1951*, valaivel dal 1. da schaner 1981.

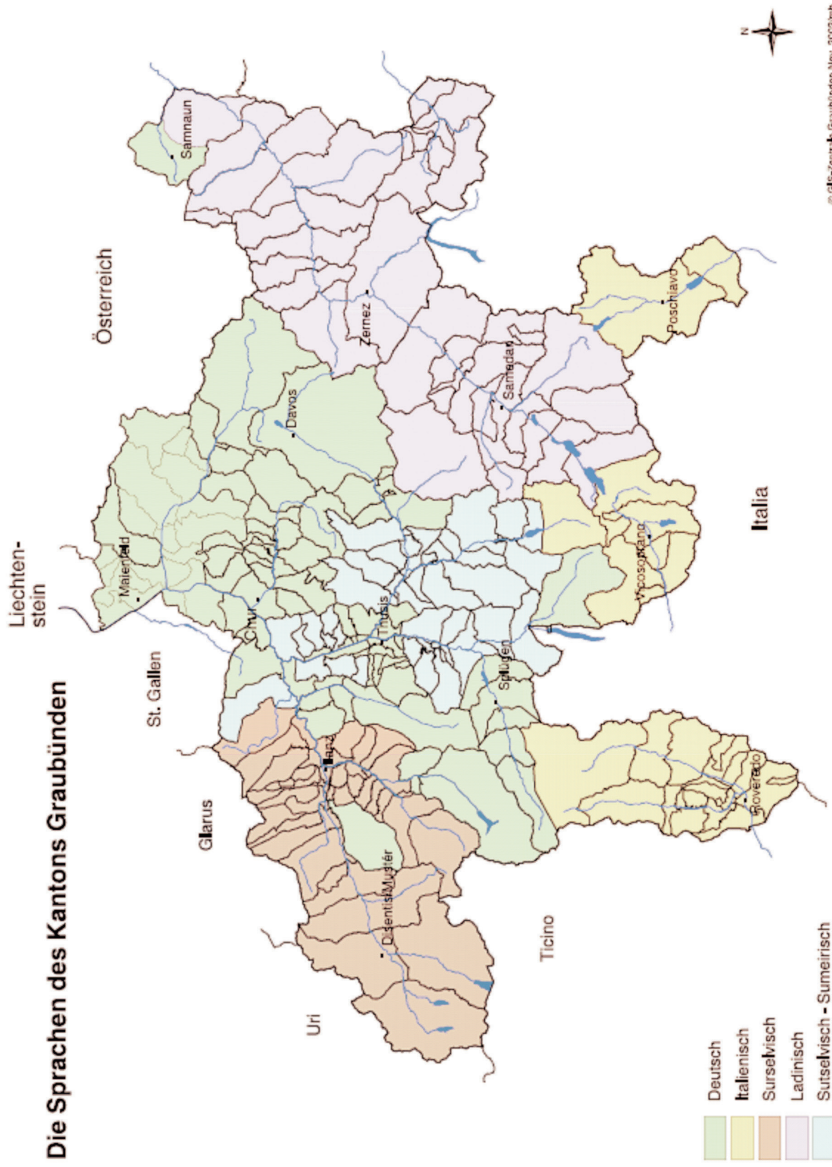
Regl 52.23/I rg, *Infurmaziuns per la defensiun ABC*, restampa 1983.

Regl 52.23/II rg, *Material personal da protecziun ABC*, restampa 1983.

Promemoria 59.5 r, *Agid a sasez ed al camarat el cumbat*, valaivel dal 1. da schaner 1985.

Signaturas, excerpt ord il reglament 52.2 dfi (militärische Schriftstücke).

Cdt rgt inf munt 36, Agid per l'instrucziun da cumbat.



Alberto Palaia ist Historiker und dipl. Gymnasiallehrer. Seit 1999 unterrichtet er an der Klosterschule Disentis (GR). Er studierte an der Universität Freiburg i. Ue. (Schweiz) die Fächer *Geschichte des Mittelalters*, *Geschichte der Neuzeit*, *Rätoromanisch* und *Italienisch*. Er ist Sohn italienischer Einwanderer und erhielt 1991 die Schweizer Staatsbürgerschaft. Militärischer Grad: Hauptmann der Infanterie, bis 2003 Bat Adj Geb Füs Bat 91.

Die EMB unterstützt und betreibt militärhistorische und militärwissenschaftliche Forschung. Im Rahmen dieser Aufgabe erscheinen die Forschungsergebnisse von Dienstleistenden und von anderen wissenschaftlich und militärpublizistisch Tätigen in der *Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes* in loser Folge.

La BMF pratique et soutient la recherche dans le domaine de l'histoire et des sciences militaires. Celle-ci est effectuée notamment par des spécialistes en service ou d'autres scientifiques intéressés par ce domaine. Leurs travaux sont publiés de façon suivie dans les *Publications de la Bibliothèque militaire fédérale et du Service historique*.

La BMF sostiene e promuove la ricerca sia in campo storico-militare sia scientifico-militare. Questa viene effettuata da specialisti durante il loro servizio militare ed altri interessati in questo campo. I risultati ottenuti vengono pubblicati nella collana *Pubblicazioni della Biblioteca militare federale ed il Servizio Storico* in libera successione.

The FML supports or effectuates military historical and military scientific research. The results of this research done by both Swiss militia soldiers and scientists or publishers in the military field are being published in the irregular series *Publications of the Swiss Federal Military Library and the Historical Service*.

Schriftenreihe der Eidg. Militärbibliothek und des Historischen Dienstes
Publications de la Bibliothèque militaire fédérale et du Service historique
Pubblicazioni della Biblioteca militare federale ed il Servizio Storico
Publications of the Swiss Federal Military Library and the Historical Service

Bisher erschienen / Déjà parus / Già apparsi / Titles already published

- Nr. 1 Sterchi Bernhard, Fortuna im burgundischen Hofadel (15. Jahrhundert). Literarische Traditionen und deskriptive Techniken
- Nr. 2 Sommer Andreas Urs, Zur militärischen Metaphorik im Stoizismus
- Nr. 3 Rutschmann Werner, die Visier- und Richtmittel der Schweizer Feld- und Positionsschütze Mitte 19. bis Anfang 20. Jahrhundert
- Nr. 4 Sterchi Bernhard, Der Orden vom Goldenen Vlies und die burgundischen Überläufer von 1477
- Nr. 5 Sommer Andreas Urs, Krieg und Geschichte. Zur martialischen Ursprungsgeschichte der Geschichtsphilosophie
- Nr. 6 Flückiger Mathias, Religion in der Schweizer Armee
- Nr. 7 Büchler Georg, Neue Beziehungen in den Balkan. Schweizer Kontakte zu Slowenien und Mazedonien
- Nr. 8 Thomas Flatt, Hans Peter Bläuer, Reto Ammann, Aspekte der Beziehungen zwischen der Schweiz und den Baltischen Staaten
- Nr. 9 Scheuzger Stephan, Aspekte der Beziehungen der Schweiz zu Mexiko und Zentralamerika
- Nr. 10 Schweizer Schlachtfelder I: Bibracte, Baylen

- Nr. 11** Schweizer Schlachtfelder II: Laupen, St. Jakob, Bicocca
- Nr. 12** Schweizer Schlachtfelder III: Schwaderloh, Luftgefechte 1940
- Nr. 13** Christophe Koller, Claudio Recupero, „Ce qu’il y a de beau, d’intéressant et d’horrible en Suisse“. Correspondance de Joseph Gautier, soldat des armées de Napoléon pendant les campagnes d’Helvétie et d’Allemagne (1799-1801)
- Nr. 14** Bachmann Thomas, Guillaume Henri Dufour im Spiegel seiner Schriften – Bibliographisches Handbuch
- Nr. 15** Altermatt Bernhard, Der Umgang der Schweizer Armee mit der Mehrsprachigkeit: Proportionalität und Territorialität
- Nr. 16** Poffet Jost Rodolphe, Kriegsende, Waffenstillstand, Kapitulation und Friedensschluss
- Nr. 17** Schwab Andreas, Vom "totalen Krieg" zur "deutschen Gotterkenntnis" – Die Weltanschauung Erich Ludendorffs
- Nr. 18** Graf Walter, Fricktaler Aktivdienst 1939-1940 – Erlebnisbericht eines Augenzeugen. Geb. Mitr. Kp. IV/32
- Nr. 19** Allain Philippe, L’élaboration du règlement de service RS80 de l’armée suisse: mise en œuvre ou remilitarisation de la réforme Oswald?
- Nr. 20** Morath Pierre, Les internés militaires en suisse pendant la 2e guerre mondiale. Les cas des polonais de la division Prugar
- Nr. 21** Ceffa Gilbert, Témoignages de la Résistance en région genevoise 1940-1944. Dix-sept messages de captivité du Révérend Père Louis Favre
- Nr. 22** Barth-Gasser Anne u.a., Dufour-Herzog-Sprecher-Wille Guisan. Fünf Persönlichkeiten der Schweizer Geschichte und ihre Bronzestatuen im Bundeshaus Ost
- Nr. 23** Reichert Peter, Basel im Zweiten Weltkrieg. Ein Stimmungsbild
- Nr. 24** Dondi Gabriel, Stüssi-Lauterburg Jürg, Dokumente zur Flüchtlingspolitik der Schweiz im August 1942
- Nr. 25** Bendel Felix, Rohan et Dufour: Guerres en montagne. La campagne du duc de Rohan dans les Grisons et en Valtelline (1635-1637) - Critiques du Général Dufour
- Nr. 26** Barth-Gasser Anne, Pedrazzini Dominic M., Haudenschild Roland, Marcel Pilet-Golaz. Apêçu
- Nr. 27** Hofer Peter, Planung und Bau des Festungsgürtels Kreuzlingen
- Nr. 28** Blunier Joel, Aktenzeichen "Lenzlinger" ungelöst - Über die mysteriösen Umstände der Ermordung des Fluchthelfers Hans-Ulrich Lenzlinger und seine Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR
- Nr. 29** Lütolf Stephan, Moling Mike, Riedo Christoph, Schoch Tobias, Springer Anita, Von den bunten Ordonnanzen des 19. Jahrhunderts zur feldgrauen Einheitsuniform 1914/1915
- Nr. 30** de Weck Hervé, L’armée suisse face au fascisme et au nazisme (1930-1945)
- Nr. 31** Henri Guisan par Laurent Boillat
- Nr. 32** Simon Rageth, Sold und Soldrückstände der Schweizer Truppen in französischen Diensten im 16. Jahrhundert
- Nr. 33** Oliver Thomas Gengenbach, "(...) die Verantwortung für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes."
- Nr. 34** Hanspeter Dolder, Verwaltung und Verpflegung der schweizerischen Armee 1939 - 1945
- Nr. 35** Alberto Palaia, "Cumpagnia adatg!" Das Rätomanische in der Armee